Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Bildblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herb"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1038.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 233 — Mittwoch, den 3. Oktober 1928 — 55. Jahrgang

„Graf Zeppelin" über Nord- und Mitteldeutschland

Nachtflug über England und der Nordsee — Besuch der Reichshauptstadt und Leipzigs — Auch von Merseburg aus gesichtet

Innerpolitische Wandlungen

Deutsche Volkspartei gegen Stahlhelm. Dr. Curtius beim preußischen Ministerpräsidenten.

Merseburg, 3. Oktober.

Mit dem Oktober ist in Berlin wieder ein frisch pulsierendes politisches Leben eingezogen. Man ist daher nicht überrascht, wenn ein Tag gleich ein halbes Dutzend innerpolitische Neuigkeiten bringt. Am Dienstag nachmittag war dies bereits der Fall. Bis zum Abend konnen sich noch einige hinzugesellen. Was zur Stunde vorliegt, ist indessen bedeutend genug, um kurz verzeichnet und gewürdigt zu werden.

Der Vorstand der deutsch-volksparteilichen Reichstagsfraktion befaßte sich in seiner Dienstagssitzung mit den letzten Vorgängen im Stahlhelm eingehend. Er kam zu dem einmütigen Ergebnis, daß es politisch nicht mehr möglich ist, daß Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei weiterhin dem Stahlhelm angehören. Schon vor einigen Tagen war durchgesickert, daß eine derartige Entscheidung bevorsteht. Sie ist jetzt erfolgt. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der Beschluß des Vorstandes der deutsch-volksparteilichen Reichstagsfraktion einstimmig erfolgte. Auch jene Vorstandsmitglieder, die bisher dem Stahlhelm angehörten, pflichteten ihm bei. Infolgedessen werden durch den Beschluß völlig klare Verhältnisse geschaffen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zieht nicht nur sachlich, sondern auch persönlich den Trennungsstrich so scharf, daß er schärfer nicht mehr gezogen werden kann.

In Berliner politischen Kreisen wurde diese Entscheidung des deutsch-volksparteilichen Fraktionsvorstandes im Reichstag mit um so größerer Aufmerksamkeit entgegengenommen, als fast gleichzeitig bekannt wurde, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sich zu dem preußischen Ministerpräsidenten Braun begeben hatte, um mit ihm über die Erweiterung der Regierungskoalition in Preußen und die Umbildung des preußischen Kabinetts zu verhandeln. Dr. Curtius unternahm diesen hochpolitischen Schritt nicht, ohne vorher mit dem Parteivorsitzenden Dr. Stresemann Fühlung genommen zu haben. Er verhandelte infolgedessen nicht nur als Reichstagsabgeordneter und Reichsminister, sondern als der Beauftragte der Deutschen Volkspartei schlechthin. Die Deutsche Volkspartei als solche hat die Initiative ergriffen, um die Aussprache über die Regierungserweiterung in Preußen in Fluß zu bringen. Sie benutzte dazu als äußeren Anlaß die Rückkehr des preußischen Ministerpräsidenten aus seinem Urlaub und den Wiederzusammentritt des Preußenparlaments am 2. Oktober. Ihr Unterhändler Dr. Curtius hat den Vorzug, daß er, nicht erst seit heute, ein überzeugter Anhänger der Großen Koalition ist. Die Entscheidung des Vorstandes der deutsch-volksparteilichen Reichstagsfraktion gegen den Stahlhelm ist geeignet, eine politische Atmosphäre zu schaffen, die diesen Verhandlungen, ihrem Verlauf und Ergebnis, günstig ist.

Austritt der Landtagsfraktionsmitglieder der Deutschen Volkspartei aus dem Stahlhelm.

Berlin, 3. Okt. Laut „Nationalliberaler Korrespondenz" verlautet aus den Kreisen der Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preußischen Landtages folgendes: Bei dem heute erfolgten Zusammentritt des Preußischen Landtages haben die zum Stahlhelm gehörenden Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei diese erste Gelegenheit benutzt, um in einer eingehenden Aussprache das Verhältnis zum Stahlhelm zu klären. Bereits kurz nach der Wahl hat die Bundesleitung des Stahlhelm für die als Parlamentarier tätigen Mitglieder seines Bundes Bindungen beschlossen und veröffentlicht, die von den volksparteilichen Mitgliedern sofort zurückgewiesen wurden. Daraufhin ist auch von der Bundesleitung eine einschränkende Erklärung abgegeben worden. Durch die neuerlichen verschiedenen Vorschriften und Verlautbarungen des Stahlhelm werden für die Abgeordneten, die zugleich Mitglieder des Stahlhelm sind, Konflikte heraufbeschworen, die vermieden worden wären, wenn der Stahlhelm seine ursprüngliche, von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei stets begrüßte überparteiliche Einstellung beibehalten hätte. Solange eine Abkehr von dieser neuen Richtung im Stahlhelm nicht erfolgt, sind die Abgeordneten der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu ihrem Bedauern nicht mehr in der Lage, im Stahlhelm mitzuarbeiten und werden deshalb ihren Austritt aus dem Stahlhelm erklären.

Der Stahlhelm zu dem volksparteilichen Entschluß.

Berlin, 3. Okt. (Z.U.) Zu der Stellungnahme der Reichstags- und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei gegenüber dem Stahlhelm erklärt die Reichspressestelle des Stahlhelm, daß diese Entwicklung vorausgesehen worden sei. Nachdem sich der Stahlhelm vor zwei Jahren als politische Bewegung erklärt habe, die politische Ziele mit politischen Mitteln betreibe, habe er notwendig in Grenzstreitigkeiten mit den älteren politischen Gebilden geraten müssen, die ihren Monopolanspruch nicht aufgeben wollten. Die gegenwärtige Stellungnahme der Deutschen Volkspartei sei lediglich daraus zu erklären, daß die Deutsche Volkspartei den Eintritt in die sogenannte Große Koalition bekannt habe. Die Parteien würden sich daran gewöhren müssen, die im Stahlhelm verkörperte politische Bewegung als gleichberechtigt anzuerkennen. Der Stahlhelm denke nicht daran, seine bisherige überparteiliche Haltung aufzugeben, weder zugunsten noch zuungunsten der Deutschen Volkspartei oder irgendeiner anderen Partei.

Glatter Fahrtverlauf

Die erste große Fahrt des stolzen Zeppelinluftschiffes ist wieder von Erfolg begünstigt. Ohne die geringste Störung verläuft der Flug durch Deutschlands Gaue. Von beinoherer Bedeutung für die spätere Verwendung des Riesenluftschiffes für den Ozeanflugverkehr ist der Anflug der englischen Küste sowie die Übungsfahrt über der Nordsee. Über den Flug selbst ist weiter zu berichten:

Die Nachtfahrt

Am Nachmittag des Dienstag überflog der „Graf Zeppelin", aus der Richtung Koblenz kommend, Andernach, erreichte kurz nach 15 Uhr das Weichbild der Stadt Köln und nahm dann Kurs auf Düsseldorf und dann weiter in der Richtung Duisburg. Der letzte deutsche Ort, der das Luftschiff meldete, war Emmerich. Gegen 7 Uhr kam die Meldung, daß Rotterdam überflogen sei.

Auf dem Wege nach England.

Damit wurde der Kontinent verlassen, und das Luftschiff befand sich nun über der Nordsee. Gegen 21 Uhr wurde die englische Küste bei Covehithe, einer kleinen Küstenstadt, erreicht. Von Covehithe nahm das Luftschiff nördlichen Kurs und passierte Lowestoft um 21.05 Uhr. Ohwohl „Graf Zeppelin" in bedeutender Höhe flog, konnte die große Menschenmenge, die von Land aus den Flug verfolgte, das Geräusch der Motoren deutlich hören. Das Luftschiff zeigte weiße Lichter von den Kabinen und blaue vom Heck. Von Lowestoft setzte der Zeppelin seinen Weg in nordwestlicher Richtung fort. Deutschland wurde wieder angesteuert. Um 1 Uhr ging bei der Friedrichshafener Werft die Meldung ein, daß „Graf Zeppelin" sich um 24 Uhr über Borkum befunden habe.

Wieder über Deutschland.

Kurz vor ½3 Uhr überflog das Luftschiff Esens in Ostfriesland. 30 Minuten später befand es sich über Bremen. Bei der monklaren Nacht war der „Graf Zeppelin", der nur durch das Geräusch seiner Motoren bemerkt werden war, außerordentlich gut zu sehen, schon durch die hellerleuchteten Kabinen. Das Schiff nahm, nachdem es die alte Hansestadt überflogen hatte, sofort Kurs auf Hamburg.

Kurz nach 6 Uhr passierte der Zeppelin aus der Richtung Flensburg kommend, Kiel und erschien dann um ¾7 Uhr über Hamburg. Ein Flugzeug gab ihm auf dem Fluge über die Stadt, in der sich trotz der frühen Morgenstunde schon ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, das Geleit.

Ueber der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Okt. (WTB.) Während der „Graf Zeppelin" über Berlin dahinflog, versuchte A. Braun von der Funkstunde, sich in direkte Verbindung mit dem Luftschiff zu setzen. Zur allgemeinen Freude gelang es ihm, während das Luftschiff über Schöneberg dahinflog, beim dritten Versuch die Verbindung herzustellen. Es lag nicht etwa eine Störung des Senders vor, sondern die Luftschiffleitung brauchte ihren Apparat, um Wetterberichte entgegenzunehmen. A. Braun teilte mit, daß Eckener selbst zu den Berlinern sprechen werde, übermittelte aber vorher den Gruß der Reichshauptstadt, den Oberbürgermeister Böß auf funkentelegraphischen Wege über das Funkhaus und Nordbeich an L Z 127 hatte gelangen lassen. Darauf hörte man die klare Stimme Dr. Eckeners, der etwa folgende Begrüßung an die Berliner richtete:

„Berliner Hörer und Hörerinnen! Ich danke herzlich für den freundlichen Willkommensgruß, den Sie mir dargebracht haben. Ich möchte zu Ihnen deswegen sprechen, um meinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß wir Sie gestern enttäuscht haben. Die Wetternachricht, die wir gestern vormittag erhielten, war so ungünstig, daß wir ernsthaft befürchten mußten, daß weder wir Sie noch Sie uns hätten sehen können. Es ist leider unser Los, Enttäuschungen zu bereiten. Wir können nicht nach jeder Stadt kommen, die um unseren Besuch gebeten hat, und wir können auch nicht längeren Aufenthalt nehmen. Wir empfingen um 4 Uhr ein Radiotelegramm, worin eine Gesellschaft, die noch fröhlich in einem Lokal in Bremen beisammen war, ihrer Genugtuung Ausdruck gibt, daß wir über Bremen geflogen sind. Ich hoffe jedoch, daß wir Ihnen ein um so schöneres Bild geboten haben, indem wir den „Graf Zeppelin" Ihnen in schönster Beleuchtung zeigen konnten. Wir haben inzwischen einige Übungen über der Nordsee veranstaltet und waren genau 12 Uhr über der englischen Stadt Yarmouth und kehren jetzt nach Friedrichshafen zurück, wo wir vor Eintritt der Dunkelheit anzukommen gedenken. Damit möchte ich mich von Ihnen verabschieden."

Beim Eintreffen des Luftschiffes in Berlin hatte Reichsverkehrsminister von Guérard folgenden Begrüßungsfunkspruch an Dr. Eckener gerichtet: Die Reichsregierung begrüßt das Luftschiff über der Reichshauptstadt. Sie ist mit ganz Deutschland stolz auf das neueste große Werk deutscher Wissenschaft, deutscher Technik und deutscher Tatkraft. Dem verdienten Führer Dr. Eckener und der gesamten Besatzung wünscht die Reichsregierung glückhafte Fahrt zu Ehren des deutschen Namens.

Schleifenfahrt über Leipzig!

Leipzig, 3. Okt. (ZU.) Umschwärmt von Fliegern näherte sich der Luftriese dem Zentrum der Stadt. Alle Dächer waren besetzt. Auch in den Straßen und Plätzen hatten sich große Menschenansammlungen gebildet. Das Luftschiff wurde von der Mieag drahtlos angerufen. Zunächst grüßte die Landeshauptstadt auf diesem Wege und wünschte ein hoffnungsvolles „Glück ab". Dann grüßte der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Rothe das Luftschiff auf seiner stolzen Fahrt und wünschte ihm Glück und alles Gute auch auf seiner Amerikafahrt. In langsamer Fahrt zieht das Luftschiff in geringer Höhe über die Stadt. Alle seine Einzelheiten sind deutlich erkennbar. Dem Luftschiff wurde mitgeteilt, daß der von Dr. Eckener für den Herrn Reichspräsidenten in Berlin abgeworfene Blumenstrauß im Büro des Herrn Reichspräsidenten abgeliefert worden ist. Eine Erwiderung auf die Grüße aus Leipzig erfolgte vom Bord des Luftschiffes nicht, weil die Apparate anderweitig gebraucht wurden. Um 10.35 Uhr nahm das Luftschiff Kurs nach Süden.

Von Merseburg aus gesichtet!

Unsere stille Hoffnung, „Graf Zeppelin" werde das Leunawerk und Merseburg überfliegen, ging leider nicht in Erfüllung. Aber doch ist das stolze Luftschiff auch von unserer Stadt aus gesichtet worden. U. a. wurde er mit bloßem Auge beobachtet vom Dache der Schutzpolizeikaserne, als er 10.25 bis 10.28 Uhr in der Ferne in Richtung Aue nach Schkeuditz flog. Mit scharfem Fernsteecher war jede Einzelheit des Luftriesen erkennlich. Das Luftschiff hatte Richtung auf Leipzig.

Daß „Graf Zeppelin" über Merseburg von vielen erwartet wurde, bewies die Tatsache, daß mehrere Dächer unserer Stadt mit Personen besetzt waren, die stundenlang — zum größten Teil vergeblich — den Horizont nach dem Zeppelin absuchten.

*

Dresden, 3. Okt. Punkt 11.30 Uhr kreuzte Graf Zeppelin über Dresden, während die Glocken läuteten und zahlreiche Flieger zur Begrüßung aufstiegen. Auf den Straßen standen dicht gedrängt die Massen, die dem Zeppelin zujubelten.

Auf der Rückfahrt.

Chemnitz, 3. Okt. (Radio WTB.). Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde um 12.06 Uhr, von Freiberg kommend, über der Stadt Chemnitz gesichtet. Um 12.15 Uhr kreuzte das Luftschiff über dem Innern der Stadt, wo große Menschenmengen die Straßen und Plätze umsäumten und dem Luftschiff begeistert zuwinkten. Das Luftschiff, dem zur Begrüßung ein Chemnitzer Flugzeug entgegengeflogen war, nahm um 12.30 Uhr Kurs nach Plauen.

Leipzig, 3. Okt. Der „Graf Zeppelin" ist um 1 Uhr von Zittau kommend, über Werdau und Greiz in Plauen eingetroffen. Er fuhr sehr tief, so daß man die Mitfahrenden in den Gondeln sehen konnte. Er zog mehrere Schleifen und zeigte sich sonnenbeschienen, von allen Seiten dem begeisterten, ihm zujubelnden Publikum, das sich in großen Mengen auf Straßen und Plätzen angesammelt hatte, da zur Mittagszeit alle Arbeit ruhte.

Die Nachrichtenübermittlung.

Berlin, 3. Okt. (Privatmeldung). In den Blättern ist davon die Rede, daß der Verkauf der Nachrichtenübermittelung von dem Luftschiff „Graf Zeppelin" an zwei große Berliner Verlage hätte erfolgen müssen, weil das Verkehrsministerium die Zeppelinwerft finanziell in Stich gelassen hätte, so daß sie gezwungen gewesen sei, diese Gelder anzunehmen. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Reichsverkehrsministerium das Zepp-lin-Unternehmen mit Geld versorgt habe und zwar seien 1,1 Millionen Mark zu dem Bau des „Graf Zeppelin" gegeben worden und später noch 500 000 Mark für Betriebszwecke, welch letztere aus anderen Luftfahrttiteln aufgebracht worden seien.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten

Berlin, 3. Okt. Gestern fand unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit aller in Berlin weilenden Mitglieder des Reichskabinetts die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder über den Verlauf und das Ergebnis der Genfer Verhandlungen statt.

An den eingehenden Bericht des Reichskanzlers, welcher durch Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, für einige Spezialfragen ergänzt wurde, schloß sich eine Aussprache. Sie ergab völlige Übereinstimmung in der Auffassung über die Haltung der deutschen Delegation in Genf, die einmütige Billigung fand.

Wie sich Frankreich die Einleitung der Räumungsverhandlungen denkt.

Paris, 3. Okt. (ZU.) „Excelsior" nimmt, anscheinend offiziell beeinflußt, anläßlich des Besuches des Generals Guillaumats bei Briand Stellung zu der Frage der Rheinlandräumung. Dieser Besuch sei bezeichnend für die Absicht der französischen Regierung, vor der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes die technischen und politischen Vorfragen so weit es nur irgendmöglich ist, zu regeln, ehe in die entscheidenden Verhandlungen eingetreten wird. Nachdem die Ministerpräsidenten der deutschen Staaten die Haltung der deutschen Delegierten in Genf gebilligt haben, wird wahrscheinlich der deutsche Botschafter gegen Ende der nächsten Woche seinen Posten in Paris wieder antreten und ein Memorandum überreichen. Es sei aber auch möglich, daß von Koesch vorher noch eine ausführliche Unterredung mit Briand haben werde.

Washington gegen eine Verquickung der Reparationen und der alliierten Kriegsschulden.

Washington, 3. Okt. Auf eine Anfrage, die auf Poincarés Rede in Chambery Bezug nahm, wurde im Weißen Hause erklärt, Vorschläge, daß die amerikanischen Steuerzahler die deutschen Reparationen bezahlen sollten, seien wiederholt gemacht worden und würden auch weiterhin gemacht werden. Amerika lehne derartige Vorschläge ab und könne auch keinen Zusammenhang zwischen den Reparationen und den alliierten Kriegsschulden sehen. Diese seien durch Abkommen geregelt, die bis auf eines sämtlich ratifiziert worden seien. Der Präsident halte eine weitere Diskussion dieser Frage in der Presse für nutzlos und betrachtet das Kapitel der alliierten Schulden als abgeschlossen.

„Umschichtung des Proletariats"

Professor Lederer auf der Afa-Tagung.

Hamburg, 2. Okt. (TU.) In der Nachmittagssitzung der Afa-Tagung sprach Professor Lederer, Heidelberg, über die „Umschichtung des Proletariats". Er führte u. a. aus, daß die Klasse des Proletariats heute ein anderes Gesicht zeige, als ehedem. Eine tiefgreifende Differenzierung habe begonnen, mit dem Ergebnis, daß selbst die Arbeiterschaft in den höchstentwickelten Industriestaaten nirgends die Mehrzahl der Bevölkerung darstellt. Erst die Herausbildung einer Arbeitnehmerklasse mit zahlreichen verschiedenen Zweigen entspreche der neuesten Etappe des Kapitalismus, in der ein sehr verwickelter Produktionsaufbau auch eine verwickelte, in sich geschichte Arbeiterklasse geschaffen habe. In den großen Zentren der Wirtschaft habe die Arbeiterschaft ihre Machtstellung wesentlich ausgestaltet. Die Angestelltenschaft sei in Gefahr, eine Massenschicht zu werden, innerhalb derer der einzelne untergeht. Die zahlreichen gegeneinanderarbeitenden Organisationsentwicklungen drohen das Bestreben der großen Angestelltenschicht vollkommen aufzuheben und die entscheidende Tatsache zu verschleiern, daß trotz aller Unterschiede in der Art der Arbeit, den Vertragsbedingungen usw. den Arbeitern gegenüber auch der Angestellte genötigt ist, seine Arbeitskraft zu verkaufen. In krassem Mißverhältnis zur volkswirtschaftlichen Funktion, im Gegensatz zum Gewicht der Angestellten und im Gegensatz zu dem politischen Gewicht dieser Massenschicht steht also der heute noch geringe Einfluß der organisierten Angestelltenschaft. Viele Anzeichen aber weisen darauf hin, daß sich auch hier eine Entwicklung rasch vollzieht, die diese Schicht rasch auf die Höhe ihrer geschichtlichen und wirtschaftlichen Aufgabe bringen wird.

Der sozialdemokratische Aufmarsch in Wiener-Neustadt zugelassen

Wien, 3. Okt. Wie verlautet, haben die Besprechungen innerhalb der niederösterreichischen Landesregierung zur Aufhebung des Verbotes des sozialdemokratischen Aufmarsches in Wiener-Neustadt geführt. Die Verhandlungen wegen Festsetzung einer Abgrenzungslinie für den Aufmarsch beider Organisationen dauern fort. In Übereinstimmung mit dem Willen der Veranstalter beider Kundgebungen ist man in leitenden Kreisen der politischen Parteien und in der Regierung voller Zuversicht, daß die Kundgebungen ohne Zwischenfall verlaufen werden.

*

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Landeshauptmann die Aufhebung des Verbotes des sozialistischen Arbeitertages in Wiener-Neustadt an die Bedingung geknüpft, daß eine Einigung bezüglich der reibungslosen Durchführung der beiden für den 7. Oktober geplanten Veranstaltungen zustande kommt.

Zwei Aufrufe der österreichischen Heimwehren.

Wien, 3. Okt. (TU.) Die Gerüchte, daß die Heimwehrführer Steidle und Pfriemer mit den Wiener Behörden verhandelt haben, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Bundesführung der österreichischen Selbstschutzverbände hat am Dienstag zwei Kundgebungen erlassen. Die eine sagt u. a. Welche Zwischenfälle auch immer eintreten mögen, die Österreichische Heimwehr macht für alles Kommende die sozialdemokratische Parteileitung verantwortlich, die diesmal die gleiche Taktik einschlägt wie am 15. Juli, die zu Brandstiftung und Plünderungen geführt hat. Wenn es sich erweist, daß der sozialdemokratische Terror trotz des Verbotes der Kundgebung zum Angriff schreitet und der Angriff durch die Staatsgewalt nicht zurückgewiesen werden kann, dann werden sich die Heimwehren selbst der gefährdeten Staatsautorität annehmen. Wenn die Verbände Opfer erleiden müßten, dann wollen sie sie auch nicht umsonst gebracht haben. Die andere Kundgebung ist ein Aufruf an die Heimwehrverbände selbst. Darin heißt es: Die Kundgebung soll zeigen, daß die ganze Heimatwehr hinter den Demonstranten von Wiener-Neustadt steht und bereit ist, überall in Österreich den marxistischen Terror zu brechen. Wiener-Neustadt ist die erste Etappe in diesem Kampfe.

Zentrum und kommunistisches Volksbegehren.

Offiziell wird in der „Germania" mitgeteilt: Die Zentrumspartei fordert ihre Mitglieder auf, an diesem Volksbegehren sich nicht zu beteiligen. Sie steht in diesem Volksbegehren lediglich ein Mittel kommunistischer Parteiagitation, das nicht geeignet ist, eine sachliche Klärung der mit dem Panzerkreuzerbau aufgerollten Fragen herbeizuführen.

Der Landtag über die Kommunalwahlen

Die erste Plenarsitzung nach den Ferien

Präsident Bartels eröffnete die gestrige Sitzung des Preußischen Landtages um 14.15 Uhr.

Abg. Dr. Ausländer (Komm.) bringt vor Eintritt in die Tagesordnung einen Antrag seiner Partei ein, der sich gegen den Erlaß des Unterrichtsministers in bezug auf Verweigerung von Schulräumen zu Versammlungszwecken richtet. Der Antrag wird gegen die Kommunisten abgelehnt.

Abg. Schulz, Neukölln (Komm.), verlangt die sofortige Beratung eines Antrages, der sich gegen die angebliche Sabotage der Gemeindevorsteher bei dem Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau wendet. Das Haus widerspricht der sofortigen Beratung des Antrages. Ein Antrag des Abg. Falk (Dem.) auf Verlegung einer Denkschrift über die Verhältnisse der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen wird ohne Aussprache an den Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus wendet sich dann der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Festsetzung der Wahlen zu den Provinziallandtagen, Kommunallandtagen und den Kreistagen zu.

Abg. Haas (Soz.) lehnt eine Hinausschiebung der Kommunalwahlen über den 2. Dezember ab. Die heutige Zusammensetzung der Gemeindevertretungen entspreche nicht mehr dem Willen der Wähler.

Abg. Herold (Zentr.) vertritt in einer Erklärung seiner Fraktion die Auffassung, daß die Wahlen zu den Kreistagen und die Provinziallandtagswahlen nicht gemeinsam mit den Wahlen zu den Gemeinden stattfinden dürfen.

Abg. Falk (Dem.) tritt dafür ein, daß alle Neuwahlen erst im nächsten Jahre stattfinden.

Innenminister Severing erklärt, es sei der Wunsch auch vieler Mitglieder des Hauses gewesen, nicht sofort zu wählen. Wenn große Parteien jetzt anderer Meinung seien, so werde er sich damit abfinden müssen. Die Landgemeinde- und Stadtverordnetenwahlen müßten aber am 2. Dezember stattfinden. Der Minister kündigt weiter die Vorlegung einer Umgemeindungsvorlage für den Regierungsbezirk Düsseldorf und Teile der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster an. Die Ausnahmebestimmungen für diese Bezirke seien also begründet. Die Umgemeindungen im Westen seien übrigens nur der Anfang von Umgemeindungen in ganz Preußen zwecks Schaffung leistungsfähiger Gemeinden.

Die Vorlage wird schließlich dem Gemeindeausschuß überwiesen.

Die zweite Verordnung des Wohlfahrtsministers über Fürsorgeleistungen geht an den Hauptausschuß. Die Ausführungsanweisungen zum Volksschullehrerbesoldungsgesetz, zum Mittelschullehrerbesoldungsgesetz und zum Gewerbe- und Handelslehrerbesoldungsgesetz werden ohne Aussprache dem Beamtenausschuß überwiesen. Es folgt die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Bereitstellung von weiteren Staatsmitteln zur Wiederinstandsetzung und Verbesserung staatlichen Hafenanlagen. Gegen 17.30 Uhr vertagte sich das Plenum auf heute 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

Lloyd George im Angriff

Die neuen Wahlparolen — Politische Backfische

England steht gegenwärtig im Zeichen hochpolitischer Parteikonferenzen. Der Parteitag der Konservativen in Yarmouth ist zu Ende, die Liberalen haben ihre diesjährige Parteikonferenz am 1. Oktober eröffnet, die britische Arbeiterpartei wird in der nächsten Woche folgen. Ausgabe sämtlicher Parteitagungen ist die Ausgabe der Wahlparolen für den Wahlkampf zu den englischen Unterhauswahlen, die voraussichtlich im Mai des nächsten Jahres stattfinden.

Die englischen Konservativen, die im Besitze der politischen Macht sind, vermochten ihren Parteikongreß unter allgemeiner Begeisterung harmonisch zu vollenden. Trotzdem die Partei noch vor einigen Wochen in der Schutzzollfrage auseinander zu fallen, so gelang es doch dem klugen Parteiführer Baldwin, die Gegensätzlichkeiten auf einer mittleren Linie zu vereinen. Vorsichtig, wie er nun einmal ist, verkündete Baldwin in Yarmouth, was er schon vor einigen Wochen an einen seiner Parteifunktionäre geschrieben hatte, daß nämlich unter einem neuen konservativen Kabinett jede Industrie in der Lage sein werde, ihr Heil mit einem Zollantrag bei dem zuständigen Gutachterausschuß zu versuchen. Schon damals erblickte man in dieser Meinungsäußerung des Ministerpräsidenten die Ankündigung von Eisenzöllen. Jetzt nahm der Yarmouther Parteikongreß eine Entschließung an, die den Schutzzoll für Eisen und Stahl vorsieht.

Was das bedeutet, braucht keinem Wirtschaftskundigen lange auseinandergesetzt zu werden. Eisen- und Stahlzölle lassen sich nicht isolieren. Sie greifen mit Naturnotwendigkeit auf die Eisen und Stahl verarbeitenden Industrien über und führen folgerichtig zu einem planmäßigen Zolltarif. Auf dem konservativen Parteitag ist überdies auch für die Textilindustrie, für Töpfer- und Strumpfwaren der Schutzzoll gefordert worden. Gelingt es den Konservativen im nächsten Frühjahr, erneut zu siegen, dann wird England, dieses klassische Land des Freihandels, diesem liberalen Wirtschaftssystem sehr schnell ein existloses Begräbnis bereitet haben.

Ob die Versicht Baldwins viel nützen wird? Es bleibt abgemacht, bemerkte er, daß es keine Schutzzölle auf Lebensmittel geben wird. Das haben die konservativen Parteiführer auch früher behauptet. Baldwin möchte diesen Wahlkampf nicht unter der Parole für den Schutzzoll durchkämpfen. Er glaubt die Volksentscheidung darüber auf spätere Zeiten verschieben zu können. Die Liberalen und Arbeiterparteiler sind allerdings anderer Auffassung. Sie erinnern sich, in den letzten 25 Jahren schon 2 Wahlkampagnen gegen die schutzzöllnerischen Konservativen durchgeführt zu haben, nämlich in den Jahren 1906 und 1923. Beide Wahlschlachten verloren die Konservativen. Wird auch dieser Wahlkampf ihnen zum Verhängnis werden? Die Frage steht offen, denn in den letzten 5 Jahren hat sich vieles geändert.

Die konservativen richten ihren Hauptangriff gegen die englische Arbeiterpartei. Deswegen sind sie jetzt auch bestrebt, in mehreren Wahlkreisen Arbeiterkandidaten aufzustellen. Offen wird zugegeben, daß der jetzige Zustand für eine „wirklich demokratische Partei, wie es die konservative Partei ist", nicht befriedigt. Auch Frauenkandidaten werden viel zahlreicher in die Erscheinung treten als zuvor. Nahezu 5 Millionen neuer Wählerinnen marschieren auf. Die politischen Backfische, witzelt man in den politischen Klubs, sind im Anzuge. Nach welcher Seite werden sie sich schlagen? Niemand weiß zu recht, ob er bei der Laurenwahl engagiert wird. Die Konservativen rechnen mit den Erfahrungen, die man auf dem europäischen Festlande mit den Frauenwählerinnen machte und sind guter Laune. Die Arbeiterparteiler rechnen auf die Massen der wohlorganisierten Arbeiterschaft, die sich ihnen anschlossen soeben, ihre Vertrauensleute in jedem Wahlkreis von Haus zu Haus zu schicken und den Frauen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Lloyd George bläst auf der ganzen Linie zum Angriff gegen die konservativen Hochburgen. In den letzten Wochen konzentrierte er seinen Angriff gegen das konservative Kabinett hauptsächlich auf die Außenpolitik Chamberlains und Cushendunns. Seine Ausführungen haben dabei eine Schärfe angenommen, die selbst auf der Höhe des Wahlkampfes kaum mehr überboten werden dürfte. Die schneidigen politischen Beschlüsse des konservativen Parteitages in Yarmouth haben ihm jetzt eine wirtschaftspolitische und sozialpolitische Waffe in die Hand gedrückt, die der schlaue politische Waffenschmied schleunigst zurechtbämmerte. Das ist indessen nicht verwunderlich.

Worüber man aber in allen politischen Kreisen staunt, sich wenigstens ernste Gedanken macht, ist die politische Tatsache, daß die liberale Partei in nicht weniger als 500 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen beabsichtigt und sich jetzt schon 450 gesichert hat. Was soll das heißen? Diese Taktik der Liberalen besagt zunächst einmal, daß viele liberale Wähler der letzten Wahl, die mangels eines eigenen liberalen Kandidaten konservativ wählten, im nächsten Frühjahr den Konservativen nicht mehr zur Verfügung stehen. In zahlreichen Wahlkreisen wird sogenn die liberale Wählerschaft den Ausschlag an der Wage bilden. Bei dem in England herrschenden Wahlsystem darf Lloyd George hoffen, die konservative Mehrheit zu brechen und mit der Arbeiterpartei zusammen selbst eine Mehrheit zu erhalten. Nahezu allgemein wird angenommen, daß Lloyd George sich mit derartigen Hoffnungen trägt.

In Kürze

Ramsay Macdonalds Kritik der britischen Außenpolitik.

Auf der Konferenz der britischen Arbeiterpartei hielt Ramsay Macdonald eine Aufsprache, in der er die Außenpolitik der britischen Regierung scharf verurteilte. Er beantragte die Annahme eines Beschlusses, der die Forderung enthält, daß die Regierung den allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichne, den britisch-französischen Flottenpakt aufgebe, einen wirksamen Abrüstungsvertrag unterzeichne und alle fremden Truppen bedingungslos aus dem Rheinland zurückziehe.

Hindenburgs Geburtstag. Der „Reichspräsident" des bereits vor einigen Tagen Berlin in Begleitung seines Sohnes verlassen hatte, verlebte seinen Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder in aller Stille in seinem Jagdhause in der Nähe von Berlin.

Die Regierungskrise in Thüringen. Der Abgeordnete Bauer (Deutsche Volkspartei), der vom Präsidenten des Landtags beauftragt worden war, als Unterhändler für die Regierungsbildung tätig zu sein und sich seine Entschließung bis Montag, den 1. Oktober, vorbehalten hatte, hat dem Landtagspräsidenten erklärt, daß er den ihm erteilten Auftrag annehme.

Das Disziplinarverfahren gegen Merres und Vogl. Im Disziplinarverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Liebenwerdaer Kreissparkasse, Merres, der mit dem ehemaligen Landrat Vogl große für den Kreis Liebenwerda verlustreiche Finanzgeschäfte gemacht hatte, wofür die beiden Beamten zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden, ist die Entscheidung des mit der Durchführung des Verfahrens beauftragten Kreisausschusses Delitzsch gefallen. Sie lautet auf Entlassung unter Verlust aller Pensionsansprüche. Merres hat gegen den Urteilsspruch Berufung eingelegt. Das Disziplinarverfahren gegen Vogl ist noch in der Schwebe.

Strafverfahren gegen Thälmann. Nach einer Meldung des „B. Z." aus Hamburg hat die Staatsanwaltschaft Hamburg wegen der zu ihrer Kenntnis gelangten Unterschlagungen und Betrügereien in der Kommunistischen Partei das Strafverfahren gegen Thälmann und drei Genossen eingeleitet.

Vor dem 7. Oktober in Oesterreich

Der Heimwehrführer. Der Sozialistenführer. Der Schutzbundführer. Der Regierungschef.

Nationalrat Dr. Steidle. Staatssekretär a. D. Dr. Bauer. Staatssekretär a. D. Dr. Deutsch. Bundeskanzler Dr. Seipel.

Da der Landeshauptmann von Steiermark den Wiener-Neustadt gestattet, aber die geplante Gegendemonstration des Republikanischen Schutzbundes verboten hat, nimmt die Gefahr zu, daß es am 7. Oktober zu schweren Auseinandersetzungen in dem großen Industrieort vor den Toren Wiens kommt. Bundeskanzler Seipel ist zunächst vergebens bemüht, die Gegensätze zu überbrücken.

Kleine Geschichten aus dem Leben des Malers Ludwig Richter

Von Richard Fietsch.

Vor 125 Jahren, am 28. September 1803, wurde der volkstümliche deutsche Maler Ludwig Richter in Dresden geboren. Reizvolle Kleinstadtschilderungen, liebe, lebende Szenen aus dem Kinderleben und pausbackige, runde Engelsgesichter charakterisieren sein reiches künstlerisches Schaffen. Märchensammlungen, Volksbücher und Hausfalender schmückte er trefflich, unübertroffen meisterhaft aus. Seine Bilder zum „Vaterunser" und sein ganz prächtiger „Familienschatz" konnten starke, hohe Auflagen erzielen. Auch in der Landschaftsmalerei hat Ludwig Richter beachtenswerte Erfolge errungen. Das farbenfrohe Gemälde „Überfahrt am Schreckenstein" gereicht der Nationalgalerie in Berlin noch heute zur Zierde.

Obwohl Ludwig Richter evangelisch getauft worden war, wurde er doch von seinem Vater der katholischen Schule, die in unmittelbarer Nähe des weltberühmten Zwingers stand, anvertraut. Der Meister hat sich später über die hier verbrachte Zeit wenig günstig geäußert. Ein Erlebnis aus jenen Jahren ist ihm besonders in steter Erinnerung geblieben; in humorvoller anschaulicher Weise berichten darüber seine lesenswerten „Erinnerungen eines deutschen Malers" folgendes:

Die Schiesterstein, die schon zu manchem armen Jungen zum Malen verführt hatten, übten auch auf mich ihren Reiz zur ungelegenen Zeit, nämlich in der Rechenstunde, und einst, in dem Moment, wo ich einen mächtigen Dampf (Schlachtengezeichnung) gemacht und im blinden Eifer des Komponierens kühlend gegen keinen zufeinden Nachbar ausriet: „Aber jetzt muß die Kavallerie einhauen", schlug das Rohrstöckchen ganz unbarmherzig auf mich los. „Ja, einhauen soll sie, einhauen soll sie", rief der hinter mir stehende Lehrer, und übte recht tapfer in Wirklichkeit, was ich höchst unschuldig nur bildlich darstellen wollte. Die Tafel wurde konfisziert, und die große darauf konterfeite Batalie sollte dem Direktor als Korpus delikti vorgelegt werden. Einstweilen wurde ich bei den Ohren genommen und an solchen bis zur Tür geführt, wo ich knien mußte, bis die Stunde aus war und die Reuezähren flossen.

*

Auf Wunsch der Eltern wurde der kleine Ludwig bei seinem Schulgang täglich von einem der Mitschüler begleitet. Am längsten wurde dieses Ehrenamt, mit dem auch eine, freilich nur geringe, Belohnung verbunden war, von Gabriel Holzmann verwaltet.

„Dieser stark kolorierte Jüngling Gabriel", so erzählte Ludwig Richter, „war aber ein harter Tyrann und hatte mich dadurch in seiner Gewalt, daß er, wenn ich seinen Willen zu tun nicht weigerte, mit der Drohung hervorrückte, irgendwelches meiner Verbrechen den Eltern mitzuteilen, und mir die darauf folgende Strafe sehr lebendig ausmalte. — So gebot er mir an einem Palmsonntag, als ich einige Zweige grüner Maikätzchen aus der Kirche brachte, drei derglaichen Kätzchen zu verschlucken; wer das tue, bekomme das ganze Jahr kein Fieber und keine Halschmerzen, und es sei Sünde, wenn man es unterlasse. Da ich dergleichen Übel noch nicht gehabt, so sah ich die Notwendigkeit nicht ein, diese rauhen Dinger, die mir ihres Pelzes wegen wie kleine Tiere vorkamen, zu verschlucken. Es half aber kein Bitten. Und unter vielen Tränen schluckte und würgte ich alle drei Stück hinunter."

*

In seinen jungen Jahren besuchte der Meister in Begleitung des russischen Fürsten Narischkin Süddeutschland und das benachbarte Frankreich. In der Weltstadt Paris benutzte Ludwig Richter die ihm zur Verfügung stehende freie Zeit zu interessanten, wertvollen Studien. Eines Tages kam er auch auf die „Champs Elysees". Hier wurde gerade ein großzügiges, impsantes Volksfest gefeiert. . . . Doch ging der Meister selbst berichten: „Auf dem großen Wiesenplatze zur Seite des Weges, waren Tanzplätze, Karussells und sehr hohe, oben mit seidenen Tüchern behangene Masten aufgestellt. An einem derselben hing noch um späten Abend auf der obersten Spitze der Hauptpreis, eine goldene Uhr. Ein Bäckergeselle hing ebenfalls schon seit einer halben Stunde in der halben Höhe des Mastes, der, oben mit Seife bestrichen, immer schlüpfriger wurde und das Hinaufkommen erschwerte. Der Bursche hatte Ausdauer und wußte sich schließlich zu helfen, indem er das Hemd mit der einen freien Hand sich über den Kopf auszog und damit die Seife abwischte. So gelang es ihm, auch das letzte, schwierigste Stück hinaufzurutschen, wobei ihm aber das Malheur passierte, daß die locker gewordene Hose sich abstreifte, und dem versammelten Publikum, das dem behaarlichen, kühnen Bäckergesellen mit Spannung nachsah, ein Anblick sich darbot, welcher mit einem so kolossalen, schallenden Gelächter begrüßt wurde, wie ich es später in meinem ganzen Leben nicht wieder gehört habe. Er griff nach der Uhr, und fuhr wie ein Pfeil mit derselben herab. Ausdauer behält den Preis, und das war die Moral von der lustigen Geschichte."

Herzlichst in deutschen Norden. v Uc.

Hundertjahrfeier des Verlages Philipp Reclam jun.

Der Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, beging die Feier seines 100jährigen Bestehens mit einem Festakt in den festlich geschmückten Empfangsräumen des Verlagsgebäudes.

Die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung, insbesondere des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums des Innern, überbrachte Ministerialdirektor Schäffer. Er führte aus, daß es sich bei der Firma Philipp Reclam jun. um ein Unternehmen handle, das im besten Sinne Eigentum des ganzen deutschen Volkes geworden ist und für den geistigen Verkehr etwa die gleiche Bedeutung hat wie die Eisenbahn für den Wirtschaftsverkehr. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus bedeute die Gründung der Universalbibliothek eine Erscheinung, wie sie in der amerikanischen Wirtschaft heute in großem Umfange zu beobachten sei. Das Unternehmen, das zunächst unwirtschaftlich aussehen mußte, wurde gegründet, um erst einen Bedarf zu schaffen. Dieses Werk sei gelungen. Es habe die geistigen und materiellen Voraussetzungen für die starke Entwicklung des deutschen Geistslebens geschaffen. Die Reichsregierung wünsche dem Verlag weiteres Blühen und Gedeihen zur Förderung der deutschen Kultur und Wirtschaft.

Nach weiteren Festreden sprach Dr. Philipp Ernst Reclam seinen Dank für die Ehrungen und Glückwünsche aus und gelobte, daß der Verlag in dem gleichen idealen Geist weitergeführt werden würde, in dem er begründet worden sei.

Mundartenforschung in Sachsen.

Das Germanische Institut der Universität Leipzig versendet in diesen Tagen den 2. Fragebogen zur sächsischen Mundartenforschung. Er enthält insgesamt 82 Fragen, die zum großen Teil auf Anregungen beruhen, die das Institut durch die Bearbeiter des Fragebogens 1 und durch zahlreiche persönliche Zeitschriften von Interessenten aus allen Kreisen der Bevölkerung erhalten hat. Der Fragebogen 2 konnte deshalb planmäßig auf den Verhältnissen der sächsischen Mundarten aufgebaut werden und verspricht von vornherein ein gutes Ergebnis. Das Institut hofft, daß auch der neue Fragebogen gleicher Anteilnahme begegnet wie der erste und bittet hiermit erneut alle, die an der sächsischen Mundartenforschung mitarbeiten möchten, ihre Anschrift an das Germanische Institut, Abteilung für sächsische Mundartenforschung, Leipzig C. 1, Universitätsstraße 7/9, zu senden. Porto wird vergütet.

Volksbühne Halle. Heute, Mittwoch, 20 Uhr: „Der liebende Leichnam" für A. Letzte Wiederholung am Sonnabend, dem 6. Oktober, für H. „Rebengrün" (Beginn 19.30 Uhr) am 10. Oktober für B; ferner am 18. Oktober (nicht 25.!) für G und am 7. November für J. Die Einlösung ist im Gange. Die neue Operette „Der Günstling der Kaiserin" am 8. Oktober (20 Uhr). Vorzugskarten wechselt. Nächster Kulturfilm „Wunder der Wildnis" großer Naubtier-Jagdfilm am Montag, 20.15 Uhr. Letzte. Als erstes Gastspiel der Staatsoper am Freitag, dem 19. Oktober, 20 Uhr: „Eind wie das nicht alles?" Aufspiel von Lonabale; nur noch wenige Karten verfügbar.

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, den 4. Oktober, Pflichtvorstellung für B „Margarethe". Kartenausgabe bis 4. Oktober. Wahlfreie Sondervorstellungen: Sonntag, den 7. Oktober, 11 Uhr (Stadttheater) Morgenfeier Ernst Eisfeier (der Dichter liest aus eigenen Werken). Vorzugskarten. Montag, den 8. Oktober, „Der Günstling der Zarin", Operette von Winterberg. Kartenausgabe ab 4. Oktober. Der Kartenvorverkauf zum Gastspiel-Quartett am Dienstag, dem 9. Oktober, das zu den ersten Künstlervereinigungen der Welt gehört, hat rege eingesetzt. Karten zu 2,50 bis 1 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

3. Oktober.

Merseburgs Eingemeindungsbestrebungen

Anfang nächsten Jahres wird die Angelegenheit in Fluß kommen.

Auf eine Anfrage der kommunistischen Staatsratsmitglieder hatte das preußische Staatsministerium schriftlich mitgeteilt, daß die Frage einer etwaigen kommunalen Neueinteilung des Wirtschaftsgebietes Merseburg-Leuna-Geiseltal noch nicht abschließend geprüft sei.

In der Sitzung des Staatsrats machte der Dezernent für die kommunalpolitische Abteilung des Innenministeriums, Ministerialdirektor Dr. von Leyden ergänzende Mitteilungen. Er betonte die starke Überlastung seiner Abteilung durch die großen Umgemeindungen hauptsächlich in Westdeutschland, glaube aber sagen zu können, daß im Februar bzw. März nächsten Jahres auch die Lösung des Problems Merseburg-Leuna-Geiseltal konkretere Formen bekommen werde. Er halte eine beschleunigte Lösung für dringend notwendig, da eine weitere Entwicklung der dort herrschenden Verhältnisse nicht zu verantworten sei.

*

Gesegnetes Alter.

Den 80. Geburtstag feiert am Mittwoch der Eisenbahn-Assistent i. R. August Grafe, Am Roten Brückenrain 13 wohnhaft. Leider ist der Jubilar durch Rheumatismus schwer gelähmt und kann sich nur an zwei Stöcken fortbewegen, dagegen erfreut er sich noch hervorragender geistiger Rüstigkeit. Am 1. Oktober 1904 kam er nach Merseburg und ist seit dieser Zeit ununterbrochen Leser des M. K. Auch unseren Glückwunsch zum Fest.

*

*** Silberne Hochzeit feiern am kommenden Sonnabend die Eheleute Kaufmann Karl Reber und Frau, Weinberg 11 wohnhaft. Den treuen Lesern unserer Zeitung auch unsern Glückwunsch.

** Aufnahme von Funkbildern. Die Bedingungen über „Errichtung usw. von Empfangsanlagen für den Unterhaltungsrundfunk" gestatten dem Inhaber der Genehmigung, Funkbilder aufzunehmen, die im Ober- und von Versuchssendern ausgesendet werden. Auf andere als die vorstehend genannten Bildsendungen erstreckt sich die Rundfunkgenehmigung nicht, gleich ob es sich um inländische oder ausländische Funkbilder handelt.

** Besorge deine Geschäftseinkäufe nicht kurz vor Ladenschluß! Es ist eine alte Unsitte, daß ein großer Teil des Publikums die Wareneinkäufe kurz vor Ladenschluß vornimmt. Nicht nur, daß die Angestellten des Ladengeschäfts darunter leiden, sondern auch für das laufende Publikum ist es vorteilhafter, die Einkäufe tagsüber vorzunehmen. Das Publikum wird dann schneller bedient werden und braucht nicht erst, wie es sonst in der Regel kurz vor Ladenschluß der Fall ist, lange Zeit auf Erledigung des Geschäfts zu warten. Der Einkaufende hat auch den Vorteil, daß er bei seinen tagsüber bewirkten Einkäufen die rechte Auswahl der Waren in aller Ruhe vornehmen kann.

** Feldmäuseplage in Sicht. Nach den vorliegenden Berichten haben sich die Feldmäuse heuer vielerorts stark vermehrt. Es ist daher, falls wir nicht etwa einen strengen Winter bekommen, leider einer Mäuseplage im nächsten Jahre zu rechnen. Der kluge Landwirt verlässt sich aber nicht auf das Wetter, sondern geht selbst gegen die schädlichen Nager vor. Gerade jetzt, wo die noch kahlen Felder die Mäuselöcher leicht erkennen lassen, ist die Gelegenheit hierzu günstig.

*** Festgenommen wurde hier ein stellungsloser Maschinist wegen Betruges. Er hatte vom hiesigen Wohlfahrtsamte Schuhe empfangen und unverzüglich wieder in der Herberge verkauft. Das Wohlfahrtsamt teilt mit, daß es gegen betrügerische Betrügereien unerbittlich einschreiten werde.

*** Zu einer Schlägerei kam es am Dienstag, in den Abendstunden, anläßlich des Oktoberfestes auf dem Nulandtsplatz zwischen mehreren angetrunkenen jungen Leuten. Da der Vorkampf zumeist auf dem Boden ausgetragen wurde, sah man dem Anzug des einen Beteiligten bald nicht mehr an, daß er ziemlich neu war. Sein Besitzer selbst wurde so übel zugerichtet, daß ihm ein Mitglied der Sanitätskolonne zum Arzt bringen mußte.

*** Ein Radieschen, das an einer Frucht zwei Knollen entwickelt hat, wurde uns heute gebracht. Wir stellen die sonderbare Doppelknolle im Fenster unseres Geschäftshauses aus.

*** Über die Anwendung der Elektrizität im Haushalt spricht Frau Gewerbelehrerin Schendelein am 4. Oktober. (Siehe Anzeige.)

*

Von der Straße.

Als am Dienstag vormittag eine ältere Frau die Bahnhofstraße entlang ging, rutschte sie in der Nähe des „Tivoli" anscheinend auf einer Kastanienschale aus und schlug zu Boden. Sie konnte sich zunächst nicht allein wieder erheben und mußte sich später zum Arzt begeben. In den Straßen, in denen augenblicklich Laub und Früchte fallen, heißt es, zumal bei dem regnerischen Wetter der letzten Tage, doppelt vorsichtig zu sein.

*

Puppenräuber.

Es ist in diesem Falle nicht der bekannte Käfer gemeint, sondern drei Schuljungen, die am Dienstag einem kleinen Mädchen, das in den Anlagen am Hinterteich ihren Puppenwagen spazieren fuhr, die Puppen wegnahmen und damit fortrannten. In der Weißenfelser Straße konnte der Hauptattentäter erwischt werden, doch hatte er die Puppe nicht mehr bei sich und behauptete, sie weggeworfen zu haben. Dagegen wurde festgestellt, daß er sie in einem Vorgarten der Naumburger Straße versteckt hatte, wo sie dann auch gefunden und der kleinen Puppenmutter übergeben wurde. Die andere Puppe blieb jedoch verschwunden.

*

Schau der genossenschaftlichen Wasserläufe.

Der Vorsteher der Genossenschaft zur Reinhaltung und Unterhaltung der Geisel und ihrer Nebenbäche hat den Zeitpunkt der diesjährigen Schau der genossenschaftlichen Wasserläufe auf Dienstag, den 16. Oktober, festgesetzt. Die Schaukommission versammelt sich früh 8.30 Uhr an der Kläranlage am Preußenring am hinteren Gotthardsteich in Merseburg und wird ungefähr zu den nachstehend angegebenen Zeiten an folgenden Punkten zu treffen sein: 9 Uhr Rechen bei Zscherben, 9.50 Uhr Mühle Oberbeuna, 10.30 Uhr Brücke in Reipisch, 11.20 Uhr Geisel in der Ortslage Naundorf, 12.15 Uhr Mühle Beundorf, 13.30 Uhr Mahlgeisel in Crislage Geiselröblitz, 15 Uhr Rechen bei Mäckerling, 16.30 Uhr Brücke am Gute Stößnitz.

*

Der Börsenzettel der Hausfrau.

Nur mäßig war heute der Geschäftsgang des Wochenmarktes. Auch er zeigt, daß wir uns nun im Herbst befinden, denn in der sogen. „Blumenecke", wo die schönsten Schnittblumen zu haben waren, geht es nun bedeutend ruhiger zu. Wir notierten folgende Durchschnittspreise: Butter 120, Käse 8—20, Eier 17, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Apfel von 20 an, Falläpfel Entwertung, Birnen 15—30, Kochbirnen 10, Pflaumen 15 und 20, Weintrauben 50 bis 60, Preiselbeeren 50—55, Bananen Pfund 65, Apfelsinen Stück 45, Zitronen 15—18, Tomaten 20 bis 30, Feigen Kranz 25, Blumenkohlen 40 Pf., Blaukraut 20—25, Wirsing 20—25, Weißkraut 15—20, Kohlrabi 5, grüne Bohnen 40, Mohrrüben 15, Kohlrüben 15, Radieschen 2 Bund 15, Zwiebeln 15—20, Spinat 25—30, Mangold 10, Kohlrabi 50, Sellerie 30, Wurzeln 10, Pfefferlinge 25—30, Meerrettich Stange 20 an, Sellerie 20—35, Kartoffeln 6 Pf. See- und Flußfische: Schellfisch 40, Rotbarsch 40, Seeaal 45, Austernfisch 45, Kabeljau 40, Schollen 50, grüne Heringe 30, Karpfen 150, Dickfische 70, Weißfische 50—60, Bücklinge 50, geräucherter Schellfisch 60.

*

Fischsterben.

In dem sehr fischreichen Wasser im „Teufelstümpel" kann man seit Dienstag morgen die Beobachtung machen, daß die Fische aller Größen und Arten sich dauernd an der Oberfläche aufhalten und nach Luft schnappen. Es ist dies ein Zeichen, daß dort das Wasser durch irgendetwas vergiftet worden ist. Infolge der Trockenheit ist der Wasserstand weit zurückgegangen und nun sieht man überall „Schwarzfischer", die mit dem seltsamsten Fanggerät die Fische aufspießen oder herausharken. Ob die Fische überhaupt genießbar sind, müßte erst eine Untersuchung ergeben.

*

„Das Mädel vom Neckarstrand!"

Gastspiel des „Städtebundtheaters der Dresdner Residenzbühne". So lautete verheißungsvoll die Ankündigung auf den Plakaten. Der Besuch aus Dresden wäre besser unterblieben... Eine Operettenposse. Mehr Posse als Operette. Aber gut. Die Musik ebenfalls gut. Das Spiel dagegen teilweise sehr dürftig. Namentlich Richard Flechtig als Bergtrauervereinspräsident legte sich in der Verwendung seiner stimmlichen Mittel eine weise, zu weise Beschränkung auf und vergaß dabei, daß jede Tonleiter 8 Töne umspannt. Dagegen Gustl Eitelberger als naiver Kommissionsrat und schlingendes Lottchen: der einzige Lichtblick des Abends; Erscheinung, Gesang und schauspielerisches Vermögen stachen trotz, sehr trotz vom größten Teil des übrigen Ensembles ab. Darstellerisch konnte vielleicht noch Kurt Kaufmann-Pratsch in seiner Doppelrolle als Detektiv und Mädchen für alles gefallen, um so schrecklicher war sein Gesang. Das Herumtersingen" dreier nicht allzulanger Akte dauerte fast 3 Stunden. Warum?

Ein Teil des Publikums applaudierte. Warum? Die Presse war zur Kritik eingeladen. Warum?

—ü—.

*

Bauernregeln vom Oktober.

Ein sonniger Oktober soll uns nach den alten Bauernregeln den baldigen Eintritt des Winters verkünden, denn: Ist im Oktober das Wetter hell, so bringt es bei den Winter schnell. — Ist aber im Oktober Frost und Wind, wird Januar und Februar gelind. — Weiter heißt es: Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. Auf den Tag St. Gallus die Weidefuh in den Stall muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Halten die Krähen Konvidium, so sich nach Feuerholz dich um. — Ist recht rauh der Hase, frierst bald du an die Nase. — Wenn im Moor viel Irrlicht stehen, bleibt das Wetter lange schön.

Eingemeindungen und Verwaltungsreform

Der preußische Landtag wird sich in seiner jetzt beginnenden Session mit der Frage der Eingemeindungen und sonstigen kommunalen Gebietsveränderungen sowie mit den damit verbundenen Fragen der kommunalen Verwaltungsreform beschäftigen. Aus diesem Anlaß hat der preußische Landkreistag eine Denkschrift über „Regionalreform und Kreisverfassung" ausgearbeitet, die in einer vom Präsidenten des preußischen Kreistages Dr. v. Stempel im Landkreishaus abgehaltenen Pressebesprechung kurz beleuchtet wurde. Der Präsident hob hervor, daß sich von den 62 Millionen Einwohnern Deutschlands noch immer 38 Millionen in den Landkreisen befinden. Der in der Denkschrift behandelten Fragen wirken also fast ⅔ der gesamten Bevölkerung aufs stärkste angehen. Für diese sei der Landkreis die unterste zusammenfassende Verwaltungseinheit. Er müsse daher in seiner Verfassung diejenige Elastizität besitzen, die erforderlich ist, die Interessen eines so großen Bevölkerungsteils ebenso zu fördern, wie das den Großstädten möglich ist. Die Reform der Kreisverfassung von 1872 habe das Problem, den Landkreisen einschließlich der sie umgebenden kleineren und mittleren Städte eine zusammenfassende Verwaltung zu geben, an sich gelöst. Die durchgreifenden Veränderungen auf dem Gebiete der Verwaltung, der Bevölkerungs- und Siedlungspolitik sowie die veränderte wirtschaftliche Entwicklung hätten jedoch die Tatsache deutlich werden lassen, daß ein Ausbau bzw. ein

Umbau der früheren Gesetzgebung

hinsichtlich der Kreisverhältnisse notwendig geworden sei. Zwischen Stadt und Land müsse eine wirkliche Parität bestehen, von der aber unter den heutigen Verhältnissen nicht die Rede sein könne. Der preußische Landkreistag hätte seit 1900 durch Auskreisung annähernd zwei Millionen Einwohner und 145 000 Hektar Gebietsfläche verloren. Der Verlust durch Eingemeindung an die Großstädte beträgt annähernd drei Millionen Einwohner und 265 000 Hektar Gebietsfläche. Dieses

Wandern von „Gebiet und Volk"

habe sich in den letzten Jahren im Vergleich zur Vorkriegszeit um das Vierfache beschleunigt. Die dadurch geschaffene Beunruhigung beeinträchtige die angestrebte Hochleistung der Kreisverwaltung auf dem Gebiete der Sozial-, Kultur- und Wirtschaftspolitik. Heute sei jeder dritte Landkreis in Preußen gezwungen, sich mit Auskreisungs- und Eingemeindungsfragen zu beschäftigen. Der Landkreis müsse heute in die Lage versetzt werden, seine Aufgaben auch gegen den Willen einzelner Gemeinden im Interesse der Gesamtheit der Kreisbevölkerung zu lösen. Diese Möglichkeit, die mit dem Namen „Kompetenz-Kompetenz" bezeichnet werde, soll praktisch lediglich zu einer sachlichen Zeitung der Aufgaben zwischen Kreis und Gemeinde führen. Die Großkreis- oder Stadtkreis-Idee, die die kreisangehörige Gemeinde nur als örtliche Verwaltungsstelle der zentralen Kreis-Verwaltung bestehen lassen will, lehnen die Landkreise ebenso wie der Minister des Innern in seiner Rede auf dem Breslauer Städtetag auf das Entschiedenste ab. Der Landkreis müsse in seiner bisherigen Mischform als Einheitsgemeinde und Gemeindeverband bestehen bleiben. Die Denkschrift enthält folgende

Vorschläge:

A. Die dauernde Stabilisierung der Kreisgrenzen und Kreisverhältnisse ist für das platte Land die wichtigste und bedeutendste Forderung.

B. Das Ausscheiden kreisangehöriger Städte muß erschwert werden. Ein Ausscheiden kann nur stattfinden, wenn 1. der Kreistag der Ausscheidung zustimmt, 2. die Auskreisung durch Gesetz beschlossen ist, 3. das Ausscheiden einer Gemeinde die Leistungsfähigkeit des Kreises nicht gefährdet und die Wirtschaftsgebiete dadurch nicht zerrissen werden 4. Zuvor muß ein billiger Ausgleich zwischen dem Kreis der Stadt getroffen werden.

C. Die Erfüllung übergemeindlicher Aufgaben ist im Sinne gesunder Wirtschaftlichkeit in der Weise zu sichern, daß der Kreis Selbstverwaltungs-Angelegenheiten der Gemeinden durch Kreisordnungsbeschluß für das ganze Gebiet oder für Teile des Kreises übernehmen kann. Solche Aufgaben müssen dem Kreis gesetzlich vorbehalten werden. Er muß sie übernehmen, wenn die Aufsichtsbehörde feststellt, daß das Gemeinwohl die übernahme dieser Angelegenheit erfordert..

*

Saatenstand im Regierungsbezirk Merseburg.

Die Durchschnittsnoten für den Stand der einzelnen Fruchtarten im Regierungsbezirk Merseburg weisen folgenden Stand auf: Erbsen und Futtererbsen aller Art 2,7, Speisebohnen 3,0, Ackerbohnen 3,0, Zuckerrüben 3,2, Futterrüben 3,2, Wicken 3,0, Lupinen zur Körnergewinnung 3,4, Gemenge aus Hülsenfrüchten ohne Getreide 2,9, Spätkartoffeln 3,0, Kohlrüben 3,5, Klee 4,0, Luzerne 3,9, Wiesen mit Be- und Entwässerungsanlagen 3,5, andere Wiesen 4,0. Es zeigt sich von neuem der außerordentlich schlechte Stand der Futterarten (Klee, Luzerne) und der Wiesen.

*

Beginn der Hasen- und Fasanenjagd.

Die Schonzeit für Hasen und Fasanen geht zu Ende. Anfang Oktober werden vielfach die sogen. Grenzjagden abgehalten, die den Zweck haben, das Hinüberwechseln der Hasen in benachbarte Fluren zu unterbinden. Da in den meisten Fluren des Kreises ein guter Bestand an Hasen vorhanden ist, rechnet man mit einem guten Jagdergebnis und einem Nachgang der Preise. Auch die Fasanen haben sich in einigen Jagdbezirken gut vermehrt. Das Abschießen der Hennen sollte man aber nach Möglichkeit vermeiden, um eine weitere Vermehrung dieses schmackhaften Wildes herbeizuführen.

*

Das Kind im Flugzeug.

Preisermäßigung und Aufsicht.

Ebenso wie bei den anderen Verkehrsmitteln sind jetzt auch im Luftverkehr Preisermäßigungen für Kinder eingeführt worden. Bis zu drei Jahren werden die jugendlichen Passagiere in Begleitung Erwachsener frei befördert, um im Alter von 3—7 Jahren ist für sie nur der halbe Fahrpreis zu zahlen. Außerdem werden von der Deutschen Lufthansa Maßnahmen für die Beförderung alleinreisender Kinder im Flugzeuge getroffen werden. Es ist zwar wenig, wenn die kleinen Passagiere von einem Erwachsenen bis zur Haltestelle der Zubringerautos begleitet werden. Während des Fluges stehen die Kinder dann unter ständiger Aufsicht Erwachsener.

*

Gesundheitliche Ratschläge für die Herbstferien.

Das Herbstwetter hat seine Tücken, denn während am Mittag die Temperatur fast sommerlichen Charakter zeigen kann, ist es morgens und abends meist empfindlich kühl. Das darf man bei der Auswahl der Kleidung nicht vergessen. Man ziehe sich im Herbst lieber ein wenig wärmer an, um den Herbstschnupfen und die Herbsterkältung möglichst zu vermeiden. Unter allen Umständen vermeide man es, sich im Freien zu lagern oder, vom Marsch ermüdet, auf einen Feldstein niederzulassen. Der Boden ist kalt und meist feucht, so daß Blasenkatarrhe, rheumatische Erkrankungen, Nierenentzündungen und dergleichen nicht selten die Strafe für solchen Leichtsinn bilden. Unter allen Umständen ist zu raten, eine warme, am besten eine wollene Decke mitzunehmen, in die man sich im Notfalle einwickeln kann.

Sehr zu empfehlen ist der Genuß der reifen Herbstfrüchte, insbesondere des Obstes, dessen Gehalt an Zucker und Vitaminen es für die Ernährung besonders wertvoll macht. Weintrauben spüle man vor dem Genuß stets kräftig mit Wasser ab, Birnen und Äpfel genieße man möglichst nur geschält. Ob man im Herbst, besonders am Abend, schon heizen soll, ist eine gegenwärtig wirklich „brennende" Frage. Allgemein gültige Regeln werden sich kaum dafür aufstellen lassen, indessen wird man gut tun, sich hier weniger nach dem Kalender, als vielmehr nach dem Thermometer zu richten, dessen Witz manchen vor Krankheit bewahren wird. Schließlich ist noch daran zu erinnern, daß Blutarme und alte Leute leichter frieren als gesunde und kräftige Menschen.

*

Die Abnahme der Störche.

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder ist in den letzten Jahren in Deutschland über eine bedeutende Abnahme der Zahl der Störche geklagt worden. In den „Ornithologischen Monatsberichten" macht nun Werner Hagen, Lübeck, sehr genaue Angaben über derartige Beobachtungen, die er in einer langen Reihe von Jahren im Freistaat Lübeck gesammelt hat. Dieses Gebiet ist zwar nur etwa 300 Quadratkilometer groß, das gesammelte Material ist aber doch sehr interessant. Storchnester im Gebiet von Lübeck wurden gezählt im Jahre 1909 noch 74, im Jahre 1919 nur noch 39, und im vergangenen Jahre sogar nur noch 22. Im Zeitraum von 1909 bis 1927 hatte sich die Zahl der Storchnester um 54 verringert, das bedeutet eine Verringerung um rund 70 Prozent. Von den fünfzig Gemeinden Lübecks hatten im Jahre 1909 nur sechs keine Storchnester mehr, im Jahre 1919 war die Zahl der Gemeinden ohne Storchnester auf 19 gestiegen, und im vergangenen Jahre waren in 32 Gemeinden keine Storchnester mehr anzutreffen. Die Zahl der Altstörche ist für 1909 mit 115 (wahrscheinlich etwas zu niedrig) angegeben, dagegen wurden Altstörche gezählt im Jahre 1919 nur noch 44 und im vergangenen Jahre sogar nur noch 20, das war von 1909 bis 1927 eine Abnahme von mindestens 95 Stück oder von 82 Prozent. Dabei geht, nach den genauen Ermittlungen Hagens, die Abnahme der Störche nicht gleichmäßig vor sich. So wurden Altstörche gezählt im Jahre 1919 44 Stück, 1920 30 Stück, 1921 32 Stück, 1922 36 Stück, 1923 23 Stück, 1924 22 Stück, 1925 23 Stück, 1926 32 und 1927 20 Stück.

Interessant ist die Feststellung, daß nicht nur Störche wegblieben, sondern daß auch neue ansiedelten. In den letzten acht Jahren machten sich im lübeckischen Gebiet 44 Störche neu wohnhaft, wogegen 68 nicht wiederkamen. Nicht selten blieben die Störche weg, weil die Nester von den Menschen vernichtet werden. Die Hofbesitzer fürchten, daß durch das Storchnest das Dach schadhaft wird, und reißen die Nester herunter. So konnte Hagen feststellen, daß elf besetzte Nester vernichtet worden sind. Ziemlich groß ist die Zahl der Störche, die überhaupt keine Nachkommen hinterlassen, weil sie nicht brüten. Die Zahl der nichtbrütenden Störche ist jedoch in den einzelnen Jahren wieder sehr verschieden. Sie schwankt in dem beobachteten Zeitraum von 18 Jahren zwischen 11 und 69 Prozent. Hagen führt das starke Nichtbrüten zum Teil auf die kaltfeuchte Frühjahrszeit der vergangenen Jahre zurück, die es den Störchen unmöglich machte, Lurche, die Hauptnahrung, in genügenden Mengen aufzufinden. Zur Abnahme der Störche tragen auch die erhöhten Gefahren auf der Wanderung bei. So sind es verschiedene Ursachen, die auf eine Verminderung der Störche hinwirken, doch sollten Lübecker wenigstens so verständig sein, die Störche nicht durch Abreißen der Nester zu vertreiben.

A. M.

*

Auszug der Stare!

Die Tage werden nun immer kälter, und unsere Stare bekommen auch das Reisefieber. In den späten Nachmittagsstunden kann man über dem hinteren Gotthardsteich täglich Scharen von Staren beobachten. Zu Hunderten kommen sie trappweise angerückt. Bald bereitet, bald geteilt schwärmten sie wie Wolken umher und führten wie auf Kommando ihre Schwenkungen aus. Endlich, mit eintretender Dunkelheit, fallen sie lärmend in das Schilf ein, um hier Nachtherberge zu nehmen. Der Oktober ist da, und auch unser „Starmatz" verläßt uns nun, um die wärmeren Länder aufzusuchen.

*

Das Reformationsfest in der Provinz Sachsen.

Das Evangelische Konsistorium der Provinz Sachsen hat die ihm unterstellten Kirchengemeinden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß auch in diesem Jahre der Reformationstag durch Einrichtung von Kirchen- und Gemeindefeiern einen ebenso festlichen Charakter empfängt, wie in den vergangenen Jahren. Die Heimatprovinz Luthers ist sich dies schuldig. Mit Rücksicht auf den Charakter des Reformationsfestes ist, wie bereits gemeldet, der Weltspartag auf einen anderen Termin gelegt worden. Die Kirchen und sonstigen kirchlichen Gebäude werden zum Reformationsgedenken Kirchenflaggenschmuck tragen.

*

Tageskalender.

Mittwoch, 3. Oktober.

Tivoli: Südwestafrika. — Casino: Doppel-Kaffeestunde.

Donnerstag, 4. Oktober.

Tivoli: Elektrizität und Haushalt. — Ehem. Garde: Versammlung.

Aus dem Zweckverband Leuna

Oktoberfest des Bayernvereins.

× **Neu-Rößen**, 3. Okt. Am Samstag abend findet in den Räumen des Gesellschaftshauses das Oktoberfest des Bayern- und Trachtenvereins statt, wobei zu den Klängen einer echten bayerischen Zoiserkapelle die alten bayerischen Nationaltänze Schuhplattler, Holzhacker, Watschen und Bandltänze vorgeführt werden. Auch die Brudervereine aus Halle und Leipzig warten mit Sonderdarbietungen auf. Auch eine Schinkenverlosung ist vorgesehen. Allen Bewohnern von Rößen und Umgebung ist so Gelegenheit gegeben, bayerische Gemütlichkeit kennenzulernen. (Siehe Anzeige.)

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Die Periode sehr veränderlicher Witterung scheint eine Unterbrechung zu erfahren. Luftdruckanstieg über Europa bei gleichzeitigem Fall über dem Atlantik stellt allmählich hohen Luftdruck über dem europäischen Festlande her, von dem aus ein Abfließen der Luftmassen nach dem Meere zu stattfinden wird. Über dem Festland stellt sich daher ein sinkende Luftbewegung ein, die mit heiterem und ruhigem Wetter verbunden sein wird. Wenn auch tagsüber die Temperaturen dann ein wenig höher ansteigen, als bisher, so werden die Nächte bei ruhigem und klarem Wetter sehr kalt werden. Wir stehen daher in einer Zeit verstärkter Nachtfrostgefahr. Sehr lange dürfte die Wetterbesserung nicht anhalten, da bereits neue Störungsgebiete vom Atlantischen Ozean heranrücken.

Aussichten: **Bis auf Frühnebel ziemlich heiter, tagsüber etwas wärmer, nachts kalt bis zu Frost.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Wieder ein Raubüberfall im Eisenbahnzug.

Opfer und Täter schwer verletzt.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

Am Mittwoch, gegen 6.20 Uhr, wurde auf der Strecke Bitterfeld—Leipzig, kurz hinter der Station Zschortau (Kreis Delitzsch), um beschleunigten Personenzug 479 der Reisende Demetrio Serra aus Leipzig in einem Abteil zweiter Klasse überfallen und beraubt. Es gelang ihm die Notbremse zu ziehen, doch wurde er bei dem Kampf mit dem Verbrecher anscheinend schwer verletzt. Der Täter, namens Kosmella, sprang aus dem fahrenden Zuge, stürzte aber und wurde gleichfalls schwer verletzt aufgefunden. Er wurde der Leipziger Kriminalpolizei übergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0003

Volksbegehren über das Panzerkreuzerverbot.

Alle stimmberechtigten Personen, die für das Verbot stimmen wollen, müssen sich in die Listen eintragen, die bei den betreffenden Gemeindevorstehern ausliegen. Zur Eintragung ist zugelassen, wer in die zuletzt abgeschlossene Stimmliste, d. i. die bei der Reichstagswahl am 20. Mai d. J. benutzte Stimmliste, eingetragen ist, es sei denn, daß das Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht. Andere Personen dürfen zur Eintragung nur zugelassen werden, wenn sie einen Eintragungsschein besitzen. — Für den aus dem Regierungsbezirk Merseburg bestehenden 11. Stimmkreis ist zum Abstimmungsleiter Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Freiherr von Stockmar, beide aus Merseburg, ernannt worden.

Autounfall.

§ Schafstädt, 2. Okt. Zwischen Schafstädt und Steuden verunglückte das Motorrad (mit Beiwagen) eines Merseburger Textilhändlers beim Ausbiegen eines Kurioselwagen. Der Beiwagen wurde schwer mitgenommen, der Fahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Exhumierung eines Kriegsgefangenen.

§ Pölnitz, 2. Okt. Am Sonntag erschien hier aus Metz ein Lastkraftwagen der französischen Behörde. Die Fahrer verlangten den Bürgermeister zu sprechen, und kündigten für Montag die Exhumierung eines hier während des Krieges in Gefangenschaft gestorbenen Portugiesen an, der auf französischer Seite den Krieg mitgemacht hatte. Nachdem am Montag die Überreste des Soldaten aus dem Grabe gehoben und in eine Bleischiste packt waren, ging die Reise weiter. — Die Fahrer teilten mit, daß sie bereits über 2000 Kilometer durch Deutschland zurückgelegt hätten, und u. a. durch Ostpreußen, Rheinlande und Brandenburg gekommen seien.

Gastwirteversammlung.

§ Röglitz, 2. Okt. Am Montag nachmittag hielt im Albrechts Gasthaus der Gastwirteverein Schkeuditz und Umgegend seine Wanderversammlung ab. Der Vorsitzende, Gastwirt Kirst, Schkeuditz, widmete dem so plötzlich aus dem Leben gerissenen Mitglied Winter, Radegast, warme Worte des Nachrufs in der Hoffnung, daß es bald gelingen möchte, den Meuchelmörder zu ermitteln. Die übrigen Verhandlungspunkte betrafen interne Angelegenheiten.

Der Mord bei Radefeld

Noch keine Verhaftung.

§ Schkeuditz, 3. Okt. Der Mord an dem Gastwirt Otto Winter in Radefeld hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen und Anlaß zu den wildesten Gerüchten gegeben. So wurde bereits erzählt, der Täter wäre schon festgestellt und verhaftet worden. Dies beruht nicht auf Wahrheit. Von der Polizeibehörde wird die

dringende Bitte an das Publikum

gerichtet, jede kleinste Wahrnehmung, die zur Aufklärung dieser Mordtat führen kann, der nächsten Landjägerei oder Polizeistation mitzuteilen. Diese Angaben werden vertraulich behandelt.

Alle Kraftwagenführer, Motorradfahrer und Radfahrer, die in der Nacht zum Sonntag die Straße von Radefeld nach Freiroda und von Radefeld nach Lüscheena, sowie von Radefeld nach Leipzig befahren sind, werden gebeten, sich zu melden, vor allem der Führer des Kraftwagens, der am Sonntag früh gegen 4 Uhr die Straße Lüscheena—Radefeld passiert hat.

Kunstflieger Doret über Schkeuditz.

§ Schkeuditz, 3. Okt. Auf dem Rückfluge von Leipzig nach Paris überflog am Montag mittag der französische Kunstflieger Doret unseren Flugplatz. Nach einer Schleife über Schkeuditz ging er auf nur wenige Meter herunter und überflog mit äußerster Geschwindigkeit, den ihm Zuwinkenden den Gruß erwiderndes, das Rollfeld.

Treuer Mieter.

§ Schkeuditz, 2. Okt. Am 1. Oktober wären es 25 Jahre, daß der Arbeiter Friedrich Bach im Hause des Glasermeisters Otto Sander wohnt.

Vom neuen Arbeitsamt.

§ Schkeuditz, 2. Okt. Am 1. Oktober 1928 ist der Arbeitsnachweis Schkeuditz dem Arbeitsamt Leipzig eingegliedert worden. Vorbehaltlich der endgültigen Regelung ist in Schkeuditz eine Nebenstelle eingerichtet, deren Wirkungskreis sich auf die Stadt Schkeuditz und die Gemeinden Wahlitz, Altscherbitz, Wöhlitz und den Gutsbezirk Modelwitz erstreckt.

An den bisherigen Meldevorschriften wird vorläufig nichts geändert. Die Arbeitslosen aus Schkeuditz sind daher weiterhin täglich, die Arbeitslosen aus Wahlitz, Altscherbitz, Wöhlitz und Modelwitz zweitäglich zur Kontrolle in Schkeuditz verpflichtet.

Die Auszahlung der Unterstützung wird für alle Arbeitslosen wie bisher Sonnabends von 8 bis 10 Uhr vorgenommen. Näheres über die Meldestunden ist aus den Aushängen in der Nebenstelle zu ersehen.

Die bisher zum Bezirk des Schkeuditzer Arbeitsnachweises gehörenden Gemeinden Beuditz, Cursdorf, Dölzau, Emmelyn, Ermlitz-Rabsen, Horburg, Kleinliebenau, Kötzschlitz, Maßlau, Mörtzsch, Oberthau, Wahnitz, Roßlau, Weßmar und die Gutsbezirke Dölzau, Ermlitz, Kleinliebenau, Kötzschlitz, Oberthau und Wehmar unterstehen ab 1. Oktober 1928 dem Arbeitsnachweis Merseburg. Die Arbeitslosen aus diesen Orten haben sich bis auf weiteres bei den Gemeinden kontrollieren zu lassen und erhalten ebenda am Wochenende ihre Unterstützung ausgezahlt.

Durch 220 Volt.

Infolge Unvorsichtigkeit getötet.

§ Alt-Scherbitz, 2. Okt. In der Heilanstalt Alt-Scherbitz mußten die Heizungskessel einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Die Arbeit wurde der Firma B. in Halle übertragen, die die beiden Brüder Schm. hinüberschickte. Sie nahmen dem Arbeitsgeräten auch elektrisch Glühlampen mit Schnur mit, die in die Lichtschalter des Maschinenhauses gesteckt werden sollten. Die Lichtleitung funktionierte. Am vierten Tage traf dann ein dritter Bruder ein. Wieder wurde der Lichtkontakt hergestellt. Da erloschen nach einstündiger Arbeit plötzlich die Lampen. Zwei der Brüder kletterten aus dem Kessel heraus. Der dritte aber blieb drinnen an der Wasserleitung und er hebelt die Lampe in der Hand, plötzlich stieß er einen Schmerzensschrei aus und sanken sich zusammen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren umsonst. Der junge Mensch war tot! Kurz vor der Lampenfassung war eine Lücke in der Isoliermasse eingetreten, die Hand des Verunglückten hatte die schadhafte Stelle berührt, und der Strom von 220 Volt war durch den Körper gegangen.

Wen traf die Schuld? Das Kabel war unversehrt gewesen. Ein Teil der Schuld fällt wohl auf den Toten selbst: Er hätte sofort nach dem Erlöschen des Lichtes aus dem Kessel herauskommen müssen. Die Hauptschuld aber scheint der Firmenchef B. zu tragen. Entgegen den Vorschriften unterließ er es, sich nach der Stärke des elektrischen Stromes zu erkundigen. Bei derartigen Arbeiten darf für die Glühlampen nur eine Voltstärke von höchstens 60 Volt in Anwendung kommen. Bietet doch ein Körper — sei er nun im Kessel fast unbekleidet und schweißbedeckt — nur allzu leicht Möglichkeiten, in Berührung mit einer schadhaften Stelle zu kommen.

Das Gericht konnte noch zu keiner Entscheidung kommen. Es will noch einen zweiten Fachmann hören, ehe es sein Urteil fällt.

Infolge der glatten Straße.

§ Dölzig, 2. Okt. Auf der Leipziger Straße kam ein nach Naumburg fahrendes Motorrad auf der regennassen Straße ins Schleudern und stürzte. Zum Glück kam der Fahrer ohne erhebliche Verletzungen davon und konnte seine beschädigte Maschine selbst in das Gasthaus zur Holländerwühle bringen. — Etwa 500 Meter hinter Dölzig ist der Straßenkreuzung fuhr der Lenker eines diesjährigen Milkerwagens in den Graben. Dem Auto wurde der Kühler schwer beschädigt eingedrückt und es mußte abgeschleppt werden.

Der katholische Gemeindeverein.

§ Bad Dürrenberg, 2. Okt. Durch die Industrialisierung unserer Gegend ist ein stärkerer Bevölkerungszuzug, an der mit einem erheblichen Teile auch Süddeutschland beteiligt ist, daß auch die Erscheinung, daß ein verhältnismäßig großer Prozentsatz der katholischen Konfession angehört, während vor einigen Jahren nur ganz sporadisch Katholiken sich hier darfanden, zahlreiche katholische Kirchengemeinde, soweit sie dem Zweckverbande angehört, heute genau soviel Seelen, wie 1900 Einwohner, nämlich 238. In welchem Tempo der Zuwachs erfolgte, mag vielleicht aus der Tatsache entnommen werden, daß bei der Gottesdienst vor Jahresfrist von ca. 40, heute von ca. 80—100 Gläubigen besucht wird. Um allen Katholiken bequeme Gelegenheit zu geben, ihrer Sonntagspflicht zu genügen, wird von Oktober ab jeden Sonntag im Kur-Lichtspielhaus Gottesdienst gehalten, und zwar an jedem 1. und 3. Sonntag des Monats um 10½ Uhr, an jedem 2. und 4. Sonntag um 8½ Uhr. An den gebotenen Feiertagen ist der Gottesdienst um 8½ Uhr.

Als weiteres Erfordernis läßt sich wohl der Zusammenschluß der Katholiken zur gemeinsamen Bewältigung der ihnen obliegenden Aufgaben bezeichnen. Eine vorausschauende Lösung wird den Bau eines Gotteshauses in Rechnung setzen müssen. Abgesehen davon fühlt ein beträchtlicher Teil der Zugewanderten das Bedürfnis, sich an Glaubensgenossen anzuschließen, und diesem Bedürfnis soll der „Katholische Gemeindeverein Bad Dürrenberg", der vor Wochen in Anwesenheit des Delegierten Dr. Winkelmann gegründet wurde. Die letzte Versammlung wies einen recht guten Besuch und ein reges Interesse an den aufgeworfenen Fragen auf. Pfarrer Dr. referierte über den Katholikentag in Magdeburg, wozu H. Weber ergänzende Ausführungen machte. Als Thema der nächsten Versammlung wurde aus der Mitte der Anwesenden vorgeschlagen: „Der Katholik und die Diaspora." Als Schriftführer und Kassierer wurde gewählt H. Josef Kocher.

Keilerei und Tanzvergnügen.

§ Sössen, 3. Okt. Bei dem Erntefestball kam es zwischen Burschen von hier und Kleinigsbora zu Reibereien, die derartig ausarteten, daß zuletzt Biergläser auf den Köpfen der Gegner eine große Rolle spielten und selbstverständlich ihre blutigen Spuren reichlich zurückließen. Einer der Kämpfenden mußte sogar blutlos vom Platze getragen werden. Das Gericht wird sich wohl mit dieser Sache noch zu beschäftigen haben, da angeblich auch Messer mit in Funktion traten. Auch ein Erntefestvergnügen!

Kreis Querfurt

Vom Herbstmarkt.

‡ Mücheln, 2. Okt. Der diesjährige Herbstjahrmarkt, der am Montag stattfand, war von nur zirka 25 Ausstellern beschickt, während sonst fast die doppelte Zahl an Plätzen vergeben werden konnte. Infolge der regnerischen Witterung war der Markt auch nur schwach besucht.

Vom GDM.

‡ Mücheln, 3. Okt. In einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach Ingenieur Frommhold, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, über das Thema „Aufbau Vorschläge zur Sanierung und Erhaltung der Angestelltenversicherungskasse der Reichsknappschaft." Die Versammlung war von den Bergbauangestellten gut besucht. In nahezu zweistündiger Rede legte der Redner die Verhältnisse in der Angestelltenversicherung dar und sprach besonders über die §§ 247 und 248 des Knappschaftsgesetzes, die die Hauptschuld daran tragen, daß in der Pensionskasse ein laufender monatlicher Fehlbetrag von 450 000 M. entstanden ist. Danach sprach Herr Koch vom Vorstand der Deutschen Knappschaft und wies die gegen ihn in der Angestelltenversammlung in Franseben erhobenen Vorwürfe zurück. Die Ausführungen gestalteten sich recht lebhaft.

Seltsames Hühnerei.

‡ Schleberoda, 2. Okt. Beim Landwirt Artur Knauth, hier, legte eine Henne ein Ei in der Größe eines Gänseeies. Als man es öffnete, fand man in diesem Ei noch ein vollständig ausgebildetes Hühnerei.

Zum Besten der Armen.

‡ Querfurt, 3. Okt. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet am kommenden Freitag in der „Tanne" einen Unterhaltungsabend. Wie allseitig zu hören ist, möchte er auch in diesem Jahre zu Weihnachten an Bedürftige, vorwiegend an alte Leute, Kohlen verteilen. Das ist aber nur möglich, wenn der erschöpfte Kasse neue Gelder zufließen. Diese haben sich wieder zur Mitwirkung bereit gefunden, so daß ein genußreicher Abend zu erwarten ist. Eine Aufführung „Aus Goethes lustigen Tagen" wird besonderen Beifall finden.

In den Ruhestand.

‡ Querfurt, 2. Okt. Konrektor Karl Knabe, ein geborener Querfurter, der seit dem Jahre 1883 an der hiesigen Schule tätig ist, mußte auf Anordnung des Arztes wegen eines Herzleidens in den Ruhestand treten. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend vormittag in der Aula der Schule eine Abschiedsfeier statt, bei der Bürgermeister Heinecke im Namen der Stadt, Schulrat Rothäll für die Regierung und Lehrer Wiegand im Namen der Lehrerschaft dem durch seine gewissenhaftigkeit und Treue in Amt hochgeschätzten Lehrer Worte des Dankes widmete.

Gartenräuber.

‡ Querfurt, 3. Okt. Diebe haben aus dem Garten des Oberpostsekretärs a. D. Heuke, an der Promenade, mehrere Rosenstöcke ausgegraben und gestohlen. Bei einem zweiten Besuch wurde eine größere Menge Obst gestohlen. Der Gartenbesitzer bittet um Mitteilung evtl. gemachter Beobachtungen, die zur Ermittlung des Täters führen können.

Von einem Hirsch angegriffen.

‡ Querfurt, 2. Okt. Auf der Waldstraße nach Lodersleben wurde ein radfahrendes Mädchen von einem Zwölfender attackiert. Als die Angegriffene sich auf einen Baum rettete, bearbeitete das Tier das Rad mit dem Geweih und schleuderte das Vehikel in einen Dornenbusch. Ein des Weges kommender Brauereiwagen befreite die Geängstigte aus ihrer Lage.

Grundstücksverkauf.

‡ Freyburg, 3. Okt. Zu unserer Notiz betr. Hauskauf des Herrn Kreisschmar teilt die Freyburger Holzschleiferei mit, daß sämtliche Wohnhäuser der Holzschleiferei in den Besitz des Herrn Schneider übergegangen sind. Herr Schneider hat sie gekauft, um die nötigen Wohnungen für Werksangehörige zur Verfügung zu haben.

Der Film vom Turnfest in Köln.

‡ Freyburg, 3. Okt. Das 14. deutsche Turnfest in Köln, das mit einer Beteiligung von über 200 000 Turnern und Turnerinnen aus ganz Deutschland wohl die größte Veranstaltung gewesen ist, die jemals auf dem Gebiete der Leibesübungen stattgefunden hat, ist auch auf 3000 Meter Film festgehalten worden, und die unvergänglichen Erlebnisse der Festtage können somit auch denen zuteil werden, die am Fest nicht teilnehmen konnten. Dieser Film läuft hier am Freitag 17 bis 19 Uhr und von 20½ Uhr ab.

Besitzwechsel.

‡ Bad Bibra, 3. Okt. Das dem am 18. Mai 1928 verstorbenen Schuhmachermeister Karl März gehörige Hausgrundstück mit kleinem Garten, Auenstraße 6, ist durch Kauf auf den Steinmetzbauer Oskar Kathe hier übergegangen.

‡ Bad Bibra, 3. Okt. Die Kartoffelernte ist jetzt im Gange bzw. teilweise schon beendet. Der Ertrag ist in diesem Jahre niedriger als im vorigen, da wir in diesen Sommer fast immer trockenes Wetter hatten.

Silbernes Gastwirtsjubiläum.

‡ Döcklitz, 2. Okt. Gastwirt Schröter konnte hier in bester Frische sein 25jähriges Gastwirtsjubiläum begehen. Wir beglückwünschen den tüchtigen Mann und seine Familie zu diesem Fest der Arbeit und hoffen, daß er noch recht lange zur Freude seiner Gäste wirken kann.

Kreis Weißenfels

Das Ende der Gutsbezirke im Landkreise Weißenfels.

Das preußische Staatsministerium hat die Auflösung der Gutsbezirke mit Wirkung vom 1. Oktober durchgeführt. Es seien von den Vereinigungen bzw. Zusammenlegung im Landkreise Weißenfels erwähnt:

Der Gutsbezirk Bösau wird mit der Landgemeinde Bösau vereinigt.

Der Gutsbezirk Burgwerben wird mit der Landgemeinde Burgwerben vereinigt. (Eine Streuparzelle ist der Gemeinde Markwerben zugeteilt worden.)

Der Gutsbezirk Deumen wird mit der Landgemeinde Deumen vereinigt.

Der Gutsbezirk Domsen wird mit der Landgemeinde Domsen vereinigt.

Der Gutsbezirk Göthewitz wird mit der Landgemeinde Göthewitz vereinigt.

Gutsbezirk Groß-Kayna: Zusammenlegung dieses Gutsbezirkes mit den Landgemeinden Groß- und Klein-Kayna zu einer neuen Landgemeinde Groß-Kayna.

Der Gutsbezirk Kreischau wird mit der Landgemeinde Kreischau vereinigt.

Der Gutsbezirk Löbau wird mit der Landgemeinde Löbau vereinigt. (Streuparzellen sind der Gemeinde Dehlitz, Kreis Merseburg, zugeteilt worden.)

Der Gutsbezirk Posserna wird mit der Landgemeinde Posserna vereinigt.

Der Gutsbezirk Schkortleben wird mit der Landgemeinde Schkortleben vereinigt.

Der Gutsbezirk Storkau (einschließlich Gutsteil im Kreis Querfurt) wird mit der Landgemeinde Storkau vereinigt. (Streuparzellen sind den Gemeinden Markwerben und Lichterfy, sowie der Stadt Weißenfels zugeteilt worden.)

Der Gutsbezirk Wählitz wird mit der Landgemeinde Wählitz vereinigt.

Der Gutsbezirk Wengelsdorf wird mit der Landgemeinde Wengelsdorf vereinigt.

Gutsbezirk Zöbitz: Zusammenlegung dieses Gutsbezirks mit den Landgemeinden Zöbitz und Gerstewitz zu einer neuen Landgemeinde Gerstewitz.

Wo die bisherigen Gutsbezirke mit der gleichnamigen Gemeinde vereinigt sind, gehen die Geschäfte des Gutsvorstehers ohne weiteres auf den Gemeindevorsteher über. Der Gemeindevorsteher, die Schöffen und die Gemeindevertretungen bleiben bis zu den demnächst allgemein vorzunehmenden Gemeindewahlen in ihren Ämtern tätig. Dagegen ist in allen Fällen, wo ein Gutsbezirk mit mehreren Gemeinden zu einer neuen Landgemeinde zusammengelegt ist, die Zuständigkeit der bisherigen Gemeindevorsteher und Gemeindevertretungen erloschen. Zur Fortführung der Verwaltung in diesen neuen Gebieten ist daher vom Landrat als Aufsichtsbehörde bis zur Durchführung der Neuwahlen eine kommissarische Verwaltung zu bestellen. Demgemäß ist bestellt worden: in der neuen Landgemeinde Groß-Kayna der bisherige Gemeindevorsteher Böhme, Groß-Kayna, zum kommissarischen Gemeindevorsteher, in der neuen Landgemeinde Gerstewitz der bisherige Gemeindevorsteher Mämpel in Gerstewitz zum kommissarischen Gemeindevorsteher.

Vom eigenen Wagen tödlich überfahren

— Weißenfels, 2. Okt. Der von der Kohlengrube kommende Geschirrführer E. 3. der Firma Koch verlor in der Selauer Straße die Gewalt über sein Geschirr. In der Nähe des Sportplatzes fiel der Führer vom Wagen und ist überfahren worden. Er wurde von einem vorbeikommenden Personenkraftwagen in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Die Pferde rasten führerlos die Zeitzer Straße hinab. Kurz vor der Großen Burgstraße löste sich ein Rad vom Wagen, der hierdurch zum Stehen kam. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß nicht ein weiteres Unglück passierte.

40jähriges Geschäftsjubiläum.

— Weißenfels, 2. Okt. Am 1. Oktober konnte die Firma des Juweliers Paul Grützbach auf ein 40jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken, davon entfallen 15 Jahre auf Zeitz und die letzten 25 Jahre auf Weißenfels. Die Firma Paul Grützbach hat sich durch die Reellität ihres Gründers einen vorzüglichen Ruf geschaffen. Leider mußte der Inhaber wegen Erkrankung vor kurzem sein Geschäft aufgeben. Mögen es die jetzigen Inhaber, Geschwister Schäfer, verstehen, sich allezeit die Zufriedenheit der Kunden zu erhalten, um in Ehren das 50. Jubiläumsjahr zu erreichen.

Paketotmarder.

— Weißenfels, 3. Okt. Im Hotel „Zum Nelkenbusch" ist einem Gast ein grüner Gabardinemantel gestohlen worden. Sachdienliche Angaben sind an die Kriminal-Inspektion beim Polizeipräsidium zu richten.

Verschwunden.

— Weißenfels, 3. Okt. Von dem seit Ende August vermißten Justizrat Böhe ist trotz eifriger Nachforschungen keinerlei Spur aufzufinden worden. Man nimmt an, daß der Verschwundene bei der Ersteigung des Gratlspitz eine Höhle aufgesucht, sich darin verirrt hat und in einem der zahlreichen Schächte gestürzt ist.

Jubiläen.

† Naumburg. Das 30jährige Geschäftsjubiläum beging am Montag der Rechtsberater, beeidigter Versteigerer und Taxator Oskar Bartholomäi. — Frau Else Griebel war am 1. Oktober 30 Jahre im Geschäft der Firma Otto Habersorn Nachf. tätig.

Kunst und Wissen.

† Naumburg. Zum Besten der von Bodelschwinghschen Anstalten, Bethel-Bielefeld, veranstaltet der Domchor am Sonntag, dem 14. Oktober, ein Kirchenkonzert. — Stadt-Bibliothek und Lesehalle. Die von den städtischen Körperschaften beschlossene Errichtung einer Lesehalle dürfte sich noch etwas verzögern, da es noch nicht feststeht, ob die Stadt-Bibliothek in ein städtisches Grundstück verlegt wird. Die Verwaltung beider städtischen Einrichtungen ist dem Studienrat i. R. Dr. Kurth übertragen worden. — Funkausstellung. Die 4. Funkausstellung des Naumburger Funkvereins findet in der Zeit vom 16. bis 18. November d. J. im Hotel „Zur Post" statt. An dem Basteiwettbewerb dürfen sich auch Nichtmitglieder beteiligen. Die besten Geräte werden mit Preisen ausgezeichnet.

Tumult im Naumburger Stadtparlament.

Der Oberbürgermeister niedergebrüllt.

† Naumburg. Um die Frage der Bewilligung der Berufsschulbeiträge erhob sich ein lauter Protest des Bürgervirtschaftsblockes, der — fast kann man sagen — mit Gewalt die Deckung der Beiträge aus Rechnungsüberschüssen des Jahres 1927 durchsetzen wollte. Auf höchst unfeine Weise wurde sogar versucht, den Oberbürgermeister Dietrich, der äußerst sachliche und ruhige Erklärungen zur gesetzlichen Lage abgab, mit Stimmgeräuschen niederzubrüllen. Nebenher ging ein erbitterter Kampf zwischen zwei altdeutschen Kampfhähnen (die Bürgerwirtschaftsblock — die SPD.), die sich gegenseitig der Dummheit und des Blöddsinns zieben. Wie erklärlich bei solch tumultuarischem Verhandeln kamen Beschlüsse nicht zustande. Die Beratung wurde auf Antrag aufgehoben, es auch nur ein Bruchteil der Tagesordnung erledigt war.

Gerichtsverhandlungen

Die Wilderer von Nadegast.

Schubert erhält 5 Jahr Gefängnis.

Vom Schwurgericht Halle wurde am Montag der Bergingenieur Alois Schubert aus Nadegast (Ufr.), wegen unerlaubten Waffenbesitzes, Jagdvergehens, gefährlicher erschwerter Körperverletzung, und gefährlicher Körperverletzung zu 5 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Das Gericht hielt für erwiesen, daß Schubert am 20. Oktober 1927 gemeinschaftlich mit den Arbeitern Städter und Schirpke und dem Reichswehrsoldaten Rauchfuß, der den falschen Namen Franke führte, gewildert hat. Schubert hat dabei eine Parabellum-Pistole mit 9 Schuß mitgeführt. Als der Jagdaufseher Richter des Rittergutes Börzig, wo die Wilderer jagden, und der Student Giesecke, der Sohn eines der Jagdpächter, die Wilderer stellten, flüchteten sie. Schubert aber gab erst auf Giesecke einen Schuß ab, der ihn in den Bauch traf und Blase und Darm durchschlug, so daß der Verletzte niederstürzte. Richter, der Vater von 4 Kindern ist, stürzte sich auf Schubert, erhielt aber auch einen Schuß, der aber nur den Rauch streifte. Es gelang ihm den Wilderer zu fesseln, und zu Boden zu drücken, doch erhielt er dabei einen weiteren Schuß durch den Unterkiefer, der am andern Tage den Tod des Feldhüters zur Folge hatte.

Wenn auch Richter noch vor seinem Tode bekundete, Schubert habe auch diesen Schuß absichtlich abgegeben, so konnte die gegen Erwägungszustand Richter's das Gericht dem Angeklagten doch nicht widerlegen zu können, daß gerade dieser tödbringende Schuß aus Versehen losgegangen ist, daher erfolgte hier Freispruch.

Bei den beiden andern Schüssen nahm das Gericht auch keine Tötungsabsicht an. Bei dem Studenten Giesecke hatte die gefährliche Körperverletzung die erschwerende Folge des Siechtums für den Verletzten. Der erste Streifschuß auf den Flurhüter stellt sich nur als gefährliche Körperverletzung ohne ernstere Folgen dar.

Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten.

Vom Amtsgericht Naumburg

wurde der Molkereiverwalter N. wegen Unterschlagung unsachgemäß bearbeiteter Flaschenmilch unter einer Zuchthausbestrafung zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt, sowie zur Veröffentlichung des Urteils in einem Naumburger Blatt erkannt.

Weiße Wand

„Er geht rechts, sie geht links!"

Ein köstliches deutsches Lustspiel, für den Film gedreht nach dem bekannten Operettenschlager von Franz Lehar, bildet die Zugnummer des gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne" laufenden Programms. Ritterwochen und glückliche Ehe, ein Seitensprung des jungen Ehemannes, Scheidung, Trennung der Wohnung (er wohnt rechts, sie wohnt links), und dann zum Schluß Wiedervereinigung der beiden Eheleute, alles dies ist in bunter Szenenfolge und hübschen Bildern auf den Bildstreifen gebracht worden. Der Film ist ein großer Erfolg für Lotte Neumann, die man nach langer Zeit wieder einmal zu sehen bekommt. Charmant sieht sie aus, charmant und temperamentvoll spielt sie ihre Rolle als zärtliche und liebende junge Ehefrau. Sie erobert sich nicht nur das Herz ihres Gatten, den Livio Pavanelli sehr sympathisch verkörpert, sondern auch die Herzen der Zuschauer fliegen ihr beifallsfreudig zu. — Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Zwei Kinder durch Gas vergiftet.

Das eine gestorben.

† **Delitzsch.** In einem Hause in der Elisabethstraße fanden die Eltern bei ihrer Rückkehr von einer Besorgung ihre beiden Kinder, 4 und 6 Jahre alte Mädchen, auf dem Boden der Küche bewußtlos auf. Der Gashahn des Kochers war geöffnet. Die Kinder wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo das ältere ins Leben zurückgerufen werden konnte. Bei den jüngeren waren die Wiederbelebungsversuche jedoch erfolglos. Wie das Unglück geschehen konnte, ist noch ungeklärt, da bei dem Weggang der Eltern der Gashahn nach Angabe der Eltern geschlossen war und die Kinder in ihren in der Küche stehenden Betten ruhig lagen. Es ist anzunehmen, daß die Kleinen an dem Gashahn gespielt haben.

Der hallische Giftgaskrieg geht weiter

Protest der Werke gegen die Stillegung.

Der Bruckdorf-Nietlebener Bergbauverein hat, wie die Berliner Redaktion der „Fr. Ztg." erfährt, gegen den Stillegungsbeschluß des Oberbergamtes Halle Beschwerde beim Handelsminister eingelegt. Man will durch ein erbetenes Gutachten des Hygienischen Instituts Leipzig den Nachweis führen, daß die Befürchtungen einer Gefährdung der öffentlichen Gesundheit durch die neue Schwelanlage weitaus übertrieben seien.

Der spanische Schatz.

Ein Schwindel, der nicht aussterbt.

Eilenburg. Spanische „Schatzbrief"-Schreiber sind wieder an der Arbeit. Eilenburger und Delitzscher Geschäftsleute erhielten Briefe, die übereinstimmend folgenden Wortlaut haben:

Sehr Geehrter Herr:

Als Gefangener hier wegen Bankerott bitte ich Sie, mir zur Zurückziehung von 1500000 Franken zu verhelfen, welche Summe ich in meinem auf einem französischen Bahnhof lagernden Koffer besitze.

Es ist nötig, daß sie sich hierher begeben, um durch Bezahlung meiner Gerichtskosten meine hier mit Beschlag belegten Reisesachen auszulösen, in welchen in einem Geheimfach der Gepäckteile des Koffers verborgen ist, und den Sie benötigen, um den Koffer von dem Bahnhofe zurückziehen zu können.

Als Belohnung für Ihre Dienste trete ich Ihnen den dritten Teil der obengenannten Summe ab. Wenn Sie entschlossen sind, mir zu helfen, so senden Sie sofort beigelegtes Telegramm an meinen früheren vertrauten Diener ab, nach dessen Empfang ich Ihnen sofort die Sache schildern und meinen vollen Namen nennen werde.

Strengste Verschwiegenheit bewahren und mir Telegramm senden.

Ihren sofortigen Rückantworten gerne entgegensehend verbleibe ich bis auf Weiteres ergebenst.

C. a. S.
25. 8. 28.

Jose Lopez
Lista Correos 234
Cardona Spanien
nota Schindler.

Am Hexentanzplatz überfallen.

Der Täter entkommen.

† **Thale a. H.** Auf dem Sachsenwege, in der Nähe des Hexentanzplatzes, wurde eine alleingehende Dame von einem jungen Mann überfallen, vermutlich in der Absicht, sie zu berauben. Auf die Hilferufe der Dame eilten Spaziergänger herbei. Der Wegelagerer ließ von seinem Opfer ab und flüchtete in den Wald. Obgleich bald darauf die Polizei die Umgebung absuchte, blieben die Nachforschungen vergeblich.

Sein Anwesen in Brand gesteckt.

Eine Verhaftung in Mechau.

† **Arendsee.** Nach einem durch den Oberstaatsanwalt Dr. Seebens und den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Liebig vom Landgericht Stendal abgehaltenen Lokaltermin in Mechau bei Arendsee wurde der Landwirt Hansen unter dem dringenden Verdacht, am 20. September sein Anwesen in Brand gesteckt zu haben, verhaftet. Durch das Feuer waren Stallgebäude mit Erntevorräten und das Wohnhaus vernichtet worden. Das Hansensche Grundstück sollte am Tage nach dem Feuer bei dem Amtsgericht Arendsee zwangsweise versteigert werden.

Vierzehn Jahre Zuchthaus für Larm

Keine mildernden Umstände

† **Weimar.** Gleich nach Beginn der Verhandlungen im Larm-Prozeß ließ sich das Gericht die Lebensgeschichte der Angeklagten erzählen. Der 24jährige Larm entstammt einer ostpreußischen Arbeiterfamilie mit zehn Kindern. Er ist unter recht ungünstigen Verhältnissen in dem Glashüttenviertel von Düsseldorf-Gerresheim aufgewachsen inmitten einer sozial tiefstehenden, bunt zusammengewürfelten Arbeiterschaft.

Er hat auch keinen Beruf erlernen können.

Gleich nach der Schulentlassung mußte er auf Lohnarbeit gehen als Winzer, Glasblütenarbeiter usw. Er wurde zu einem richtigen Gelegenheitsarbeiter und war

oft arbeitslos.

Auch der Mitangeklagte Salzmann aus Jena ist Gelegenheitsarbeiter. Von Geburt an mit einem schweren Augenleiden behaftet, hatte er nichts Ordentliches gelernt. Fast überall ist er nach kurzer Zeit wieder entlassen worden, da er schwer zu verwenden war. Verschiedene Gutachten bestätigen ihm 33 oder 50 Prozent Erwerbsunfähigkeit, aber mit der restlichen Erwerbsfähigkeit hat er nichts anfangen können, da ihn niemand wollte.

Zum Verbrechen war Salzmann wenig tauglich.

Der robustere Larm führte aus, Salzmann, von ihm verführt, lief mit, stand Schmiere und leistete etwas Hilfe.

Die den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen sind im Jahren 1927 verübt worden, hauptsächlich in Jena und Umgebung. Larm war Ende 1926 nach Jena gekommen, bei seinem Freund Hein zu leben.

Larm war der überlegenere und Willensstärkere

und es gelang ihm bald, Hein zur Teilnahme an den Einbrüchen zu bewegen. Der erste fällt noch in den Herbst 1926. In einem Waffengeschäft werden Gewehre, Pistolen und Munition erbeutet. Hierüber hatten die Freunde stets eine besondere Vorliebe und so brachen sie mehrere Male in den Zementwerken in Wöllnitz und in Steudnitz ein, um sich Tausende von Sprengkapseln und viele Pfund Sprengstoff zu holen.

Das Vorgehen ist planmäßig, denn man macht Sprengversuche, die das Knacken der Geldschränke erübrigen sollen. Es werden Dutzende von Einbrüchen verübt, versucht und erwogen. Die finanzielle Ausbeute war nicht sehr groß, im allgemeinen geringer als für ehrliche Arbeit. Darum kamen die Verbrecher darauf, durch besondere Taten sich größere Beute zu verschaffen. Am Abend des 3. Dezember fuhren Larm, Hein und Salzmann nach

Klosterlausnitz.

Im Schalterraum wurden, nachdem der Überfall vorsätzlich besprochen war, die Waffen gezogen, die Beamten bedroht und verjagt. Etwas über 2000 Mark konnte man aus der Schalterkasse mitnehmen. Daß es den Verbrechern ernst war, beweist der Schuß, den Larm als Warnung dem geflohenen Postmeister nachschickte. Am Schlusse seiner Vernehmung wird Larm nach den

Ursachen seines Hasses gegen die Polizei

gefragt. Larm berichtet ausführlich, er sei 1923 bei seiner Verhaftung wegen der Plünderungen von einer großen Anzahl von Polizeibeamten mißhandelt worden. Trotz seiner und seines Verteidigers Bemühungen habe man aber nichts gegen die Beamten unternommen.

An die letzten Worte Larms knüpfte der Staatsanwalt bei seiner Anklagerede am zweiten Verhandlungstage an. Dieser Haß Larms gegen die Polizei sei die treibende Kraft wenigstens bei den ersten Verbrechen gewesen. Der Überfall auf das Postamt in Klosterlausnitz sei planmäßig vorbereitet gewesen. Larm sei ein Mensch, der aufs Ganze gehe, und gerade seine Sprengstoffverbrechen hätten gezeigt, daß er dabei auch das eigene Leben kaltblütig aufs Spiel setzte.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Larm im einzelnen vierundfünfzig Jahre Zuchthaus und hat, diese in eine Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus umzuwandeln. Aus den Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz ergebe sich außerdem die Notwendigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei Salzmann lautete der Antrag auf sechs Jahre Zuchthaus.

Der Verteidiger Larms, Rechtsanwalt Klopfleisch, Weimar, betonte gerade unter Hinweis auf die Motive, die der Staatsanwalt angeboten hatte und die ohne Zweifel auf das politische Gebiet hinüberspielten, daß mildernde Umstände am Platze seien, und eine viel geringere Strafe erhat auch Rechtsanwalt Werner, Weimar, für Salzmann, dessen Beteiligung an den ihm zur Last gelegten Verbrechen der Statsanwalt viel zu scharf beurteilt habe; Salzmann habe eine ganz untergeordnete Rolle gespielt und sei ohne Zweifel von Larm und Hein verführt worden.

Das Urteil

Das nach vierstündiger Beratung des Gerichts gefällte Urteil gegen Larm wegen schweren Diebstahls in vier Fällen sowie Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in zwei Fällen, schweren Raubes, Hehlerei und verbotenen Waffenbesitzes lautete unter Zusammenziehung von Einzelstrafen von insgesamt 49 Jahren auf vierzehn Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Salzmann wurde zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Das Gericht nehm zu Salzmanns Gunsten an, daß er bei dem Weimarer Einbruch nichts von den Sprengabsichten Larms gewußt hat und deshalb bei ihm ein Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz nicht in Frage kommt, doch sei er beim Postraub in Klosterlausnitz als Mittäter zu betrachten, trotz der mehr passiven Rolle, die er bei dem Überfall gespielt habe. In diesem Falle versagte ihm das Gericht auch die mildernden Umstände. Wer Larm kamen mildernde Umstände überhaupt in Betracht, da, wenn auch manches für ihn spricht, doch festzustellen sei, daß alles, was Larm unternommen habe, von einem starken verbrecherischen Willen zeuge.

benachrichtigten die Wohlfahrtspolizei. Die eintreffenden Beamten fanden die Aufwärterin in einer großen Blutlache auf dem Boden liegend vor, während Schwarzbrunn auf dem Sofa lag und wirre Reden führte. Die schwerverletzte Frau gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie wurde nach dem Krankenhaus übergeführt. Schwarzbrunn, der sich selbst Verletzungen beigebracht hatte, erlitt einen Tobsuchtsanfall und mußte nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden.

Die Mordkommission des Kriminalamtes fand ein blutbefleckites Beil, drei Küchenmesser, einen abgebrochenen Brieföffner und einen Spazierstock vor, mit denen Schwarzbrunn der Aufwärterin zweifellos die schweren Wunden beigebracht hat. Wie sich der Vorfall zugetragen hat, bedarf noch weiterer Ermittlungen und Erörterungen. Es ist anzunehmen, daß Schwarzbrunn die Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat. Der Zustand der so schwer verletzten Frau, der eine große Anzahl von Stichen am Kopf, Hals, Brust und den Armen beigebracht worden ist, ist äußerst bedenklich.

Hundert Jahre Zwickauer Gewerbeschule.

† **Zwickau.** Die Festwoche zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Zwickauer Gewerbeschule begann am Sonntag mit einem Festzug, an dem sich nicht nur die Schule und die ehemaligen Schüler, sondern auch das gesamte Zwickauer Gewerbe und die großen Industriefirmen Zwickaus und der näheren Umgebung beteiligten. Trotz Regenwetter hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Man bemerkte prachtvolle Gruppen und Festwagen der Zwickauer und Werdauer Industrie, sowie des Reichsbahnausbesserungswerkes Zwickau und der Zwickauer Autoindustrie. Es steht zu hoffen, daß der Festzug noch einmal im Laufe der nächsten Woche wiederholt wird.

Ein neuer Bahnhof in Glauchau.

† **Glauchau.** Nachdem schon vor längerer Zeit das Empfangsgebäude des hiesigen Bahnhofs seiner Bestimmung übergeben worden war, sind nunmehr auch die übrigen neugeschaffenen Anlagen in Benutzung genommen worden. Am Sonntag wurde erstmalig der Personenzug in der Richtung nach Dresden über die neue Schienenanlage geleitet. Es sind drei Ausgänge mit je zwei Bahnsteigen, drei neue Stellereigebäude mit den modernsten Sicherheitsvorrichtungen und 12 hydraulische Gepäckaufzüge zum Befördern von Post und Gepäck durch die Tunnels nach den Bahnsteigen vorhanden. Die Zentrale für den Fernsprechleiter auf den Gleisanlagen ist mit automatischen Sicherungen ausgestattet. Mit dieser modernen Anlage, die unter der Oberleitung des Reichsbahnrats Dr. Sperhake nach jahrelanger Arbeit unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen entstanden ist, hat Glauchau einen Bahnhof erhalten, der einen Vergleich mit denjenigen größerer Städte aushalten kann.

Rundfunk

Donnerstag, 4. Oktober.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreise, amerikanische Metallnotierungen. 10.00 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Datumnachrichten des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Pressedienst. 11.40 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto). 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Funkwetternachrichten. 12.55 Uhr: Bauernfunk Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse und Wetterbericht. 13.25 Uhr: Funkwetternachrichten. 14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Getreide- und Butter. 15.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 16.00 Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Tonbuttner, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle, Schrott. Wiederholung von 14.45 Uhr. 16.30 Uhr: Kammerkonzert Silmar Lieder. 17.45 Uhr: Arbeitsnachweis. 17.55 Uhr: Letzte Notierungen. 18.05 Uhr: Steuerumbruch. 18.30 Uhr: Wetterdienst, Funkwetternachrichten. 18.40 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Dr. Gerhard Venzmer: Musikalische und tänzerische Wochenrückschau. 19.30 Uhr: Karl Schäfer: „Kriegsschauplätze des westlichen Amerika." 20.00 Uhr: Kurzgeschichten von Eduard Reis. 20.30 Uhr: Französische Musik. Dirigent: Alfred Szendrei. 22.00 Uhr: Funkfrequenzen. 22.05 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.30 Uhr: Funktitile.

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportbericht. 12.00 Uhr: Geh. Baurat Julius Lerche: Waldhofer Blumenbeeren (Naturschutz und Schutz) Allgemeines. 12.55 Uhr: Bauernfestzeichen. 13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 14.30 Uhr: Kinderstunde. Reisen und Abenteuer. Gert Hartenauer: Spiele. Meine Begegnung mit Sperrern und Schiffsscheinwerfern. 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 15.40 Uhr: Dr. Otto Stieglitz: „Die Frau in der Dichtung Tolstois". 16.00 Uhr: Bücherbesprechung. Lehrer Kunstmann: „Der Kolbschulsieger". 16.30 Uhr: Stud.-Rat Walter: „Erziehung zum Staat in Frankreich". 17.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Ludwig van Beethoven. 18.00 Uhr: Dr. Max Hildebert Boehm: „Der Großer Minderheitenkongreß 1928 und sein Ergebnis". 18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene (Gerrit. von Gnieten. Lehrer Maria Alliert). 18.55 Uhr: Mitteraustausch R. Jordan: „Die Feldarbeiten im Herbst". 19.30 Uhr: Dipl.-Ing. Dr. Hans Bloch: „Der Kaufmann und die Banken". 20.00 Uhr: Generalmusikdirektor, Prof. Karl Laerna: „Für und wider den Jazz". 21.00 Uhr: Min.-Rat Goslar: „Ein reiner Abenteurer!" 21.40 Uhr: Prof. Bechin: „Der Polarforscher Amundsen". 22.00—00.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Tanzmusik.

Blutbad im Wahnsinn

† **Dresden.** Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am Donnerstag vormittag hat sich in Dresden-Blasewitz eine entsetzliche Bluttat zugetragen. Dort bewohnte der 57 Jahre alte Schlosser und Invalid Josef Schwarzbrunn mit seiner Ehefrau eine Zweizimmerwohnung im zweiten Stock. Vor etwa 14 Tagen erlitt die Frau einen Schlaganfall, der ihre Überführung nach der Heil- und Pflegeanstalt erforderlich machte. Seitdem befand sich Schwarzbrunn allein in der Wohnung. Da der Mann seit einiger Zeit Spuren von Geistesschwäche zeigte, besuchte ihn zeitweilig eine 34 Jahre alte Aufwärterin des Hauses, die ihm auch die Wirtschaft besorgte. Dies war auch am Dienstag vormittag der Fall. Plötzlich vernahmen Hausbewohner laute Schreie, Wimmern und dumpfe Schläge, die aus der Wohnung des Schwarzbrunn drangen. Sie nahmen zunächst an, daß Schwarzbrunn einen Anfall erlitten habe und den Denkstein, der sich in der Nähe des früheren Seminars befindet, in die Obhut der Stadt.

... jaah!
Kathreiners Malzkaffee
— der schmeckt!

deutschen Reichspräsidenten Ebert geweiht. Die Weiherede hielt Redakteur Bombach (Löbau). Erster Bürgermeister Dr. Ungethüm übernahm

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

17] (Nachdruck verboten.)

„Bei Gott, ich habe mich nicht geirrt; sieh' genauer hin, die Frau ist keine andere als die Baronin von Huttenstedt!"

„Unmöglich", rief Doktor Straube, der seiner Kurzsichtigkeit wegen nicht deutlich sehen konnte.

„Doch, doch, sie ist es, Fritz. Komm, laß uns möglichst unbemerkt näher gehen. Kaum kann ich es fassen, daß diese Frau sich in ihren grenzenlosen Leichtsinn so weit zu erniedrigen vermag."

Sie gingen schnell vorwärts, und blieben keine dreißig Schritte von dem Paar entfernt stehen, ohne daß sie von diesem bemerkt wurden.

„Du hast recht, Helmar, es ist die Baronin, und der Mann ist der neue Fortschrifle", bestätigte jetzt Doktor Straube empört.

„Diese Schande", knirschte Ingsheim in verhaltenem Zorn, „sie soll es mir büßen, denn ihr Dazwischenkommen allein ist schuld, daß mir Miriam verloren ging. Noch heute soll sie Schloß Ingsheim verlassen."

„Sie wird nicht gehen, Helmar; wie wolltest du sie fortbringen? Ist sie nicht ihr eigener Herr?"

„Das wohl, aber der Name Ingsheim soll durch ihr schamloses Benehmen nicht in aller Leute Mund kommen."

„Komm näher, Fritz, ich will sehen, wie sie zusammenschrickt."

Doktor Straube folgte beinahe widerwillig, aber er sah den Haß und Zorn in des Freundes Augen, und fürchtete nichts Gutes. Darum hielt er ihn nicht mehr zurück.

Wie aus der Erde gewachsen, stand der junge Graf plötzlich vor dem Liebespaar.

Eleonore von Huttenstedt stieß einen leichten Schrei aus, aber sofort hatte sie ihre Fassung wiedergewonnen.

Sie löste sich taumelnd aus des Jägers Arm, und sagte mit mattem Lächeln zu Ingsheim:

„Gut, daß Sie kommen, Graf, ich war ohnmächtig. Dieser Bursche hier hat mich im rechten Augenblick getroffen und vor einem schweren Fall behütet. Darf ich um Ihren Arm bitten, damit ich mich auf dem weiten Heimwege stützen kann!"

Fast betroffen starrte Helmar von Ingsheim auf die Frau.

Wie sie lügen konnte, wie groß ihre Verstellungskunst war!

Wann wandte er sich, von maßlosem Ekel ergriffen, ab und ging davon.

Im Nu hatte sich Eleonore von Huttenstedt an Doktor Straubes Arm gehängt, und hielt ihn fest umklammert.

„Führen Sie mich, lieber Doktor, Sie als Arzt werden einer Kranken nicht die Stütze verweigern. O, Helmar ist ein Barbar!"

Der junge Arzt sagte kein Wort. Mit kaltem, abweisendem Gesicht führte er sie den Weg durch die Heide zurück.

Helmar von Ingsheim war schon weit vorausgeeilt und nicht mehr zu sehen. —

Schweigend begleitete der Doktor die Baronin bis ans Schloß, dann verabschiedete er sich mit einer kurzen, gemessenen Verbeugung, und ging davon.

Es war Mitternacht.

Helmar von Ingsheim hatte der Heidespaziergang keine Ruhe und keinen Schlaf gebracht. Er hatte das Bett gar nicht erst aufgesucht, sondern saß in der Bibliothek und las.

Nichts regte sich, alles im Schloß war zur Ruhe gegangen.

Plötzlich sah Helmar von Ingsheim lauschend von seinem Buch auf, und erhob sich sofort aus dem Klubsessel.

Was war das?

Wer schlich jetzt um diese Stunde im Hause umher, und näherte sich seinem Arbeitszimmer?

Blitzschnell verlöschte Ingsheim das Licht, und eilte nach der halboffenen Bibliothekszimmertür, die in sein Arbeitszimmer führte.

Hier blieb er abermals lauschend stehen.

Er hörte, wie die Klinke der Tür, die aus seinem Zimmer ins Vestibül führte, leise niedergedrückt wurde. Beinahe hätte er einen Ausruf des Schreckens nicht zu unterdrücken vermocht, als er in der Eintretenden die Baronin erkannte.

Sie trug dasselbe graue Reitkleid, das sie am Tage ihrer Ankunft auf Schloß Ingsheim angehabt hatte, über dem Arm trug sie einen dunklen Mantel, und in der einen Hand hielt sie eine brennende Kerze.

Was wollte diese Frau jetzt in seinem Zimmer?

Atemlos spähte Ingsheim durch die halb offenstehende Tür.

Eleonore warf einen unruhigen, suchenden Blick durchs Zimmer, als wollte sie sich erst vergewissern, daß sie auch wirklich allein war, dann blieb ihr Blick plötzlich am Gelbschrank des Grafen haften, an dem der Schlüssel steckte.

Ein Blick des Triumphs schoß aus ihren Augen, mit schnellen Schritten eilte sie zum Tresor, und riß ihn auf.

Wahllos griff sie, mit fiebernden Händen, in das darin befindliche Geld, und raffte zusammen, soviel sie konnte, um es gleich darauf in die unter dem Mantel verborgene Ledertasche verschwinden zu lassen.

Ingsheim stand wie gelähmt. Was er hier sah, war so ungeheuerlich, daß er sich vorerst nicht von der Stelle rühren konnte.

Die Baronin war eine Diebin, eine ganz gemeine Diebin.

Warum riß er jetzt nicht die Tür auf, und packte sie?

Nein, er konnte es nicht, so würgte ihn der Ekel.

Und dieses Weib hatte seine Mutter für ihn zur Frau erkoren!

Er wandte sich ab, und fiel aufstöhnend auf einen Sessel nieder.

Nebenan wurde vorsichtig die Tür ins Schloß gedrückt, und einige Minuten später knarrte die kleine Hintertür des Schlosses laut und verräterisch durch das nächtliche Dunkel.

Nun wußte er, daß Eleonore von Huttenstedt gesehen war, nachdem sie gestohlen hatte, und daß sie nie wiederkommen würde.

Wozu brauchte sie, die als reich bekannte Frau, das Geld; warum wurde sie zur Diebin?

Er erhob sich taumelnd, und drehte das Licht an. Dann trat er in sein Arbeitszimmer, und verschloß den Tresor, ohne zu prüfen, was ihm an Geld entwendet worden war.

Es schlug ein Uhr nachts, als er sein Schlafzimmer aufsuchte. Er fühlte sich matt und krank, die Entdeckung hatte ihn furchtbar mitgenommen.

— — — — — — — — — — — —

Es war an dem gleichen Abend,

Miriam Wahren stand, wie allabendlich, auf der kleinen Bühne, und sang vor der begeisterten Menge das Mignonlied.

Plötzlich aber blieb ihr Blick wie erstarrt an der Gestalt eines überelegant gekleideten Mannes haften, und für einen Moment war es ihr, als könne sie nicht weitersingen.

Ängstlich preßte sie ihre kleine Hand gegen das auf einmal so wild klopfende Herz.

Niemand bemerkte es, nur ein ganz klein wenig hatte ihre Stimme gezittert.

Unverwandt blieb ihr Gesicht auf der Gestalt des Mannes haften.

Sie hatte sich nicht geirrt.

Dort saß, breitspurig, den Sektkelch in der Hand, mit einer überaus eleganten Dame anstoßend, ihr Bruder, Hans Wahren. Mit Entsetzen dachte sie daran, daß er sie ja erkennen müsse.

Das letzte Lied war zu Ende. Noch mußte sie den Beifallssturm über sich ergehen lassen, dann aber flüchtete sie, die gesagt, in ihre Garderobe zurück, verriegelte die Tür, und warf sich aufstöhnend auf das kleine Ruhesofa.

Was suchte er hier, der Ungeratene, der Dieb?

Wußte er, daß sie hier war, und hatte er sie erkannt?

Kam er vielleicht wieder, um sie unglücklich zu machen; wollte er Geld oder sonst etwas?

Nein, nein, er durfte sie nicht erkannt haben, denn dann war alles verloren, und sie konnte nicht mehr hierbleiben.

Hatte er ihr sowieso nicht schon alles genommen, der Ehrlose?

Ein Schluchzen stieg ihr in die Kehle und wild preßte sie das Spitzentuch gegen die zuckenden Lippen, um nicht laut aufschreien zu müssen.

Sollte sie fliehen, jetzt, sofort, gleichviel wohin? Sie hatte ja Geld für lange Zeit.

Dann aber mußte sie kontraktbrüchig werden, und dann war es mit ihrer Laufbahn zu Ende. Sie mußte bleiben, daß Helmars wegen, der ja nun kommen mußte, den sie noch einmal sehen wollte, bis sie für immer ging, hinaus in die Welt.

Hastig sprang sie auf, zog sich um, und eilte fort.

Am Theatereingang hatte ihr niemand eine Nachricht gebracht. Gott sei Dank, Hans hatte sie nicht erkannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Der Dauerflugrekord bleibt bei Junkers.

Die Flieger Brooks und Schlee haben den Versuch, den deutschen Zeitrekord zu brechen, infolge Gasolinmangels aufgegeben. Sie landeten in Rockwell Field, nachdem sie 59 Stunden 8 Minuten in der Luft gewesen waren.

Von Hünefeld in Birma gelandet.

Freiherr von Hünefeld ist auf seinem Fluge nach Osten in Birma gelandet. Am Dienstag sollte der Weiterflug in Richtung Rangkung vor sich gehen.

Schweres Straßenbahnunglück bei Paris.

Bei dem südöstlich von Paris gelegenen Fort Champigny stießen infolge dichten Nebels auf einer freien eingleisigen Strecke zwei Straßenbahnwagen zusammen. 20 Fahrgäste wurden verletzt.

Das Ende einer Freundschaft

Duell mit tödlichem Ausgang.

Der Rigaer deutsche Student Schneider erlag auf dem Transport nach dem Krankenhaus einer schweren Schußwunde im Unterleib, die, wie die Polizei ermittelte, ihm bei einem Pistolenduell durch den reichsdeutschen Studenten Oury beigebracht worden war. Letzterer stellte sich freiwillig und wurde verhaftet. Es drohen ihm vier Jahre Festung.

Die beiden Studenten waren vor anderthalb Jahren in München bekanntgeworden und hatten enge Freundschaft geschlossen, bis infolge einer Liebesgeschichte ihre Freundschaft in tödlichen Haß umschlug.

Schneider war inzwischen nach Riga zurückgekehrt, wo er an der Universität sein medizinisches Studium fortsetzte. Oury blieb als Student der Rechte in München und war jetzt in den Ferien zu Besuch nach Riga gekommen. Hier kam die Freundschaft der beiden jungen Leute in dem verhängnisvollen Pistolenduell zum Austrag.

10 000 Dollar Bestechungsgelder.

Polizeiskandal in Philadelphia.

Der größte Polizeiskandal, der im Verlauf der von der amerikanischen Presse geführten Kampagne gegen die Mißstände bei der Polizei von Philadelphia aufgedeckt wurde, wird nunmehr seinen gerichtlichen Abschluß finden. Der Polizeihauptmann William Knoell, der mit 33 anderen Polizeioffizieren und -mannschaften unter dem Verdacht verhaftet worden war, Bestechungsgelder angenommen zu haben, wurde jetzt unter Anklage gestellt, nachdem die Untersuchung ergab, daß er von Alkoholschmugglern die Summe von 10 000 Dollar erhalten hatte, wogegen er sich verpflichtete, gegenüber dem Handel von Spirituosen beide Augen zuzudrücken. Neben Knoell werden sich zwei andere Polizeioffiziere vor Gericht zu verantworten haben.

Es schneit im Allgäu!

In den letzten Tagen herrschte im Allgäu noch laues, sommerliches Wetter, das seinen Abschluß in einem heftigen Gewitter mit Blitz und Donner fand. Nach dem Gewitter sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt, so daß der bereits dreistündige Regen in Schnee überging. Die Berge im Allgäu liegen durch das anhaltende Schneetreiben schon tief in Schnee gehüllt. Im Tal ist der Neuschnee 10 Zentimeter hoch. Es schneit auch jetzt noch ununterbrochen.

Blutige Schlacht zwischen Bauern und Zigeunern.

Die Berliner Blätter melden aus Prag: In einem kleinen slovakischen Dorf bei Nove-Mesto an der Waag kam es in der Nacht zum Dienstag zu einer furchtbaren Schlacht zwischen Dorfbewohnern und Zigeunern, in deren Verlauf fünf Zigeuner, darunter drei Frauen und ein sechsjähriges Kind, erschlagen und sieben andere Zigeuner schwer verletzt wurden. Zwei Zigeuner, die bei einem Diebstahl ertappt worden waren, hatten gedroht, das Dorf in Flammen aufgehen zu lassen. Als tatsächlich in zwei Scheunen Feuer ausbrach, überfielen die Bauern die Zigeunerkolonie und metzelten die Zigeuner nieder.

Tragödien im Hochgebirge

Der Absturz vom Großglockner — Vatermord im Zillertal?

Hochtouristen wissen, daß es nichts Köstlicheres gibt als die Einsamkeit des Hochgebirges, die geheimnisvolle Schönheit der hochalpinen Landschaft, die Stille der Gletscher und der Felswände. Es ist, als ob dort oben alles Laster und alles Elend zurückweichen müßten; Sorgen und Kummer sind im Tal geblieben, ein anderer Mensch wandert da oben, ein Mensch, den die im Tiefland unten nicht kennen. Und doch scheint es Menschen zu geben, die von der Größe und Erhabenheit der Natur nicht bezwungen werden, Menschen, die sich gerade die Einsamkeit des Hochgebirges zunutze machen, um scheußliche Verbrechen auszuführen, von denen sie hoffen, daß sie nie entdeckt werden, weil keines Menschen Blick sie hatte beobachten können. Daß sie an den Tag kommen, das zeigen zwei Fälle, die gegenwärtig die Öffentlichkeit beschäftigen.

Vor dem Dresdener Schwurgericht beginnt am 1. Oktober ein Prozeß, der zu den interessantesten Kapiteln der Kriminalistik gezählt werden darf. Der Prozeß soll ergeben, ob der Dresdener Kaufmann Treiber im September 1926 seine Frau im Großglocknergebiet geistet hat oder ob Frau Treiber das Opfer eines Unglücksfalls geworden ist. Die Gerichte beschäftigen sich schon seit zwei Jahren mit diesem Mysterium; das Verfahren gegen Treiber war schon einmal wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden; auf eine neuerliche Anzeige hin wurde die Angelegenheit nun wieder aufgenommen.

Die Dresdener Staatsanwaltschaft sieht Treiber infolge zwingender Indizienbeweise als der Tat überführt. Man glaubt Treiber nicht, daß er seine gänzlich erschöpfte Frau ein schwieriges Stück Felsplatte allein, und so isoliert hatte klettern lassen, daß der Absturz hatte erfolgen können. Man glaubt ihm auch seine Trauer nicht, da er, seitdem er den Nexen einer heimlichen Freundin verfallen war, für seine Frau nichts mehr übrig gehabt hatte.

Folgendes hat sich zugetragen:

Der Kaufmann Treiber, der sich, seitdem er eine sehr fortschrittliche Freundin zu unterhalten hatte, in recht mißlichen Vermögensverhältnissen befand, machte im September 1926 seiner Frau den Vorschlag, ungeachtet dieser ungünstigen finanziellen Lage, mit ihm zusammen eine Hochgebirgstour ins Großglocknergebiet zu unternehmen. Die Frau, die sehr an dem Manne hing und die seine wachsende Kälte mit Trauer gefühlt hatte, ging erfreut auf den Vorschlag ein, und man reiste ab. Am 14. September unternahm Treiber mit seiner Frau, obwohl sie sich gesundheitlich nicht auf der Höhe fühlte, eine Hochtour auf den 3100 Meter hohen Sonnblick. Frau Treiber war so erschöpft, daß das Ehepaar auf dem Sonnblick übernachten mußte; erst am nächsten Tage kamen die Touristen im Seebichelhause an. Ohne Rücksicht auf die überwundene Frau wußte Treiber sie zu überreden, nachmittags mit ihm einen Spaziergang zu machen, und er führte sie auf das Goldzechhörndl, einen steil die Hütte überragenden Felsplateau. Es war sechs Uhr abends, als Treiber allein in die Hütte zurückkehrte, verstört, weinend, sprachlos. Seine Frau sei abgestürzt, berichtete er, und schon bei diesem ersten Bericht verwickelte er sich in allerlei Widersprüche. Treiber bestand auch darauf, daß seine Frau in Heiligenblut beerdigt werde; und er setzte alle Hebel in Bewegung, um vom dortigen Ortsvorsteher eine Bescheinigung zu erhalten, daß seine Frau infolge eines Unfalls abgestürzt und daß er nicht schuld an dem Unfall sei. Wie erst nach dem Unglücksfall bekannt wurde, hatte Treiber im Jahre 1925, als es finanziell schon sehr böse um ihn stand, eine Versicherung auf sein und seiner Frau Leben in der Höhe von 30 000 Dollar abgeschlossen; und er hatte darauf gedrungen, daß außer ihm und seiner Frau niemand ein Sterbenswörtchen von diesem Versicherungsabschluß erfuhr, weder sein Sozius noch die Verwandten seiner Frau durften etwas darüber hören.

Als sich die Tragödie am Großglockner abgespielt hatte, versuchte Treiber noch von Heiligenblut aus, die Versicherungssumme für seine Frau zu erhalten. Außerdem wurde bekannt, daß seine Freundin vier Tage vor dem Tode ihrer Nebenbuhlerin sich in Dresden eine größere Wohnung gemietet hatte, in der sie Herrn Treiber ein Zimmer schon vorgesehen war. Treiber sog auch, als er wieder nach Dresden zurückgekehrt war, in die Wohnung der Freundin.

Alle diese Verwicklungen und Zusammenhänge lassen die Vermutung als berechtigt erscheinen, daß Treiber selbst den Tod seiner Frau herbeigeführt hat. Die Gerichtsverhandlung wird, so hofft man, Klarheit über diese Tragödie bringen.

Unter ganz ähnlichen Umständen hat sich vor wenigen Tagen ein Touristenunglück im Zillertal zugetragen. Auf dem Wege von der Dominikushütte nach Mayrhofen ist der Zahnarzt Max Halsmann so unglücklich abgestürzt, daß er tot aufgefunden wurde. Der Sohn des Zahnarztes, der Student Philipp Halsmann brachte die erschütternde Nachricht nach Mayrhofen. Auch er verwickelte sich bei seiner Berichterstattung in solche Widersprüche, daß man stutzig wurde. Der Leichenbefund ergab, daß der Tote durch Schläge mit einem harten Gegenstand am Hinterkopf schwer verwundet worden und dann so mit dem Gesicht in einen Wassertümpel gelegt worden war, daß er ersticken mußte. Man konnte auch an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß der Sohn seinen Vater an der vollkommen ungefährlichen Absturzstelle hatte liegen lassen, und daß er, anstatt nach einer nicht allzu weit entfernt liegenden Schutzhütte zu laufen, den fünf Stunden weiten Weg nach Mayrhofen gemacht hatte, um dort die Unglücksbotschaft zu melden.

Man nimmt an, daß es sich auch hier um einen Versicherungsbetrug handelt, und man ist von der Schuld des Sohnes um so mehr überzeugt, als Philipp Halsmann mit seiner Mutter außerordentlich gut harmonierte, während zwischen Vater und Sohn tiefe Konflikte bestanden. Mutter und Sohn haben sich bei den verschiedenen Verhören in immer neue Widersprüche verwickelt. Auch hier wird erst die Gerichtsverhandlung die nötige Aufklärung bringen.

Unwetter in Portugal.

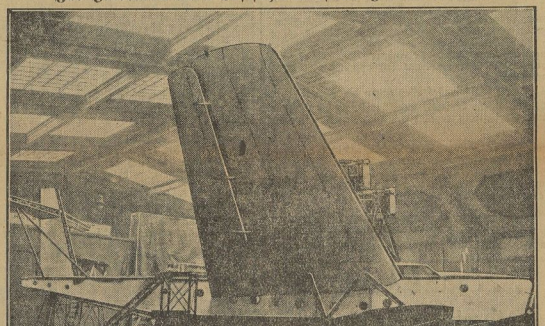
In Lissabon liegt eine Meldung über wolkenbruchartige Regengüsse in der Gebirgsgegend der Provinz Beira vor. Der Bezirk Alvaro soll teilweise verwüstet und zahlreiche Häuser sollen zerstört worden sein. In der Gegend von Bianna de Castello sind vier Personen durch Blitzschlag getötet worden.

Im Segelflugzeug über Kassel.

Am Sonntag nachmittag erregte ein Segelflugzeug über den Türmen von Kassel eine außerordentliche Sensation. Es gelang zum ersten Male in der Geschichte des Segelflugsportes, eine Großstadt zu überfliegen. Karl Magerfuppe (Kassel) überquerte auf seiner Maschine „Max Kegel" in einem etwa 30 Kilometer langen Streckenflug die ganze Stadt und landete nach halbstündigem Flug auf dem Flughafen Waldau. Magerfuppe startete 16,04 Uhr auf dem Doernberg, der etwa 20 Kilometer westlich von Kassel liegt und infolge seiner günstigen Aufwinde vom Mitteldeutschen Flugverband seit etwa drei Jahren als bequemes Gelände für Segelflieger verwandt wird. Er kreuzte eine Viertelstunde über dem Berge, überhöhte den Startplatz um etwa 250 Meter und zog dann in südöstlicher Richtung davon. Er folgte auf seinem Fluge genau den Höhen des Habichtswaldes, die Aufwinde in geschickter Weise ausnutzend. Er umkreiste dann den Herkules und bog nach Osten ab. In außerordentlich schneller Fahrt überquerte er das Schloß Wilhelmshöhe und segelte dann über die ganze Stadt Kassel in einer Höhe von etwa 50 Metern, um 16,43 Uhr im Gleitflug auf dem jenseits der Fulda liegenden Flughafen niederzugehen.

Die „Ila" vor der Eröffnung

Zur Internationalen Luftfahrt-Ausstellung 1928 in Berlin.



Das Riesenflugboot „Rohrbach-Romar" in der Ausstellungshalle.

Tausende von Arbeiterhänden sind am Werke, um die Internationale Luftfahrt-Ausstellung bis zum Eröffnungstage (7. Oktober) einzurichten. Unser Bild zeigt die schwierige Montage des weltbekannten Riesenflugbootes „Rohrbach-Romar" in einer der gewaltigen Ausstellungshallen.

Gibt es einen Mädchenhandel?

Zwischenfall auf der Münchener Tagung des Komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Auf der gemeinsamen Tagung des Bundes für Frauen- und Jugendschutz und des Deutschen National-komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels, die in München stattfand und als Hauptprogrammpunkt die Wirkung des Geschlechtskrankengesetzes behandelte, führte als Vertreter des preußischen Ministeriums des Innern Regierungs- und Kriminalrat Dr. Kopp aus, daß es einen Mädchenhandel im eigentlichen Sinne des Wortes gar nicht gäbe. Es sei ihm, der als Kriminalkommissar genau zehn Jahre die polizeiliche Zentralstelle zur Bekämpfung des Mädchenhandels geleitet habe, während dieser Zeit kein einziger Fall bekannt worden, in dem ein unbändiges Mädchen durch List oder gar Gewalt in ein öffentliches Haus gebracht worden sei. Bei diesen Worten wurde der Redner durch den Vorsitzenden, Bankdirektor Roese aus Berlin, heftig unterbrochen mit der Bemerkung, daß diese Ansicht irrig sei. Auf die Erwiderung von Dr. Kopp, es möge ihm ein einziger Fall genannt werden, der das Gegenteil beweise, forderte ihn der Vorsitzende auf, sich an den Schriftführer zu wenden. Als kurz darauf der Redner nochmals unterbrochen und seine Ansicht über den Mädchenhandel von dem Vorsitzenden als „Phantasiekonstruktion" bezeichnet wurde, brach Dr. Kopp seine Ausführungen ab und verließ die Tagung.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Vorgel für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlig für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

O, wenn sie ihm doch nie, nie wieder begegnen würde!

Wie elegant er ausgesehen hatte! Also mußte er Geld haben.

Woher?

Ehrlich war es sicherlich nicht erworben.

Traurig trat sie in ihr kleines Zimmer und verschloß hinter sich die Tür.

Es mochte am nächsten Vormittag so gegen 11 Uhr sein, als plötzlich an Miriams Zimmertür geklopft wurde.

Miriam saß am Fenster und las.

Auf ihr erstauntes „Herein" trat Frau Helbig ins Zimmer, und sagte mit glückstrahlendem Gesicht:

„Aber Fräulein Wahren, warum haben Sie mir denn immer erzählt, daß Sie auf der Welt keinen Menschen besäßen. Nun haben Sie sogar einen leibhaftigen Bruder? Draußen steht er, und will Sie besuchen, gelt, das ist eine Freude?"

Miriam war entsetzt von ihrem Stuhl aufgesprungen und hielt ihre Hände wie zur Abwehr vor sich; aber Frau Helbig sah es nicht mehr, denn sie war schnell wieder davongeeilt, und komplimentierte mit vielen freundlichen Worten Hans Wahren ins Zimmer. Dann verschwand sie.

Bruder und Schwester standen sich gegenüber.

Keines von beiden sprach ein Wort.

Miriam zitterte am ganzen Körper, aus ihrem Gesicht war jede Farbe gewichen.

Hans Wahren hielt beide Hände in den Mantelta schen vergraben. In breitbeiniger, herausfordernder Haltung stand er vor seiner Schwester. Sein junges, keineswegs häßliches Gesicht, in welchem deutlich die Spuren eines wüsten Lebens eingezeichnet waren, lachte sie verzerrt und unverschämt an.

Endlich riß er den Hut vom Kopfe und warf ihn achtlos weit von sich auf einen Stuhl. Dann setzte er sich ganz ungeniert, und betrachtete überlegen die Schwester.

„Was willst du?" preßte das junge Mädchen endlich mühsam hervor.

„Ach, sieh' einmal an, du kennst mich also doch noch, Schwesterherz", entgegnete Hans Wahren lachend, „das freut mich wirklich, du kannst es mir glauben."

„Was willst du hier bei mir, du Dieb?" rief Miriam Wahren außer sich.

„Ein Dieb bin ich denn doch noch nicht ganz. Du hast wohl vergessen, daß du mich damals am Diebstahl noch rechtzeitig verhindertest? Dumm genug war es von dir, denn der Schmuck repräsentierte einen großen Wert, ich hätte mich unbedingt damit gesund gemacht."

„Geh', geh'", stammelte Miriam, außer sich über die Sprache, die der Bruder ihr gegenüber wagte.

„Nicht so schnell, Miriam, ich habe mit dir erst ein Geschäft zu erledigen."

„Ein Geschäft, was willst du damit sagen? Ich habe mit dir nichts zu schaffen!"

„Du irrst, Miriam, ich sah dich gestern umjubelt im Kabarett. Gratuliere übrigens, du hast dich herausgemacht. Nun vermute ich wohl richtig, daß du niemals eine große Sängerin geworden wärst, wenn ich damals nicht zufällig im Schloß am grauen Felsen aufgetaucht wäre. Ich denke, es ist richtig, wenn ich kalkuliere, daß du des Diebstahls verdächtigt und davongejagt worden bist."

„Hast Glück dabei gehabt, meine Liebe, denn nur so bist du auf die Idee gekommen, Kabarettdiva zu werden. Mir geht es augenblicklich gut, aber Geld kann man immer gebrauchen. Darum wollte ich dich bitten, mir meinen Verdienst als Urheber deines Glücks auszuzahlen."

„Wie schlecht, wie furchtbar schlecht du geworden bist", stieß Miriam fast tonlos hervor.

„Gibst du mir das Geld?" fragte Hans Wahren lauernd.

„Nein, geh'!" befahl Miriam Wahren, und zeigte mit erhobener Hand nach der Tür.

Der Bruder kehrte sich nicht daran. Er entzündete sich umständlich eine Zigarette, und sah unverwandt auf die Schwester.

„Du willst nicht, mein Kind?", sagte er dann unheimlich ruhig, „nun gut, so werde ich dich zwingen: Gibst du mir nicht auf der Stelle einige hundert Mark, so berichten morgen alle Zeitungen davon, daß die „Berliner Nachtigall" die entflohene Gesellschafterin vom Schloß am grauen Felsen ist. Es gibt gewisse Blätter, die gern etwas aus der Vergangenheit einer Berühmtheit erzählen."

Miriam Wahren war halb ohnmächtig auf einen Stuhl zurückgesunken, und stöhnte:

„Du, du, pfui, geh' mir aus den Augen!"

„Erst das Geld", antwortete der Bruder gelassen.

„Was nützt es mir, wenn ich es dir gebe; du wirst wiederkommen, immer wiederkommen, und mir alles, alles nehmen, wie du mir schon alles genommen hast. Du bist ja so schlecht, so grenzenlos schlecht, daß man beinahe Mitleid mit dir haben möchte!"

„Sehr liebenswürdig von dir, aber ich brauche kein Mitleid, ich brauche Geld, geliebte Schwester. Also beeile dich!"

Miriam sprang auf, riß hastig aus ihrem Kasten einige große Geldscheine hervor, und trat hochaufgerichtet vor den Bruder hin:

„Ich will dir Geld geben, Hans, aber höre, es ist das allerletzte Mal. Wie darfst du mir wieder begegnen, ich kenne dich nicht mehr, ich habe keinen Bruder mehr, nimm, und verlasse mich augenblicklich."

Gleichgültig schob Hans Wahren die Geldscheine in seine Mantelta sche, dann raffte er seinen Hut auf, und verließ, spöttisch auflachend, das Zimmer.

Noch lange stand Miriam Wahren an der Stelle, an der sie dem Bruder das Geld ausgehändigt hatte; dann stieß sie ein bitteres Lachen hervor. Weinen konnte sie nicht mehr.

Sie wußte, daß alles aus war, seit der Bruder sie entdeckt hatte.

Er würde wieder und immer wieder kommen, um Geld zu holen, und immer höher würden seine Forderungen sein.

Wenn ich doch sterben könnte, stöhnte sie müde.

*

Helmar Jungheim stand auf dem Bahnsteig und wartete auf den Zug, der ihn nach Berlin bringen sollte.

Seine Schwester, Marie Luise, stand neben ihm.

„Ich werde sehr allein sein, Helmar", sagte sie traurig.

„Du hast deine Kranken im Dorfe, Kindchen, da wirst du alle Hände voll zutun haben, und dann bleibt ja einer da, den du sonst wohl am meisten vermissen würdest."

Verlegen und errötend senkte Marie Luise den Blondkopf.

In diesem Moment brauste der Zug in die Halle.

„Lebe wohl, Helmar, alles Gute für dich und dein Glück!"

Plötzlich zog sie rasch des Bruders Kopf zu sich herunter, und flüsterte:

„Komm bald wieder, und bringe Miriam mit. Ich träume schon lange vom Sanatorium am grauen Felsen, und ich möchte auch so gern bald recht glücklich sein."

„Gott gebe es, kleines Mädel, grüß mir den Doktor, und sag' ihm, daß ich ihm noch einmal für alles danken lasse."

Jetzt wurde das Abfahrtsignal gegeben.

Jungheim sprang ins Abteil, und der Zug rollte langsam aus dem Bahnhof.

Er war ganz allein.

Seine Gedanken eilten dem Zuge weit voraus.

Wie konnte er Miriam finden?

Der nächste Tag würde ihn sehr in Anspruch nehmen, er würde kaum zur Erledigung von Privatangelegenheiten Zeit haben.

Der Bericht des leitenden Assistenzarztes war ernst. Es gab viel Arbeit, die Grippe grassierte in Berlin, und die Krankenhäuser waren alle überfüllt. Er würde also sofort alle Hände voll zu tun bekommen, und keine Minute Zeit haben.

Resigniert vertiefte er sich in die mitgenommenen Zeitungen.

Gegen Mittag kam der Zug in Berlin an.

Helmar nahm sofort ein Auto, und fuhr nach dem Charlottenburger Stadtkrankenhaus, wo er seit zwei Jahren als Assistenzarzt tätig war.

*

Gerade, als er durch das große Hauptportal schritt, kam ihm die Oberin des Krankenhauses entgegen.

Sie sah müde und abgespannt aus.

„Herr Doktor Jungheim!", rief sie, sichtlich erfreut; „Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind, wir wissen nicht mehr ein noch aus. Die Grippe macht uns dieses Jahr furchtbar zu schaffen. Zehn Schwestern haben sich in drei Tagen krank melden müssen, und heute früh hat es Doktor Schmidt gepackt. Dazu ist alles von Kranken überfüllt, und nirgends ein Ersatz für Schwestern zu haben. Es ist eine schreckliche Not. Sie sehen noch sehr schlecht aus, Herr Doktor. Hoffentlich verzichten Sie schon den anstrengenden Dienst, der auf Sie wartet."

Jungheim schüttelte der Schwester freundlich die Hand, und sagte:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Die Pokalgruppensieger im VMBV.-Fußballpokal.

Nach den Spielen des vergangenen Sonntag standen in den einzelnen Gauen des VMBV. folgende Gruppensieger fest, die am 21. Oktober die erste Runde um den VMBV.-Pokal austragen:

Nordwestsachsen: VfB. Leipzig, Spielvg. Leipzig, Fortuna Leipzig, der vierte Teilnehmer steht noch aus. Ostsachsen: Spielvg. Dresden, Freiberger Sportfreunde, der dritte Teilnehmer wird am nächsten Sonntag ermittelt. Mittelsachsen: CSC., National Chemnitz, Preußen Chemnitz, Wacker Chemnitz. Westsachsen: Zwickauer SC., SC. Planitz, Vogtland: Concordia Plauen, Vogtl. FC. Plauen. Göltzschtalgau: Spielvg. Falkenstein, Teutonia Netzschkau. Berglandgau: Bisse Bautzen, Zittauer VfL. Nordsachsen: SC. Riesa, VfL. Hartha. Erzgebirge: Saxonia Bernsbach.

Saalegau: Die Pokalsieger stehen noch nicht fest. Saale-Elstergau: Naumburg 05, Tuspo. Weißenfels. Elbe-Elstergau: Preußen Biehla. Eichsfeld: VfB. Duderstadt. SV. Holzweißig, Preußen Greppin. Nordthüringen: SC. Erfurt, VfB. Erfurt, VfL. 07 Arnstadt. Südthüringen: VfB. Coburg, SC. 04 Sonneberg, Sporting Steinach. Westthüringen: Spielvg. 06 Mehlis, VfL. 05 Zella, VfL. Steinbach-Holberg. Wartburggau: Borussia Eisenach, Sporting Eisenach. Osterland: Wacker Gera, VfB. Pößneck. Ostthüringen: SC. Apolda, VfB. Apolda. Mittelelbegau: VfB. Neuhaldensleben, Preußen Magdeburg. Gau Altmark: Viktoria Stendal, Saxonia Tangermünde. Jeetzegau: VfB. Köthe. Anhalt: Wacker Bernburg, Spielvg. 98 Dessau. Harzgau: Germania Halberstadt. Kyffhäusergau: Wacker Nordhausen, VfB. Sangerhausen.

Wintersport

Tagung des Harzer Ski-Verbandes.

In Wernigerode, der bunten Stadt am Harz, fand in diesen Tagen die Tagung des HSV. statt, wozu 40 Ortsgruppen mit 219 Stimmen erschienen waren. Der HSV. zählt in 69 Ortsgruppen 4069 Mitglieder und 1068 Jugendliche. Der Hauptzweck jeder Vorstandssitzung des Hauptvorstandes und der Ortsgruppenvertreter vorrangig. Der Vorsitzende, Direktor vom Feld, Braunschweig, leitete die anregende Tagung. Das Ehrenmitglied, Ministerialrat Dr. Witte, Braunschweig, bereitete Verhandlungen von geschäftlicher und sportlicher Art den Boden, an dem er die menschlichen Werte herausholt, die der Skilauf seinen Jüngern neben der körperlichen Ertüchtigung bescheert. Die Geschäftsberichte wurden mit Dank entgegengenommen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Nach den Anträgen des HSV. wird die Verlegung der Geschäftsstelle nach Altenau, unter Führung des bewährten Sportmannes, Kurdirektor Vogel, genehmigt. Die weitere Herausgabe der Nachrichtenblätter „Harzer Skiläufer", wird dem Verlag „Der Harz" in Magdeburg übertragen. Nach den Beschlüssen des DSV. werden in Zukunft die Jugendläufe in Form einer Geschicklichkeitsprüfung durchgeführt. Der Antrag der Ortsgruppe Herford, Gelände-Fahrtskiläufe einzuführen, wird zur weiteren Verfolgung dem Ausschuß für Sport überwiesen. Angeregt wird, unentgeltliche Sonntag-Skikurse zu Werbezwecken einzuführen. Der Verbandsjugendtag findet in St. Andreasberg statt. Der Antrag Hohegeiß, übertragung der Verbandssprungläufe des HSV., rief eine längere Aussprache hervor. Die Versammlung war auf Grund eines früheren Beschlusses der Meinung, diese größte sportliche Veranstaltung des HSV. nur dahin zu legen, wo erprobte Sprungbügel vorhanden sind. Der Antrag Andreasberg mit Änderung der WO., auch bei Wettläufen zum Ziel Haltungsnoten zu geben, ist bereits sportärztlich im HSV. geschehen; er soll aber den DSV. zur Beachtung überwiesen werden.

Begrüßt wurde der Beschluß, wie in früheren Jahren, anregende Lehr- und Jugendwarteläufen abzuhalten, wofür sportliches Material in reicher Menge vorhanden. Als Ort für diese Tagung ist Clausthal-Zellerfeld vom Verbandssportwart vorgeschlagen.

Für Ort und Zeit der sportlichen Veranstaltungen wurde beschlossen:

Weihnachtssprunglauf am 30. Dezember in Schierke.

Jugendtitlig, Weihnachtsferien in Andreasberg.

Militärpatrouillenlauf am 6. Januar in Schierke.

Verbandsstaffellauf am 13. Januar in Altenau.

Verbandsmeisterschaft am 19. und 20. Januar in Braunlage.

Abschlußlauf am 10. März vom Brocken.

Ostersprunglauf am 31. März in Schierke.

Lehrwartkurs in Schierke.

Für die Wettläufe ist mit dem Thüringer WB. ein Abkommen zur gegenseitigen Beschickung der Wettläufe getroffen. Die nächstjährige Hauptversammlung des DSV. findet in der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld statt.

Was kann ein Sportsmann aushalten?

Wo liegt die Grenze des sportlichen Rekords?

Von R. Bulwer.

Unsere Zeit ist die Zeit der Rekorde. Wieviel aber kann ein Sportsmann aushalten? Das ist die Frage, die man sich oft stellt, wenn man von einem neuen Rekord liest. Kein Mensch aber, auch wenn er noch so gut mit sportlichen Leistungen vertraut ist, kann im allgemeinen die Grenze der Rekordleistungen, d. h. die Grenze der Leistungsfähigkeit des Sportsmannes voraussagen. Man erinnert sich noch, wie ein Sieben-Meter-Weitsprung als unmöglich bezeichnet wurde. Heute spricht man, wenn auch nicht geringschätzig, so doch ohne viel Bewunderung von einem Acht-Meter-Weitsprung. Wo liegt eigentlich die Höchstgrenze einer sportlichen Leistung? Jedes Mal, wenn ein neuer Rekord aufgestellt wird, wundern man sich. Die Zuschauer bei den Olympischen Spielen in Amsterdam haben mehr als eine Gelegenheit gehabt, über die glänzenden und zum Teil unglaublichen Leistungen zu staunen. Vor noch nicht langer Zeit pflegten die Herren Sachverständigen bei jedem neuen Weltrekord zu erklären, daß bestimmt die höchste Leistungsgrenze erreicht sei und daß man an ein Überschreiten des Rekords in den nächsten 25 Jahren nicht denken könne. Dann geschah es, daß jede noch so hohe Rekordleistung eine Woche später überboten wurde, und man stand vor einem Rätsel. Die Sachverständigen von heute haben sich davon gewöhnt, jede Leistung mit selbstverständlicher Ruhe hinzunehmen und wundern sich nicht, wenn ein Sprinter hundert Meter in 10,2 Sekunden zurücklegt. Sogar das Publikum ist an Überraschungen gewöhnt. Als Dr. Peltzer beim 1500-Meterlauf in Berlin vor zwei Jahren den berühmten Nurmi schlug, war man der Meinung, daß, wäre Nurmi in richtiger Form, er einen Weltrekord aufgestellt hätte, der tatsächlich unerhört erscheinen müßte.

Man muß gestehen, daß die Weltrekorde auf jedem sportlichen Gebiet derartig in die Höhe geschnellt sind, daß es schwer ist, ihnen nachzukommen und selbstverständlich noch schwerer, sie zu überbieten. Dazu gehört, abgesehen von natürlichen Voraussetzungen für Sport, langjähriges Training, Energie und gute körperliche Eigenschaften. Trotzdem muß irgendwo doch die Höchstgrenze der Rekordleistung liegen. Wo sie aber liegt, ist äußerst schwierig festzustellen. Die Wissenschaft beschäftigt sich mit dieser Frage und hat bis heute noch nicht gelungen ist, mit Genauigkeit zu bestimmen, wie schnell im glücklichsten Falle eine Hundert-Meter-Distanz im Laufe zurückgelegt werden kann, immerhin einige interessante Beobachtungen auf diesem Gebiete gemacht. Herr englischer Arzt W. B. Gills hat die Energieentwicklung bei einem Sprinter, der hundert Yards in 10¾ Sekunden mit der Höchstgeschwindigkeit von 9,2 Yards pro Sekunde bewältigt, hat untersucht. Könnte der Sprinter diese Schnelligkeit durchhalten, würde der Energieverbrauch acht Pferdekräften entsprechen, was heinahe absurd klingt. Der Energieverbrauch beim kurzen Lauf ist überhaupt außerordentlich stark. Ein Kurzstreckenläufer ist nach dem Lauf mehr erschöpft als ein sogenannter Kilometerschlucker. Ein Sprinter kann kaum Atem holen, während der Langstreckenläufer seine Kräfte allmählich einsetzt. Man kann oft lesen, daß ein berühmter Sportsmann seinen Körper vollständig beherrscht. Man vergißt aber dabei, daß der menschliche Körper immerhin keine Maschine ist. Allerdings hat ein deutscher Gelehrter festgestellt, daß der schwedische Schwimmer Arne Borg mit richtigen Schwimmblasen statt Lungen ausgerüstet ist!!

Als Nurmi in Paris sich rühmte, mit einer Uhr in der Hand zu laufen und seinen Lauf nach der Uhr einzustellen, bezeichnete man ihn mit Recht als einen Maschinenmenschen. Nurmis Widerstandskraft gegen die furchtbare Hitze, 50 Grad im Schatten, stand in starkem Widerspruch zu der Ausdauer anderer Läufer, welche gezwungen waren, ihre Leistungen wegen vollständiger Erschöpfung abzubrechen. Nurmi ist ein glänzendes Beispiel einer Vereinigung von herrlichem Körperbau und idealem Training. Trotzdem behaupten Fachleute, daß Nurmi seine Rekordleistungen bereits hinter sich habe.

Auch ohne Fachmann zu sein, könnte man behaupten, daß die Grenze des Rekordes im Laufen bald erreicht sein wird. Anders sieht es mit Springen und Werfen. Erst heute ist der Rekord von 1912 im Kugelstoßen gebrochen. Auf diesem Gebiete sind wahrscheinlich noch viele Rekorde zu erwarten. Um ein Rekordmensch zu sein, muß man, wie gesagt, vor allem über gute körperliche Eigenschaften verfügen. Deshalb konnte niemand bei Charles Hoff, dem berühmten norwegischen Stabhochspringer, voraussehen, daß der einst schwächliche Knabe später ein weltberühmter Sportsmann sein würde. Der kleine Charles war nämlich sehr kränklich und mußte in einem Sanatorium untergebracht werden, wo er Gymnastik und Sport kennenlernte. Durch sportliche Übungen wurde der anfänglich schwächliche Organismus so gestählt, daß der junge Mann zu einem der ersten Sportsleute seiner Heimat wurde.

Bei einem Boxer kann man die Frage, was er aushalten kann, dahin beantworten, daß die Grenze seiner Ausdauer in der Fähigkeit, „Schläge einzustreichen", liegt. Die Neger haben den Ruf, in dieser Beziehung besonders zuverlässig zu sein. Sie verdanken diesen Umstand nicht so sehr einem persönlichen Mut wie ihrer dicken Haut. Daß Boxer oft Silberschienen im Handgelenk tragen, dürfte eine allgemein bekannte Tatsache sein. Criqui, der berühmte französische Publikumsgünstling, hat sogar einen silbernen Kiefer.

Was Sportsleute am wenigsten aushalten können, ist die Kritik ihrer Leistungen. Auch wenn sie noch so berechtigt ist, so erscheint sie dem Sportsmann gewöhnlich als böswillig. In Amerika gehört es zur Tagesordnung, daß Sportkritiker von Boxern gegen ihrer Kritik herausgeholt werden. Bei sportlichen Leistungen haben aber nicht nur die Teilnehmer, sondern manchmal auch die Zuschauer auszuhalten. Wie oft kann man bei großen Veranstaltungen beobachten, daß einige Herrschaften erstarrt vor der Reihen der vor ihnen Sitzenden in höchster Aufregung mit Fäusten bearbeiten. Vor kurzem geschah es während eines Boxkampfes im Stadion von Stockholm, daß ein Zuschauer während eines aufregenden Kampfes einen Herzschlag erlitt und tot umfiel. Und als Dempsey's Frau Estelle am Ringside saß und den Entscheidungskampf ihres Mannes mit Tunney verfolgte, fiel sie mehrere Male in Ohnmacht.

Leichtathletik

Hallische Leichtathleten,

Schramm und Henning, nahmen an den Kampfspielen in Vielau teil. Henning konnte über 1500 Meter in 4:28 Sekunden werden, während Schramm Sieger in 5000-Meterlaufen in 16:38 wurde.

Kraftfahrsport

Ballonbegleitung des Gaues IIa Thüringen im ADAC.

Ausgeführt von dem Motorsportverklub E. V. Jena (Orizgruppe des ADAC.) und dem Verein für Luftfahrt E. V. Jena am 7. Oktober 1928.

Der Gau IIa Thüringen veranstaltet am 7. Oktober 1928 eine großzügig angelegte Ballonbegleitung. Werben doch zwei Ballone aufsteigen, einer für Motorräder, der andere für Wagenfahrer. Start: Sonntag, den 7. Oktober, 10 Uhr, am Gaswerk in Jena für Motorräder und um 10.30 Uhr vorrätselhaft für Wagen. Ziel: Die Landung der Ballone muß spätestens erfolgen nach 75 Kilometer Luftlinie oder nach 3 Stunden Flugzeit. Der Ballon darf nur einmal und nicht länger als 10 Minuten durch Flug über den Wolken der Erdsicht entzogen werden. Auflassung: Die Ballonbegleitung ist offen für alle ADAC.-Mitglieder, sowie den Mitgliedern des Deutschen Luftsport-Verbandes. Außerdem werden aus jedem Ballon zwei Fallschirme abgeworfen. Gegen Ablieferung je eines Fallschirms erhält der betreffende Ballonbegleiter einen Fallschirmpreis. Wertung: Sieger bei der Ballonbegleitung ist der Selbstfahrer, welcher innerhalb der Zeitgrenze nach der Landung die Hand auf den Ballonkorb legt und vom Unparteiischen die laufende Nummerkarte erhält gegen Abgabe der Stärkkarte. Ist der Ballon innerhalb der festgesetzten Zeitgrenze nach der Landung nicht erreicht, so ist der Fahrer bei der Wertung Sieger. In diesem Falle steht den Verfolgern zum Wettbewerb um die weiteren Preise noch einmal 50 Prozent der Zeitgrenze zur Verfügung.

Herbstversammlung des Gaues IIa Thüringen im ADAC.

Das diesjährige Herbstfest des Gaues findet am 3. November in Gotha, Schloß-Hotel, statt. Die Herbstversammlung am 4. November, vorm. 10 Uhr, ebenfalls im Schloß-Hotel in Gotha. Die reiche Tagesordnung enthält auch Neuwahlen des Vorstandes, welcher turnusgemäß ausscheidet.

Schach

Die Schachturniere

in Budapest: Stand vor der letzten Runde: Capablanca 6½, Marshall 5½, Kmoch 5, Spielmann 4½, Dr. Vajda 4, Havasi, Steiner und Stoner je 3½, Balla 3, Meranovi 2. Die beiden letztgenannten haben ihre Partie aus der letzten Runde verzögerspielt, so daß sich ihr Punktstand nicht mehr verändern.

In Berlin steht Samisch mit 7 Punkten an der Spitze von Vogeljsbow, der 5 ½ Punkte erzielte, aber noch zwei Hauppartien laufen hat.

Feuerwehr-Gymkhana in Halle.

Diese Veranstaltung der hallschen Berufs-Feuerwehr ging weit über den Rahmen einer rein sportlichen Veranstaltung hinaus. Sie nahm einen erfreulich glatten und guten Verlauf. Interessant war für uns das Abschneiden der Wehr des Leunawerkes, mit dem man sehr zufrieden sein kann. Den Hallensern gelang der Sieg im Städte-Faustballwettkampf und im Feuerwehr-Gymkhana. Das letztere bot den zahlreichen Zuschauern viel Interessantes. Sport und Beruf waren in diesem Wettbewerb vereinigt. Die Leunaer Wehr (zwei Minuten fünf Sekunden) unterlag wohl den Hallensern, die in einer Minute 46 Sekunden siegten, schlugen dabei aber die Feuerwehr Magdeburg.

In Kürze

Uruguay—Argentinien 2:2.

Die Rekonvalescenzmannschaft zwischen den beiden „Fußball-Großmächten" Argentinien und Uruguay ist bekanntlich sehr erbittert. Erst hatte Argentinien seine Rache, ehe es nach der Heimkehr aus Amsterdam Uruguay im Revanchekampf 3:0 geschlagen hatte. Dann gestand Uruguay wiederum auf einem Rückspiel. Noch dem Weltmeister glückte es nicht, die letzte Niederlage ganz wettzumachen. Das Treffen endete 2:2.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Genehmigte Spielerstatute.

Berichtigung: Wacker III—Ammendorf III 3:2.

Vom 12. August 1928. Sportfreunde Reserve—Eintracht Reserve 7:1.

Vom 26. August 1928. Spiel Nr. 79, Braunsdorf gegen Querfurt 1:0; Nr. 84, Wansleben—Oberröblingen 2:4; Nr. 91, Ammendorf II—Eintracht III 8:1; Nr. 94, Preußen Merseburg II—Reideburg II 6:2; Nr. 96, Olympia II gegen Giebichenstein II 3:6 (Olympia 3 Punkte. Richard Kock Mannschaft); Nr. 96, Mücheln II—Rössen II 4:1; Nr. 100, 98 IV—Giebichenstein III 7:0; Nr. 110, Rössen III—Preußen Merseburg III 2:4; Nr. 118, Meuselwitz II—Gl. Mücheln I 4:2; Nr. 122a, Barnig III—Braunsdorf II 5:3 (Braunsdorf 3 Punkte. Bruno Höpfner 2. Stamm-Mannschaft); Nr. 114, Holleben II—Rpd. III, keine Punkte, Holleben aufgestiegen; Nr. 115, Wansleben II—Sportl. Teutschenthal II 3:3.

Vom 19. August 1928. Spiel Nr. 10, Neumark I—Sportfreunde 1:0; Nr. 21, Sportfreunde Reserve—Ammendorf Reserve 1:5; Nr. 17, Osmünde I—Zörbig I 7:1; Nr. 22, Zöschen I—Braunsdorf I 1:6; Nr. 29, Sportl. Leutzscher I gegen Eisdorf 3:2; Nr. 25, Oberröblingen I—Salzmünde I 4:1; Nr. 27, Zahna I—Landsberg I 1:2; Nr. 28, Blau-Weiß I gegen Könnern I 1:7; Nr. 38, Olympia II—Mücheln II 1:1; Nr. 45, 96 IV—98 IV 3:3; Nr. 47, Dölau III—Osmünde II keine Punkte, Dölau zurückgezogen; Nr. 50, Merseburg I gegen Ammendorf III 4:2; Nr. 56, Harpendorf I—Bad. Schkeuditz II wird wiederholt, kein Schiri.

Vom 2. September 1928. Spiel Nr. 135, VfB. Merseburg Reserve—Sportpark Reserve 9:0; Nr. 126, Ammendorf Reserve gegen 99 Reserve 3:3; Nr. 127, Wacker Reserve—Favorit Reserve 4:8; Nr. 128, 98 Reserve—98 Reserve 3:3 (98:2 Punkte Fritz Donath [96] I. Mannschaft); Nr. 129, Sportfreunde Reserve gegen Borussia Reserve 2:11; Nr. 69, Olympia I—Giebichenstein II 1:0; Nr. 68, Schönig I—Steuben I 5:1; Nr. 83, Salzmünde II—Holleben I 3:3; Nr. 85, Landsberg I—Könnern I 3:1; Nr. 150, 98 Reserve III—Eintracht III 4:1; Nr. 134, 99 III—Ammendorf III 4:1; Nr. 132, Favorit III—Wacker III wird wiederholt, Schiri fehlt; Nr. 130, 98 III—99 III wird wiederholt, Schiri nicht here; Nr. 86, Rössen II—Schkeuditz II, Rössen 3 Punkte, Schkeuditz entz.; Nr. 134, Giebichenstein III gegen VfB. Merseburg III 4:0.

Vom 2. September 1928. Spiel Nr. 156, Zahna II—Wacker IV 3:1; Nr. 157, 98 IV—Olympia III 4:1; Nr. 158, Dölau II gegen VfB. III keine Punkte, Dölau zurückgezogen; Nr. 159, Trotzdorf II—Amsdorf II 3:1; Nr. 140, Leitha II—Rieleben II 1:3 (Punkte Rieleben, Fritz Manegold, Berlin Jugendl.); Nr. 153, Zöschen II—Rpd. III 2:1; Nr. 151, Ammendorf II gegen Querfurt II, Punkte Neuhaus, Querfurt entz.; Nr. 144, Braunsdorf II—Mücheln II, Mücheln 3 Punkte; Nr. 142, Zahna III 4:3; Nr. 147, Eisdorf II—Holleben II 6:1; Nr. 148, Harpendorf II—Sportl. Teutschenthal II, Punkte Harpendorf, Sportl. entz.; Nr. 148a, Steuben II—Post III, keine Punkte, Post zurückgezogen.

Vom 9. September 1928. Spiel Nr. 154, Favorit—Sportfreunde 4:8; Nr. 156, Eintracht—99 I 1:4; Nr. 157, Ammendorf gegen Borussia 0:3; Nr. 159, Rössen—Sportfreunde 3:0; Nr. 93 Reideburg—Olympia 2:12; Nr. 102, Zöschen—Zahna 5:0; Nr. 163, Eintracht Reserve—99 Reserve 1:1; Nr. 164, Favorit Reserve—Sportfreunde Reserve 2:1; Nr. 165, 98 Reserve gegen Wacker Reserve 3:0; Nr. 167, Borussia Reserve—Ammendorf Reserve 2:0; Nr. 168, Wacker Zörbig I—Rpd. I 5:2; Nr. 172, Dölau II—Rieleben II 3:1; Nr. 173, Thorey II—Rössen I 4:0; Nr. 231, Braunsdorf I—Könnern I 3:1; Nr. 174, Holleben II—Harpendorf II, Harpendorf zurückgezogen; Nr. 175, Wansleben I 0:0; Nr. 77, Oberröblingen I—Eisdorf I 0:2; Nr. 179, Zahna 98—Post I 1:4; Nr. 181, Rieleben I—Blau-Weiß Neumarkt I, Nr. 182, Eintracht III—99 III 3:2; Nr. 183, Sportfreunde III—Favorit III 2:0; Nr. 183, 99 III—0719, Merseburg III 3:2; Nr. 186, Ammendorf III—Borussia III 9:18; Nr. 187, Giebichenstein III—Mücheln II 8:1; Nr. 188, Rössen II—Sportfreunde II 3:2; Nr. 189, Preußen Merseburg II gegen Neumark II 0:8; Nr. 190, Reideburg II—Olympia II 3:9; Nr. 191, Schkeuditz II—1910 II 3:0; Nr. 193, Wacker IV gegen 98 IV 8:3 (Wacker 3 Punkte); Nr. 194, 98 IV gegen Borussia IV 13:1; Nr. 194, Olympia III—Vfl. Merseburg IV 2:1; Nr. 197, Gräfenhain II—Dölau II, keine Punkte, Dölau zurückgezogen; Nr. 198, Amsdorf II—Zöschen II 1:2; Nr. 199, Pattensdorf II—Leitha II 4:1; Nr. 200, Rieleben II—Osmünde II, Rieleben 3 Punkte, Osmünde nicht angetreten; Nr. 203, Zöschen II—Neumark III 1:4.

Vom 9. September 1928. Spiel Nr. 208, Meuselwitz I gegen Preußen Merseburg III 3:0; Nr. 214, Wacker II—Braunsdorf II 4:0; Nr. 207, Holleben II—Schkeuditz II wird wiederholt, Schiri fehlt; Nr. 209, Harpendorf II—Steuben II 4:1; Nr. 208a, Oberröblingen II—Eisdorf II 8:1 (Punkte Eisdorf, Thieme, Mahes, Hänsel, Oberröblingen, Jugendl.); Nr. 210, Ammendorf I—Meuselwitz II 1:2.

Punktverteilung wird ausgesetzt: Spiele Nr.: 141, 145, 146, 148b, 158, 180, 206, 208a, 208a.

Punktverteilt steht ein: Spiel Nr. 19: 96 Reserve—Borussia Reserve 1:4 (96 zwei Punkte, Kurt Müller, Kurt Müller, Georg Alt, Borussia, nicht gemeldet); Nr. 56a, Eisdorf III gegen Holleben II 3:3 (Punkte Holleben, Eisdorf 7 Jugendl.); Nr. 99, Sportfreunde Reserve—Wacker Reserve 3:0 (Wacker zwei Punkte, Gegen Alt, Kurt Hoffmann, Kurt Müller, Borussia, nicht gemeldet); Nr. 111, Giebichenstein II—Gebichenstein II 1:3 (Schönig zwei Punkte, Arno Weißenberg, Edwin Henning, Jugendliche, nicht gemeldet); Nr. 110, Querfurt II—Rössen II 3:0, keine Punkte, Otto Meyrhofer (Querfurt), Otto Meyrhofer (Rössen) nicht gemeldet. v. Hauhen. Großmann.

Vereinsnachrichten

Sportverein 1920 Bauna E. V. Freitag, den 5. d. M., Mitgliederversammlung im Vereinslokal Wünsche. Anfang 20 Uhr, 19.45 Uhr Vorstandssitzung. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Vordrucke zum Aushang
betr. Bestimmungen über die Arbeitszeit in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße 3

Wollen Sie gute Möbel sehr billig kaufen?
dann besuchen Sie mich. Sie werden über meine Auswahl und meine billigen Preise überrascht sein
Möbelhaus Max Große
Halle a. S., Königstraße 28 und Leipzig, Windmühlenstraße 25
Transport frei!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
15% Rabatt
bei sofortiger Barzahlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0007

Der Schreibkrampf

Eine Krankheit der nervösen Leute. — Ursachen, Erscheinungen, Behandlung.

Von Dr. med. Peter Pater.

Zu den mannigfachen Folgen von Neurasthenie und Hysterie gehören auch jene abnormen Ermüdungszustände, die sich darin äußern, daß immer nur ganz bestimmte Muskelgruppen, die ununterbrochen angestrengt werden, sehr häufig den Dienst versagen, indem es zu Krämpfen in ihrem Gebiet kommt. So z. B. gibt es einen Krampf bei Klavierspielern in den Händen und Fingern, die schon manchen Virtuosen gezwungen haben, auf diese Laufbahn zu verzichten, es gibt Krämpfe in der Tretmuskulatur der Beine bei den Maschinennäherin und manche andere. Typisch für diese Nervenkrankheit ist, daß dieselben Muskeln, die in Krämpfe geraten, wenn ein und dieselbe Beschäftigung ausgeübt wird, tadellos funktionieren, wenn sie in Kombination mit anderen Muskeln arbeiten. Es ist so wie bei der Ermüdung nach langem Gehen, wenn man, zu Hause angelangt, Hausschuhe anzieht. Man fühlt sofort eine Erleichterung, denn jene Muskeln, die durch das Gehen in Schuhen mit Abläßen angestrengt wurden und ermüdet sind, funktionieren beim Gehen in Hausschuhen oder Pantoffeln in anderer Kombination; unterdessen ist die Ermüdung geringer. So verhält es sich auch beim Schreibkrampf. Zwingt sich der Patient, trotz Ermüdung weiterzuschreiben so fängt die Hand an zu zittern, und die Schrift wird unleserlich. Verwendet er aber dieselbe Hand und dieselben Muskeln zu einer anderen Tätigkeit, d. h. in anderer Kombination, so ist von Krampf keine Rede.

Die Bedeutung dieser außerordentlich störenden Krankheit ist seit der Erfindung der Schreibmaschine nicht mehr so groß wie noch vor kurzer Zeit. Immerhin findet man noch immer zahlreiche solche Kranke. Charakteristisch für sie ist, daß sie oft auch an anderen Nervenkrankheiten, Nervenschmerzen, Migräne, zuweilen selbst an Fallsucht leiden. Stark nervös oder hysterisch sind alle. Auch Angstzustände kommen bei ihnen häufig vor, wie z. B. Platzangst, die Furcht, über einen Platz zu gehen, selbst wenn der Verkehr dort gar nicht gefährlich ist. Oft sind ihre Hände und Finger oft auffallend kalt, bläulich-rot, wie erfroren. Halb unwillkürliche Zusammenziehungen der Gesichtsmuskulatur, aber auch anderer Muskeln, sind ebenfalls bei manchen dieser Kranken zu finden; es sind jene „Gesichtsschneider", die zu ihrer eigenen peinlichen Verlegenheit durch ihre Grimassen, plötzliches Herumschlenkern von Armen und Beinen, grotesken, oft hüpfenden Gang auffallen und nicht selten verspottet werden. Aber auch im Gefolge von Rückenmarkschwindsucht ist zuweilen Schreibkrampf aufgetreten.

Daß in einer Familie mehrere Fälle von Schreibkrampf vorkamen, daß diese Krankheit vererbt wird, ist nicht selten. Unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch des Übels geben manchmal harte Schreibfedern, dünne Federhalter, auch die üble Gewohnheit, beim Schreiben die Hand nur auf den kleinen Finger zu stützen, wodurch sie übermäßig angestrengt wird. Daß Schreibkrampf durch Suggestion sich bilden und durch Suggestion verschwinden kann, ist in Betracht seiner nervös-hysterischen Grundlage nicht auffallend. Nicht selten wird die Krankheit durch Erregung und Angst ausgelöst. So z. B. bekam eine Patientin Professor Oppenheims in Berlin, dessen Darstellung die hier angeführten Tatsachen zugrunde liegen, Schreibkrampf aus Angst, sie könnte ebenso wie ihr Mann, der an Schüttelkrampf litt, ebenfalls mit den Händen zu zittern anfangen. Bei einer anderen Patientin Oppenheims stellte sich Schreibkrampf im Anschluß an eine aufregende spiritistische Sitzung ein. Auch Verletzungen und Entzündungen der Hände sind wiederholt Ursache von Schreibkrampf geworden. Hin und wieder, wenn auch seltener als Erwachsene, erkranken sogar Kinder daran. Männer leiden häufiger am Schreibkrampf als Frauen. Die Entwicklung des Leidens erfolgt meist allmählich. Sie besteht seltener in Schwäche und Zittern der schreibenden Hände als in einem wirklichen Krampf. Lernt der Kranke das Schreiben statt mit der leidenden rechten Hand mit der linken, so entwickelt sich die Krankheit nach einiger Zeit meist auch in dieser Hand.

Die Heilung ist oft recht schwer und selten nur vorübergehend. Rückfälle kommen infolge der nervösen Veranlagung der Kranken sehr häufig vor. Von Heilmethoden seien außer den recht unsicher wirkenden Medikamenten und Injektionen Elektrizität, Massage, Gymnastik und Suggestion zu nennen, mit denen zuweilen gute Erfolge erzielt worden sind. Dicke Federhalter mit Korken an der Griffstelle, Vermeidung des Aufdrückens beim Schreiben, große lateinische, steile Schrift, weiche Bleistifte und Federn, eigens konstruierte Federhalter, die an Armbändern befestigt sind, Behandlung der allgemeinen Nervosität, das alles hat oft gut gewirkt. Und wenn alle Stricke reißen, so greift man eben schlimmstenfalls zur rettenden Schreibmaschine.

Rund um den Erdball

Kompensation bei Ehescheidung.

Ein Londoner Gericht wurde kürzlich vor die schwere Aufgabe gestellt, den Geldwert einer Ehefrau festzustellen. Der Kaufmann Walter Thompson wollte sich scheiden lassen und verlangte zugleich einen Schadenersatz für die aufgelöste Ehe. „Meine Gattin hat mir dadurch, daß sie mich betrog", erklärte Mr. Thompson, „nicht nur einen moralischen, sondern auch einen materiellen Schaden zugefügt. Ein geschiedener Mann erleidet nämlich eine gewisse Wertverminderung, seine Aussichten, eine „gute Partie" zu machen, werden herabgesetzt, und dies berechtigt zum Schadenersatz."

Das Gericht erkannte die Richtigkeit dieser Beweisführung an und stellte fest, daß auch bei einem Manne eine Minderung der Wiederverheiratungsmöglichkeit durch die Scheidung eintreten könne. Es erwiesen die Ehe und verurteilte die geschiedene Frau in Anbetracht ihrer Vermögenslage zu einem Schadenersatz von fünftausend Pfund.

Etwas vom Fluchen.

So behauptet wenigstens — ausgerechnet — ein Bürger des trüben Albion, der englische Geistliche Reverend Ellison, der neulich eine Predigt hielt, in der er diese seine Ansicht über das Fluchen begründete. Rev. Ellison, der nebenbei bemerkt den Namen „Der Sparsamste" führt, weil er ein begeisterter Fußball- und Kriketspieler und als solcher der Liebling seiner jugendlichen Gemeindemitglieder ist, behauptet, daß mehr Unheil durch das Unterdrücken eines kräftigen Fluches entstehe, als man dabei Schaden an seiner Seele nehme. Wenn ein Mann sich ärgere, so müsse er seinen Ärger Luft machen können, sonst werde er entweder Kongestionen bekommen oder ein frömmelnder Heuchler werden. Er selbst scheue sich nicht, einem schlggenagenen Ball ein vernehmliches „Damn!" nachzusenden, einen Ausruf, den man zwar in der guten Gesellschaft verpöne, der aber äußerst erfrischend und erleichternd wirke, wenn man so echt in Wut sei. Er, Ellison, halte sich deswegen für keinen schlechteren Christen, als manchen Augenverdreher, der sanftmütig spreche und fluchwürdig handle.

Übrigens, so fuhr er mit so erfrischender Offenheit redende Reverend beruhigend fort, habe er in den letzten Jahren eine höchst erfreuliche Abnahme der Gewohnheit, zu fluchen bemerken können. Namentlich seien es die Damen (!), die ihre Vorliebe für Kraftausdrücke abzulegen im Begriff seien. — Soll man diese Tatsache nun als ein englisches Gesundheits- oder ein Krankheitssymptom buchen? Darüber gibt der tapfere Reverend leider keine Auskunft!

Jeder nach seinem Geschmack.

Die Tendenz der gegenwärtigen Damenmode ist die „Vermännlichung der Frau". Zwar sind Anzeichen eines Modeumschlages hier und da zu bemerken, indem die Röcke wieder länger werden, und indem das Hemdkleid und die Smoking-Jacke, die eine Zeitlang zu den beliebtesten Damenkleidungsstücken gehörten, anderen, mehr weiblichen Gewändern Platz gemacht haben. Aber andere „Attribute der Männlichkeit", wie z. B. die Kurzhaartracht und die Hosenmode sind dafür um so beliebter.

Eine Frau von Konsequenz ist in diesem Zusammenhang Madame Julie Delait in Paris. Sie ist Witwe und leitet ein florierendes kleines Kaffeehaus in einer Pariser Vorstadt mit Energie und Umsicht. Natürlich ist sie als moderne Frau auch ganz modern gekleidet, zum Bubikopf trägt sie kurze knappe Röckchen und nicht selten erledigt die kräftige Frau die mit dem Geschäftsbetriebe verbundenen schweren Arbeiten in Männerkleidung. Ein Grund der Betrübnis war ihr bisher stets ein auf der Oberlippe allzu reichlich wuchernbes Bärtchen, wie man das namentlich bei den brünetten Südfranzösinnen häufig beobachten kann. Madame Delait hatte schon allerlei Schönheitsmittel gegen dieses unerwünschten Haarwuchs angewandt, doch leider ohne Erfolg. Im Gegenteil, seit einiger Zeit gesellte sich dem vorhandenen sogar noch ein üppig wuchernder Flaum um Kinn und Wangen hinzu. Was tun? Raisieren machte die Sache nur noch schlimmer. Endlich sagte die Bedauernswerte einen kühnen Entschluß. Warum nur Bubikopf? fagte sie sich. — „Warum nicht auch einen Bart, wenn er nun einmal vorhanden ist?

Entgegenkommend hat sie jetzt den fruchtlosen Vernichtungskampf gegen den allzu reichlich sprießenden Bartwuchs aufgegeben und präsentiert sich der entzückten Stammkundschaft jetzt mit einem regelrechten Schnurr- und Backenbart, die sie beide sorgfältig pflegt. Trotz aber vielleicht gerade wegen der derzeitigen männlichen Tendenz zur „Bartlosigkeit" hat sich diese ihre Maßnahme als ein Zugmittel ersten Ranges erwiesen. Ihr Kaffeehaus wird nicht leer von Besuchern, die ihre eigenartige Hauptesierde bestaunen und bewundern, und unter denen die „Männlichkeit" vorherrscht. Namentlich rühmen die Gäste bei alledem das sanfte, freundliche und echt weibliche Wesen der Wirtin und erklären, daß die entschlossene Bartträgerin im übrigen als das Muster weiblicher Tugenden zu betrachten sei.

Leider verhindert.

Robert Keith ist ein amerikanischer Schauspieler, der zur Zeit in einem Stück von O'Neil, großen Erfolg in Newyork hat. Eines Abends erschien er nicht und der Direktor war in großer Verzweiflung. Er telephonierte alle möglichen und unmöglichen Nummern an und erhielt schließlich, daß sein Hauptdarsteller im — Gefängnis sei. Von seiner Frau geschieden, hatte er vergessen, ihr die monatlichen Unterhaltungskosten zuzusenden, zu denen er gerichtlich verurteilt war. Die energische Gattin hatte sofort Klage erhoben und man hatte den Schauspieler arretiert. Die amerikanischen Gesetze sind streng. Man behielt den Schauspieler so lange in Haft, bis seine Freunde die schuldige Summe an seine Frau abgeführt hatten.

Viel Wünsche auf einmal.

Ein originelles Heiratsgesuch veröffentlichte kürzlich ein Amerikaner namens Watson in einer Bostoner Zeitung, und er bekam so viele Angebote darauf, daß er eine zweite Anzeige aufgab des Inhaltes, daß er bitte, ihm keine weiteren Angebote mehr zuzusenden, da die vorhandenen bereits genügen würden, um weit über hundert ehelustige Männer zu versorgen. Folgendes war der Wortlaut seines Heiratsgesuches: „Ich bin nach dem Kalender zwar über 70 Jahre alt, nach meinem Wohlbefinden aber erst 25 und habe Lust, es noch mit der Ehe zu probieren.

Die Frau, die mein Ideal darstellen will, muß 20—25 Jahre alt sein, schöne Augen, schöne Zähne, volles Haar und wohlgeformte Hände und Füße haben. Sie muß aus guter, wenn auch einfacher Familie sein und selber aus einem guten Hause stehen. Sie wird sich sehr elegant anziehen dürfen, aber sie soll ihre Kleider keineswegs nach der herrschenden Mode anfertigen lassen, die Matronen zu Backfischen und junge Mädchen zu geschlechtslosen Wesen macht. Die Frau meines Hochzeitstages soll sich in Gewändern kleiden, die ihrem eigenen Geschmack und ihrer Persönlichkeit entsprechen, unbekümmert um das, was die Modenärrinnen tun. Ich wünsche dagegen nicht, daß meine Frau Schmuck irgendwelcher Art trägt, denn es gibt nichts Dümmeres, als einen schönen Körper mit allerlei Glitzerkram zu bedecken. Mein Ideal muß reiten und ein Auto lenken können oder bereit sein, dies zu lernen. Sie darf weder nähen, noch eine andere Art Handarbeit machen, denn dieses Fingerspiel ist nichts als eine Maske der Dummheit (!). Sie muß gerne lesen und viel gelesen haben, aber keine Romane, denn diese sind nichts als Lüge. Klavierspielen und singen darf sie nur, wenn sie eine wirkliche Künstlerin in diesem Fache ist, denn es gibt nichts Unangenehmeres, als musikalische Stümper. Sie muß mich überall hinbegleiten und keine Launen haben, denn eine launische Frau ist eine vom Teufel gesandte Heimsuchung.

Im Hause und über ihre Dienstboten wird sie unumschränkte Herrin sein, auch über mich, aber ich verlange, daß sie sich auch nicht in meine Angelegenheiten mischt. Am Besserung seiner Lage wieder 50 000 Dollar erhalten, deren Zinsen sie nach Belieben verwenden kann, denn es ist bemütigend, wenn die Frau ganz abhängig vom Manne ist. Sie soll die Zinsen aber aufbrauchen und nicht zum Kapital schlagen, denn es gibt nichts Häßlicheres, als eine geizige Frau. Wenn sie Vermögen hat, so soll ihr dieses sichergestellt werden; ich will eine Frau haben und keinen Geldsack! Mein Ideal darf nicht tanzen, denn ich finde es närrisch, mie besessen herumzuhüpfen.

Dies alles soll kein Muß für sie sein, sondern ein Vertrag, den sie nach ihrem eigenen freien Willen mit mir schließt und dessen gewissenhafte Innehaltung zu unserem beiderseitigen Besten dienen wird."

Abgesehen von einigen Übertreibungen kann man diese als seinem Ideal entsprechend aufgestellten Forderungen wohl recht vernünftig und keineswegs unerfüllbar nennen, und wenn der unternehmungslustige Freier etliche Jahrzehnte jünger wäre, so hätte sich sicher die Zahl der Bewerberinnen noch vervielfacht.

Hausse in Schlangenhaut.

Gegenwärtig herrscht starke Nachfrage nach Reptilienleder, das zur Herstellung von Damentaschen und Damenschuhen, von Brieftaschen und Stühlen und hunderterlei anderen Dingen des täglichen Gebrauches verwendet wird. Der Grund, weshalb die aus solchem Leder erzeugten Sachen so schrecklich teuer sind, ist darin gelegen, daß nicht genug Reptilienleder auf den Markt gebracht wird. Das moderne amerikanische Mittel, um rasch reich zu werden, ist denn auch die Zucht von Reptilien. Krokodile, Alligatoren und Eidechsen bringen netten Verdienst, aber am vorteilhaftesten scheint die Schlangenzucht zu sein. Daraufhin verlegt man sich jetzt in der Neuen Welt am stärksten. Überall in den Vereinigten Staaten entstehen immer mehr Snakefarms, die meistens von Frauen geleitet werden.

Es ist durchaus keine schwere Arbeit, Schlangen zu züchten. Sie sind reine Tiere, die nie krank sind und sich rasend schnell vermehren. Bloß für zwei Dinge muß man Sorge tragen: daß sie gut eingeperrt sind und daß man Abwechslung in ihre Mahlzeiten bringt. Wenn eine Schlange lange immer dasselbe Fressen erhält, beginnt es sie so zu langweilen, daß sie ohne Skrupel eine ihrer kleineren Artgenossen verschmaust. Auf verschiedene Art schlägt man Kapital aus diesen neuen Handelsartikel. Nicht allein die Haut für die Galanteriewarenerzeugung und für Modeartikel wird verkauft, auch lebende Schlangen finden in Menagerien und Zirkusunternehmungen Absatz zu hohen Preisen. Schließlich gibt es einige Arten Giftschlangen, die man wie Milchkühe ausbeutet und denen man regelmäßig ihr Gift abzapft, um es Apothekern zu hohen Preisen zu verkaufen.

Eine sehr bekannte Schlangenfarm, die als Musterinstitution auf diesem Gebiet betrachtet werden kann, befindet sich in Arizona. An der Spitze des Unternehmens steht eine reizende junge Frau, die sogar Klapperschlangen züchtet, weil die Haut dieser Tiere eine der solidesten Schlangenlederhäute liefert. Die geschäftstüchtige Frau läßt es jedoch bei der Schlangenzucht nicht bewenden. In einem Teil ihrer Farm hat sie eine vollständige Ledergerberei errichtet, in der die Häute gleich präpariert werden.

Warenhausgirl auch in China.

„Wir Chinesen müssen die alte und törichte Sitte, nur Männer zu beschäftigen, aufgeben", so erklärte ein wohlhabender Kaufmann in Schanghai einem amerikanischen Pressevertreter. Der Kaufmann hat, seiner modernen Anschauung folgend, in seinem an einer verkehrsreichen Straße neueröffneten Kaufhaus 20 junge Chinesinnen eingestellt.

Wie der aufgeklärte Kaufmann weiter berichtet, ist er zu seinem mit aller Tradition brechenden Schritt durch die Gewährung der nationalchinesischen Regierung von der gleichen Berechtigung von Männern und Frauen im Berufsleben veranlaßt worden. Die jungen Mädchen tragen ein hübsches schwarz-weißes Kleid von halbeuropäischem Schnitt und haben sich bisher als sehr höfliche und gewandte Verkäuferinnen erwiesen.

F v. Hentig. **Zus verschlossene Land.** Ihn Weisen Ritter-Verlag, Potsdam, ist ein Kriegsbuch erschienen, aber ein Kriegsbuch, nicht im landläufigen Sinne, wie es uns die vergangenen Jahre zur Genüge bescherten. Eine Diplomatenfahrt des Verfassers ist hier beschrieben, die er während des Krieges quer durch das ferne Persien unternahm, quer durch Afghanistan, das durch den Europabesuch seines Königs jetzt im Mittelpunkt des Interesses steht, durch die Salzwüste und über Hindukusch und Pamir nach China, dem Reich der Mitte, das sich damals noch nicht im Kriegszustand mit Deutschland befand. „Die schwerste Reise um die Welt" nennt Sven Hedin die Hentigsche Tat und der große schwedische Forscher ist ja am Ende ein Mann, der die Schwierigkeiten des Reisens in Innerasien beurteilen kann. Seine besondere Note erhielt die Reise noch durch die erschwerte Heimkehr des Verfassers als blinder Passagier über Amerika. Es ist ein Abenteurerroman wie ihn die Phantasie eines Schriftstellers nicht besser erfinnen kann und daher wohl zu wünschen, daß dieser Kampf mit Mensch und Meile in der deutschen Kriegsliteratur seinen gebührenden Platz findet. Kt.

Berliner Zeitbilder

Eine Schau der Torheit. — Merkwürdige Diebstähle. — Reklame von morgen. — Wie nenne ich mein Stück? Dichter als Darsteller.

„Mensch, paß auf!" Unter dieser berechtigten Devise ist in Berlin eine sehr interessante und zeitgemäße Ausstellung eröffnet worden, deren Besuch eigentlich für jeden Großstädter, vom zehnten Lebensjahre an, obligatorisch sein müßte. Denn in dieser Schau wird sehr überzeugend demonstriert, wieviele der täglichen Unfälle im Verkehr auf das hochangeschwollene Konto der Achtlosigkeit und des Leichtsinns zu buchen sind, und wie wenig Konzentration und Verantwortungsgefühl eigentlich dazu gehören, um ständig drohende Katastrophen zu vermeiden. Allmählich ist man in Deutschland, dem Lande der Ausstellungen und Kongresse, dahinter gekommen, daß weder Predigten noch statistische Aufstellungen allein etwas fruchten, sondern daß dem Auge ebenso Besonderes und Fesselndes geboten werden muß, will man die Menge für ein wichtiges, an sich vielleicht trockenes Thema interessieren. „Mensch, paß auf!" Das Berliner Verkehrsamt hat im Laufe der Jahre die merkwürdigsten Erfahrungen und ein erstaunliches Material darüber gesammelt, wie ein gewisser Teil der Trubel der Großstadt verschlagener Typ des „homo stultus" (des törichten und einfältigen Menschen) sich und seine Mitmenschen durch einen geradezu phantastischen Leichtsinn gefährdet. Da gibt es Leute, die mit Vorliebe die Hauptverkehrsstraßen passieren, wenn sie für den Fußgänger gesperrt sind, und solche, die als Automobilisten im ungeeignetsten Augenblick ihre Fähigkeiten als Rennfahrer erweisen wollen, und dann jene beträchtliche Zahl der völlig skrupellosen, die in ihrer Tempobesessenheit überhaupt nicht mehr an die Pflicht der Einordnung, sondern nur noch an die möglichst schnelle Erreichung ihrer persönlichen Ziele denken. Es wäre gut, und sicher nicht ohne heilsame Wirkung, wenn die Berliner Ausstellung für Erste Hilfe und Lebensrettung" sich auch daß die Wanderschaft durch die übrigen deutschen Großstädte begeben würde, da sie in dieser Epoche wachsender Amerikanisierung und Neurasthenie keine spezielle Berliner, sondern die aktuellen Probleme der Gegenwart behandelt.

„Warum wollen Sie sich scheiden lassen, wenn Ihre Frau nicht kochen kann? — Essen Sie bei mir!" Das ist ein recht vernünftiger, zeitgemäßer und doch originieller Ratschlag, mit den ein Wirt im Zentrum Passanten im Interesse einer harmonischen Ehe zu einem preiswerten Mittagsmahl lädt. Überhaupt werden unsere Propagandamethoden von Tag zu Tag — und was namentlich die Lichtreklame betrifft, auch von Nacht zu Nacht, immer amerikanischer und moderner. Doch wäre es gut, wenn man bei der unentwegten Suche nach Originalität um jeden Preis sich mehr vor geschmacklosen Entgleisungen und Übertreibungen hüten würde, wenn man aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten den so oft zitierten „Dienst am Kunden" ernsthafter verwirklichen würde. Was nützen die vielversprechenden pathetischen Worte, mit denen dem Publikum die liebenswürdige Bedienung und das denkbar größte Entgegenkommen zugesichert werden, wenn sich in den meisten Fällen bei näherer Prüfung erweist, daß zwischen dem sichtlich vorhandenen guten Willen und der entscheidenden Tat noch ein beträchtlicher Unterschied ist! Da versenden z. B. die großen Automobilfirmen und deren Händler in geradezu vorbildlicher verlockender Form gehaltene, auf einen persönlichen Ton gestimmte Briefe, in denen sie mit dichterischem Talent die Vorzüge ihres Fabrikates schildern und ausdrücklich betonen, daß sie dem Käufer jeder etwa als unbrauchbar Kaufmann, sondern auch gut ratender Freund zur Seite stehen wollen. Auch wenn man noch kein aktuell gewordenes Interesse an der Anschaffung eines Wagens hat, soll man nicht zögern, von der angebotenen Probefahrt Gebrauch zu machen. Nun werden diese sympathischen Werbebriefe anscheinend systematisch nach irgendeinem Adressenmaterial verschickt. Und die Erfahrung lehrt, daß sie tatsächlich oft genug an Leute gelangen, die zwar gern eine kostenlose Autofahrt unternehmen möchten, daher in absehbarer Zeit kein Automobil erwerben können. Was tut der Amerikaner, wenn er in einem solchen Falle den Besuch eines mittellosen Mannes bekommt, der unter Berufung auf das ihm gesandte Schreiben die angebotenen Freundschaftsdienste einer ausführenden Instruktion und einer Spazierfahrt beansprucht? Der Amerikaner zieht die Konsequenz aus seiner Propaganda. Er behandelt diesen an sich natürlich nicht sehr erwünschten Besucher genau so liebenswürdig und zuvorkommend wie einen Interessenten der besitzenden Klasse. Und er tut recht daran. Denn der Gedanke, daß der augenblicklich noch Minderbemittelte, ob solcher Liebenswürdigkeit entzückt, bei Besserung seiner Lage wieder an jene fremdliche Firma zurückkommen wird, hat etwas für sich, mehr aber noch die Tatsache, daß der grundsätzlich dienstfreitig behandelte Interessent in seinem vielleicht bemittelteren Freundeskreis die Vorzüge des betreffenden Fabrikats und die Großzügigkeit seiner Hersteller oder Händler lobt. Man sieht, wie fein in Deutschland doch noch ziemlich weit entfernt von der Verwirklichung solch im Grunde selbstverständlicher und vorrfsamer Idee.

Seit dem so populär gewesenen Stück des Italieners Pirandello, in dem 6 Personen ihren Autor suchen, ist es unter den zeitgenössischen Dramatikern eine merkwürdige Sitte geworden, ihren Werken einen ungewöhnlich langen Titel, am liebsten einen mit Fragezeichen, zu geben. Das Publikum hat auf diese Mode auffallend dankbar reagiert. So gab es ein Lustspiel, das erst einfach und bescheiden „Die standhafte Frau" hieß, und plötzlich unter der interessanten Frage „Finden Sie, daß Konstanz sich richtig verhält?" zu einem Schlager der Saison wurde. In der kommenden Saison sind uns ebenfalls eine Anzahl derart langbetitelter Komödien in Aussicht gestellt. So nennt Wilhelm Speyer sein neuestes Bühnenstück. „Es geht, aber es ist auch danach." Eine bisher ziemlich unbekannt gebliebene Schriftstellerin wird mit ihrem Erzählungsdrama unter dem Titel: „Haben Sie einen Augenblick Zeit?" vor die Öffentlichkeit treten. Diese Frage ist für eine Debutantin außerordentlich kühn und unvorsichtig. Hat sich die Umgestaltung der Titel, gewissermaßen die Benennung der Firmenschilder, als äußerst zugkräftig erwiesen, so wird eine andere neue Gewohnheit der Bühnenautoren wohl nicht minder erfolgreich sein. Nunmehr wollen die Dichter in ihren Stücken selber auf die Bühne kommen, und sie geben bestimmt nicht fehl in der Annahme, daß sie als Darsteller dem Publikum oft interessanter sein werden, denn als persönlich unbekannter Verfasser. In diesem Winter gehört zu den Dichtern, die den kühnen Sprung auf die Bretter wagen, auch Else Lasker-Schüler, die in ihrem Schauspiel „Die Wupper" in der Rolle eines männlichen Rowdybanden auftreten wird. Berlin und die Berlinerinnen freuen sich schon auf diese ungewöhnliche Sensation. Aber mit Recht hat man die Hoffnung ausgesprochen, daß dieses Wagnis der schönen und ernsthaften Dichtung keinen Abbruch tun möge. Auch Walter Gelsenleuer beabsichtigt, in seinem neuen Komödie „Kulissen" persönlich zu erscheinen. Diese merkwürdige Komödie spielt übrigens in der Theatergarderobe eines bekannten Berliner Kammerspielhauses. Eine weitere Überraschung bei der Premiere wird die Tatsache sein, daß die Heldin des Stückes eigentlich gar keine Rollen liefert sind; denn zwei prominente Berliner Darsteller sind mit ihren eigenen wirklichen Namen auf dem Theaterzettel verzeichnet, und der dritte Schauspieler ist eben jener Herr Walter Hasenclever. Der Dichter will hier also nicht nur eine von ihm selbst geschaffene Rolle, sondern sogar sich selber spielen. Ein neuer Mann heißt ausgerechnet — Schiller. Der war bisher als erster Held in Frankfurt a. M. ein verehrter Liebling jener schönen Stadt. Schiller hat eine Komödie, ein Spiel zu Dreien, verfaßt, das den Namen „Diana" trägt. Diana ist ein blutjunges Schulmädel, das durch einen Wettrekord im Sport zur gefeierten Berühmtheit wurde. Wer soll schon das Vorbild dieser Diana sein, aus der in dem Stück ein junger Mann gern eine Venus zaubern möchte, als die deutsche Olympiasiegerin im Florettfechten, das blonde Mädchen mit den langen Zöpfen? Der Autor mit dem berühmten Namen wird die Rolle des zitierten jungen Mannes selber geben.

Dionysos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Millioneninsolvenz einer Metallfirma

Wie wir erfahren, befindet sich die Chemische Fabrik Johannisthal in Zahlungsschwierigkeiten und hat sich genötigt gesehen, Verhandlungen mit den Großgläubigern zur Herbeiführung eines Vergleiches einzuleiten. Ein genauer Status liegt zwar noch nicht vor, doch werden die Passiven auf über 2 Millionen Mark geschätzt. Zu den Großgläubigern gehören in erster Linie die Mansfeldsche Metallhandelsgesellschaft sowie das Berliner Bankhaus Gildemeister & Co., aber auch fast alle führenden Metallfirmen, darunter R. Lepp Stern A.-G. und Aron Hirsch sowie ferner ausländische Firmen, so besonders die Londoner Metallfirma Brandeis, Goldschmidt & Co. und die Londoner Hambors-Bank. Das Unternehmen verfügt über ein Gesellschaftskapital von 600 000 Mark, stellt Kupfervitriol her und zählt auf diesem Gebiete mit zu den größten Fabriken Europas. Der Fabrikationsbetrieb war bekanntlich gebaut, daß man Rohpulver und Kupferschrott von führenden Metallfirmen, in erster Linie von Mansfeld, bezog, und das daraus gewonnene Kupfervitriol wiederum in erster Linie, und zwar zu etwa 98 v. H. des Gesamtabsatzes, an Mansfeld verkaufte. Wie bei einem derartigen Aufbau des Betriebes ein solcher Millionenverlust entstehen konnte, bedarf in der Tat dringend der Aufklärung.

Über die Beziehungen zwischen der Mansfeld A.-G. und der Chemischen Fabrik Johannisthal G. m. b. H. erfahren wir, daß es sich dabei um einen vor Jahren abgeschlossenen und zur Zeit in der letzten Phase der Abwicklung begriffenen Umarbeitungsvertrag handelt, durch welchen die Mansfeld A.-G. die Kupfervitriolkapazität der Gesellschaft belegt hatte. Die eingetretenen Zahlungsschwierigkeiten beruhen im wesentlichen auf Fehler in der Geschäftsleitung, welche über den Rahmen der Geschäftsverbindung mit Mansfeld hinaus weitere Engagements eingegangen ist. Bereits haben die Großgläubiger sich auf die Geschäftsführung der Chemischen Fabrik Johannisthal sofort denjenigen Einfluß gesichert, der zur Klärung der Verhältnisse notwendig ist.

*

Wie verlautet, hat die Zahlungseinstellung, die mit der Mansfeldschen Metallhandelsgesellschaft in engster Geschäftsverbindung gestanden hat, eine überraschende Aufklärung gefunden. Der alleinige Geschäftsführer der Johannisthal G. m. b. H., Dr. Friedrich Greiff aus Westend, soll sich, wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, umfangreiche Urkundenfälschungen und Betrügereien haben zuschulden kommen lassen. Er hat bei dem Bankhaus Gildemeister & Co. einen Kredit von über zwei Millionen Mark dadurch erhalten, daß er Bürgschaften der Mansfeldschen Metallbanbels A.-G. vorgelegt hat. Diese Schreiben hat er selbst hergestellt und mit gefälschten Unterschriften der Direktoren versehen. Die Briefbogen hat er sich wahrscheinlich durch Zusammenarbeit mit ungetreuen Angestellten zu verschaffen gewußt. Außerdem sollen noch andere Gläubiger um mehrere Millionen geschädigt worden sein. Diese Angelegenheit ist bereits Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens gegen Dr. Greiff bei der Staatsanwaltschaft gemacht worden. Dr. Greiff soll auf sehr großem Fuße gelebt haben, mehrere Grundstücke, Autos und eine luxuriöse Villa in Westend besitzen.

Benzol aus Methan

Professor Franz Fischer vom Kohlenforschungsinstitut in Mülheim-Ruhr veröffentlicht im neuesten Heft der „Brennstoffchemie" vom 1. Oktober 1928 neue Untersuchungen über die Umwandlungen des Methans in höhere Kohlenwasserstoffe. Die Versuche zeigen, daß eine verhältnismäßig hohe Temperatur notwendig ist, um einen befriedigenden Umsatz zu erzielen, da mit steigender Temperatur das Auftreten von freiem Kohlenstoff rasch zunimmt, daß aber diese unerwünschte Zersetzung durch entsprechende Erhöhung der Strömungsgeschwindigkeit des Gases erzielt werden kann. Um den Zerfall des Methans in Kohlenstoff und Wasserstoff entgegenzuwirken, wurden die Reaktionsrohre von sehr geringem Durchschnitt verwendet und Versuche an bestimmten Katalysatoren gemacht. Es wurde Methan verschiedener Herkunft untersucht, auch solcher aus Erdgasquellen und aus Kläranlagen. Die Versuchsergebnisse haben die Vermutung bestätigt, daß für die Gewinnung höherer Kohlenwasserstoffe bei der thermischen Zersetzung des Methans der Erhitzungsdauer eine ebenso große Bedeutung zukommt wie der Erhitzungstemperatur. Unterhalb 900° war kein bemerkenswerter Zerfall des Methans zu beobachten. Eine Temperatur von 1200° war zu hoch. Katalysatoren scheinen für die Methanspaltung nicht notwendig zu sein, sie können wohl während der Abkühlungsstrecke des Gases eine Rolle spielen. Der Druck dürfte für die Methanspaltung selbst nachteilig sein. Die beste Methode, um vom Methan zum Benzol zu gelangen, dürfte darin bestehen, daß die Spaltung unter Unterdruck, die weitere Behandlung des Gases aber unter Druck erfolgt. Der Hälfte des gewonnenen Leichtöls besteht aus Benzol. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man, wo die Verhältnisse günstig liegen, das Methan zur Benzolsynthese heranziehen kann. Die verschiedenen Patente auf diesem Gebiete beziehen sich mit Recht auf Verflüssigung flüssiger Kohlenwasserstoffe durchweg unter hohem Druck und mit Hilfe von Katalysatoren. Indessen ist die Anwendung von Druck und Katalysatoren tatsächlich nicht notwendig. Vielmehr könnte man glauben, daß die Ausbeute von Benzol aus Methan bei gewöhnlichem Druck in einem einzigem Prozeß besser sei.

Der Stickstoffsmarkt im September.

Im September war der Absatz im Inland besser als im gleichen Monat des Vorjahres, Erzeugung und Versand verliefen programmäßig.

Der Preis für 1 Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF, Kalkammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF betrug im September 0,87 M., Kalkstickstoff 0,81 M., im salzsauren Ammoniak 0,80 M., im Kalkammon DAVV 0,85 M.

Für Oktober sind die Preise für 1 Kilogramm Stickstoff im

schwefelsauren Ammoniak	0,88 M.
Leunasalpeter BASF	
Kalkammonsalpeter BASF	
Harnstoff BASF	
Kalkstickstoff	0,81 M.
salzsauren Ammoniak	0,81 M.
Kalkammon DAVV	0,86 M.

Im Natronsalpeter kostet das Kilogramm Stickstoff seit Beginn des Düngejahres bis auf weiteres 1,23 M., im Kalksalpeter 1,13 M. Der Preis für Kalksalpeter versteht sich einschließlich neuem 100-Kilogramm-Spezialsack. Von Nitrophoska IG I kosten die 100 Kilogramm Ware bis auf weiteres 26 M., von Nitrophoska IG II 24,50 M., von Nitrophoska IG III 26 M. Alle Preise verstehen sich für Bezug in ganzen Wagenladungen.

Erstmalig wurde im September ein neuer Ammonsulfatsalpeter unter der Bezeichnung „Montansalpeter DAVV" (Ammonsulfatsalpeter) angeboten. Stickstoffgehalt und Preis sind die gleichen wie für Leunasalpeter BASF.

Die durch die Tariferhöhung der Reichsbahn am 1. Oktober eingetretene Erhöhung der Frachten der Stickstoffdüngemittel wird den Abnehmern in Rechnung gestellt:

bei den nach Stickstoffgehalt gehandelten Düngemitteln mit einem Durchschnittssatz von 0,45 Pf. für das Kilogramm Stickstoff und

bei den nach 100 Kilogramm Ware gehandelten Stickstoffdüngemitteln mit einem Durchschnittssatz von 15,5 Pf. für 100 Kilogramm Ware.

Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Stillegung der Weißenfelser Zuckerfabrik? Die am 15. Oktober beginnende Kampagne der Weißenfelser Zuckerfabrik wird voraussichtlich die letzte sein. Es besteht die Absicht, die Fabrik stillzulegen und mit der Zeitzer Zuckerfabrik zu vereinigen.

Konsolidiertes Braunkohlenbergwerk „Caroline" bei Offleben A.-G. in Magdeburg. Von den Übernahmeangebot der J. G. Farbenindustrie auf die Aktien des Konsolidierten Braunkohlenbergwerks „Caroline" bei Offleben ist laut „F. Z." in ziemlich großem Umfange Gebrauch gemacht worden, so daß die Farbenregime nun weit mehr als die qualifizierte Mehrheit von „Caroline" besitzt. Die Erkenntnis, daß es kleineren Braunkohlengruben immer schwerer wird, die für die modernen Abraum- und Fördermethoden nötigen großen Kapitalien aufzubringen, hat bekanntlich auch hier mitgesprochen.

Hannoversche Maschinenbau A.-G. vormals Georg Egestorff (Hanomag). — **Die Verwaltung zur Geschäftslage.** Der Umsatz, der 1926/27 40 Millionen Mark betrug, ist 1927/28 weiter erheblich gestiegen. Die Erlöse sind aber nicht entsprechend gestiegen. Der mehrmonatliche Streik hat das Ergebnis ungünstig beeinflußt. Verwaltungsseitig wird mitgeteilt, daß die Sanierungsversuche jeder Grundlage entbehren. Die Bilanz per 30. Juni 1928 würde mit einem unbedeutenden Verlust abschließen, der nicht sehr ernst zu nehmen sei, da die Hanomag über einen Reservefonds von nahezu 50 Prozent des Aktienkapitals verfüge. Die Beschäftigung im Autobau hat nach vorübergehender Stockung wieder eine Belebung erfahren, ebenso ist die Geschäftslage im Schlepper- und Traktorenbau unverändert günstig. Die Nachfrage ist sehr rege. Man rechnet für die nächsten Monate mit einer vollen Beschäftigung in diesem Betriebe.

Aufnahme der Stickstoffproduktion in Rauxel. Die große Kali-Stickstoffdungerfabrik Rauxel, die die Kali-Industrie A.-G. zusammen mit den Klöckner Werken gebaut hat, hat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Kassel gedrahtet wird, ihre Versuche beendet und die Produktion aufgenommen. Die Ergebnisse werden als günstig bezeichnet. Die Ausnutzung der vor etwa drei Jahren angekauften schwedischen Geheimpatente bewähren sich.

Weitere Goldkäufe Deutschlands. Wie aus London gemeldet wird, traf dort aus Südafrika im Laufe der Woche Gold im Werte von ungefähr 1 Million Pfund Sterling ein, das vom freien Markte aufgenommen wurde. Die Bank von England übernahm hiervon nichts. Die Hauptmenge ging nach Deutschland, da die Bank von England heute rund 2 Millionen Pfund Sterling Gold nach Deutschland verkauft hat, beträgt die heute nach Deutschland gesandte Goldmenge annähernd 3 Millionen Pfund Sterling.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Lyne Gewähr.	1. 10.	2. 10.	(In Reichsmark) Ohne Gewähr.	1. 10.	2. 10.
Buenos 1 Peso	1.763	1.763	Jugosl. 100 D.	7.373	7.383
Japan 1 Yen	1.914	1.919	Kopenh. 100 K.	111.84	111.80
Konst. 1 t Pfd.	2.171	—	Lisbon 100 Esc.	18.93	14.93
Lond. 1 Pfd. St.	20.342	20.321	Oslo 100 Kr.	111.70	111.74
Neuyork 1 Doll.	4.1935	4.1935	Paris 100 Frk.	16.405	16.399
Rio 1 Milr.	0.561	0.561	Schweiz 100 Frk.	81.18	80.71
Montrea. 100 K.	156.21	156.18	Sofia 100 Leva	3.027	3.027
Wien. 100 Schill.	5.438	5.425	Span. 100 Peset.	68.32	68.47
Prag 100 Kron.	96.85	96.68	Prag 100 Kr.	11.62	11.13
Danz. 100 Gulden	81.29	81.24	Budapest 100 P.	73.13	73.06
Belg. 100 f. M.	10.58	10.555	Wien 100 Schill.	59.54	59.01
Italien 100 Lire	21.93	21.91			

Berliner Börse vom 3. Oktober.

Tendenz: Uneinheitlich, aber widerstandsfähig.

Die gestrige Abendbörse und der heutige Vormittagsverkehr lagen im Einklang mit dem Auslande, überwiegend schwächer. An den westeuropäischen Börsen scheinen Zwangsabgaben für die Kopenhagener Privatbank die Tendenz beeinflußt zu haben, während in Neuyork vor allem die angespannte und unduchsichtige Geldmarktlage ausschlaggebend gewesen ist. Natürlich traten hierdurch auch für den hiesigen Geldmarkt Befürchtungen auf. Man sprach, wie immer um die Mitte, von der Möglichkeit einer Diskonterhöhung der Bank von England für morgen, zumal auch gestern die Goldaufkäufe in starkem Umfange angehalten haben. Der Bericht der preußischen Handelskammern wies auf einen deutlichen Konjunkturrückgang hin, dagegen werden nach wie vor gute Kaliabsatzziffern gemeldet. Die ungünstigen Momente wurden aber wesentlich gemildert durch einen für den Quartalsultimo recht guten Reichsbankausweis. Dieser bietet mit einer Anspannung um 622 Millionen Wechsel plus 541 Millionen, Lombards plus 67 Millionen, Reichsschatzwechsel plus 13 Millionen weit hinter den gehegten Befürchtungen zurück. Man verwies besonders auf die Goldzunahme um über 60 Millionen, die bei stark zugenommenen Notenumlauf (um 730 Millionen) verhältnismäßig gut decke. So besserte sich die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse ganz erheblich. Man hatte noch vorbörslich mit einem stärkeren Angebot gerechnet, zu den ersten Kursen herauskommende Ware fand aber ziemlich schlank Aufnahme, zumal die Spekulation zu Deckungen schritt. Mit Ausnahmen waren die Veränderungen gegen den gestrigen Schluß gering, die im Freiverkehr erlittenen Verluste also ausgeglichen. Verhältnismäßig schwach eröffneten Ilse, Lahmeyer und WMC., dagegen Bemberg, Karstadt und Siemens einige Prozent höher. Salzdetfurth gewannen über 7 Prozent und Polyphon 3½ Prozent. Der Verlauf blieb widerstandsfähig, die Kursentwicklung war allerdings keine einheitliche.

Die anfangs stärker erhöhten Werte (Salzdetfurth, Polyphon) gaben 2 bis 3 Prozent ihrer Gewinne wieder her. Auch Reichsbank neigten weiter zur Schwäche, dagegen Donatbank, Karstadt und Tietz ziemlich lebhaft und bis 3 Prozent höher, Elektrowerte 1 bis 2 Prozent gebessert und Deutsche Linoleum plus 7 Prozent im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Bezugsrecht. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Anatolier und Türken auch im Verkehr fester, 13er Rumänen auf 24 Prozent anziehend. Pfandbriefmarkt überwiegend etwas fester. Devisen gestrigt, Dollar fest, Geldmarkt unverändert.

Leipziger Börse vom 2. Oktober.

Die Kursentwicklung war unregelmäßig, lebhafteres Geschäft hatten nur wenig Werte aufzuweisen. Wesentlich höher lagen Polyphon, befestigt u. a. auch Cröllwitzer Papier, Politzer Zucker, Mitteldeutsche Spinnerei, Stöhr und Schneider, rückläufig dagegen Mansfeld, Rauchwalter und verschiedene Maschinenaktien, insbesondere Hartmann.

Berliner Produktenmarkt vom 2. Oktober.

Der Produktenmarkt eröffnete heute in ruhiger Haltung. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor; verstimmend wirkten die Nachrichten über Zahlungsschwierigkeiten einer altangesehenen Hamburger Firma. Das Geschäft in Roggenmehle blieb weiter schleppend. Für Landsweizen ist das Angebot weiter klein. Mühlen und Exporteure bewilligten gestrige Preise. Roggen wird besonders aus der zweiten Hand vermehrt und zu 1 M. billigeren Preisen angeboten, die Mühlen lagen jedoch über schlechtes Roggenmehlgeschäft, und die Gebote liegen 2 M. niedriger als gestern. Das Mehlgeschäft hat sich bei unveränderten Mühlenforderungen wieder wesentlich ruhiger gestaltet. Für Hafer liegt nur kleines Angebot vor, die Eigner halten auf Preise, die der Konsum nur zögernd bewilligt. Feinste Braugersten, die weiter gefragt werden, stehen nicht ausreichend zur Verfügung. Dagegen ist das Angebot von mittleren Qualitäten ziemlich groß. Am Lieferungsmarkt waren die Oktoberlieferungen unter dem Eindruck der reichlichen Andienungen bis 2 M. im Preise niedriger, für spätere Lieferung waren die Notierungen nur wenig verändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	3. 10.	(Für 100 Kilo)	3. 10.
Weizen, märk.	204—211	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	207—210	Futtererbsen	—
Sommergerste	231—261	Peluschken	—
Industrie- u. Futtergerste	200—211	Ackerbohnen	—
Reine Wintergerste	—	Wicken	—
Hafer, märk.	194—205	Blaue Lupinen	—
Mais, loko berl.	212—215	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 Kilo)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	28.25—29.50	Serradella	19.20—19.60
Roggenmehl	27.25—28.75	Leinkuchen	23.50—23.70
Weizenkleie	14.50—14.86	Trockenschnitzel	14.90—15.00
Roggenkleie	14.75—15.00	Soja-Schrot	21.00—21.60
Raps, 1000 kg	328—330	Tormelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	20.80—21.20
Viktoria-Erbsen	41.05—49.05	Mohn	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 Kilogramm, in Reichsmark.)

	2. 10.	3. 10.		2. 10.	3. 10.
Weizen, inl.	204—210	206—211	Hafer, neuer	—	186—220
Roggen, inl.	206—208	207—210	Mais, amerik.	224—228	216—220
Sommerg., inl.	240—260	240—261	Weizenmehl	26—30	27—34
Wintergerste	198—211	198—218	Raps, rumän.	326—335	325—330
Hafer, alter	196—227	196—203	Erbs. (inl. K.)	356—416	350—420

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	2. 10.	3. 9.
Elektrolytkupfer (fob. H.)	144.50	144.50
Original-Hüttenzinn (fr. W.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99%	190.00	190.00
do. f. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	85.00—91.00	85.50—92.50
Silb. 1 Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	79.00—85.50	78.50—86.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. Oktober.

Preise: Ochsen 1. Kl. 53—55, 2. —, 3. 49—52, 4. —, 5. 44—47, 6. 36—40; Bullen 1. Kl. 52—55, 2. 48—50, 3. 43—46, 4. 38—41; Kühe 1. Kl. 42—44, 2. 32—39, 3. 24—30, 4. 18—20; Färsen 1. Kl. 51—53, 2. 45—49, 3. 38—43; Fresser 32—40; Kälber 1. Kl. —, 2. 83—95, 3. 65—88, 4. 60—70; Schafe 1. Kl. 63—65, 2. 70, 3. 60—65, 4. 42—48, 5. 28—38; Schweine 1. Kl. 81—84, 2. 81—83, 3. 78—81, 4. 76 bis 78, 5. 72—74; Sauen 71—73. Auftrieb: 1400 Rinder darunter 400 Ochsen, 316 Bullen, 741 Kühe und Färsen, 1775 Kälber, 3740 Schafe, 10957 Schweine, 2105 zum Schlachthof direkt, 864 Auslandschweine. Marktverlauf: Bei Rindern langsam; bei Kälbern glatt; bei Schafen ruhig, bei Schweinen anfangs glatt, am Schluß ruhig.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	1. 10.	2. 9.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Inl.-Ausl. Anl. Reichsbesitz 4% Bundesbesitz Nr. 1—90 000	52.87	52.84
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Ablösungsschein	16.75	16.90
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.85	16.55
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.55	16.55
5% Dtsch. Ruder-Kredit-Goldanl. 1-4	91.—	91.—
8% Prov. Sächs. Pfandbriefe	93.50	93.50
5% Prov. Sächs. lb.	8.79	8.79
Mannheimer Anleihe	68.—	68.—
5% Sächs. Goldkommunalanleihe	63.—	63.—
10% Bayr. Hyp. G. Pf. S. 9	103.40	107.75
8% dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
7% dto. S. 7	84.—	88.—
6% dto. S. 10	84.—	84.—
4½% dto. Ldsch. Goldpfd. Ser. 5	78.25	78.10
fr. Mo. Anteilscheine	22.60	22.10
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.—	96.—
7% dto. 30	87.—	87.—
8% Pr. Bod. Kr. G. Pf. Cm. 3	95.40	95.50
1% dto. Cm. 10	88.50	88.00

Obligationskurse.

	1. 10.	2. 9.
4% Alls. Elektr. Ges. 1930 S. 1. R.M.	—.—	—.—
4,5% Dt. Salzwan-W. 1908 1. R.M.	68.25	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Unternehmungen 1908, 11. R.M.	84.—	83.75
5% Kölner-Mülheim (Genußschein-Aktien)	83.—	84.—
4,5% Hibeck-Montanwerte v. 1912	—.—	—.—
Bergbauwerte.		
Alte Leipziger u. Kraftwagen	197.75	198.—
Elektr. Hochbahn	88.12	88.12
Hilpert-Pfanenkp.	66.—	65.5
Hohe-Betriebel	79.—	79.—
Hamburger Hochbahn	187.—	187.—
Hamburger-Hochbahn Hamburg-Süd	78.12	78.83
Hansa Dampfschi.	195.—	195.—
Nordd. Lloyd	155.25	155.25
Norddeutsch. Eisenbahn	153.50	154.50
Bankaktien.	99.—	98.—
Barmer Bank	144.75	143.50
Berl. Handelsgesellschaft	302.50	304.50
Braunschw. Bank	113.25	111.25
Comm.- u. Priv.-Bk.	127.50	123.—
Darmstädter Nat.	224.—	221.75
Deutsche Bank	170.75	170.25
Disconto-Bank	164.75	165.—
Dresdener Bank	171.50	171.50
Leipz. Creditanstalt	127.50	127.50
Mitteld. Creditb.	131.30	130.50
Reichsbankant.	308.50	307.50
Stadt. Bank	198.—	198.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren A. G.	176.25	176.25
Anhalt. Kohlen	149.87	191.75
Anhalter Kohlen	99.—	98.50
Aschaffenb. Zellst.	218.75	220.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	100.—	103.25
Bamag. Meguin.	18.50	15.—
Berger. Metallwerk	87.—	86.50
Bolcaf	88.—	88.—
J. S. Bemberg	408.—	408.—
J. Berger	413.75	415.—
Bergmann Elektr.	207.—	208.50
Berl. Kaffee-Kontor	97.—	97.—
Berl. Karlsr. J.-W.	77.50	77.—
Bremen.-Wonheim.	126.—	126.—
R. Blumenfeld	51.50	51.25
Braunk. u. Brikett	100.75	100.35
Brown Boveri Aktl.	210.—	210.—
Buderus Eisenw.	87.—	88.—
Busch Waggon	64.50	65.25
But Guldenw.	92.—	92.—
Charl. Wasser	49.25	49.50
Chem. Buckau	128.75	131.—
Chem. Heyden	124.12	124.50
Chem. Gelsenkirch.	77.50	77.50
Chemn. Spinnerei	57.—	55.—
Chillingworth	86.—	86.75
Conti. Caoutsch.	141.—	147.25
Contin. Papier	187.—	188.—
Daimler Motoren	93.50	95.2
Dtsch. Atl. Tel.	146.25	145.75
Dtsch. Erdöl	144.25	144.75
Dtsch. Rabel	73.—	71.—
Deutsche Linoleumwerke Bin.	370.—	368.—
Dtsch. Maschf.	52.—	53.25

	1. 10.	2. 9.
Dtsch. Waffe	46.25	46.—
Dürkopp Werke	43.—	—.—
Duscherl. u. Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	126.31	126.50
Eilenburg. Nähtzm.	79.—	79.—
Elektra Dresden	195.50	200.—
Elektr. Lieferungsg.	183.—	183.—
Engelhardtbrauerei	231.25	230.25
Essen. Steinkohlen	131.—	132.—
Excelsior Fahrrad	62.—	—.—
Fahlberg List	159.12	160.12
J. G. Farbenind.	263.—	267.—
Feldm. Papier	253.25	255.—
Felten u. Guiller	68.75	68.75
Gelsenk. Bergw.	129.—	130.75
Gentz. Zucker	—.—	—.—
Gesf. Gas	275.—	275.25
Glanz. Zucker	101.50	101.50
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	128.75	128.—
Grünthal Textil	87.—	88.25
Hackethal	94.—	93.75
Hall. Maschinen	113.—	114.75
Hamburger u. Co.	141.—	141.2
Hanomag	152.25	155.—
Hartm. Masch.	18.75	18.50
Heft u. Franke	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	67.12	66.—
Hirsch-Kupfer	136.—	137.—
Hirsch Glühm.	134.25	136.12
Hohenlohe	66.—	67.75
Holzmann. Ph.	140.75	142.50
Humboldt, Mühle	44.50	44.75
Ilse Bergbau	248.—	250.—
Ilse Genußscheine	110.—	—.—
Kahla Porzell.	130.—	130.50
Kali Aschersleb.	248.—	248.75
Karstadt A.-G.	224.—	227.50
Kirchner & Co.	124.87	127.44
Klöckner Werke	122.50	124.—
Köln-Neuessen	134.87	134.12
Gebr. Körting	78.50	78.75
Kraftw. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	178.25	178.50
Laurahütte	81.—	81.—
Leonhard Braunk.	154.—	154.—
Le. polb Grube	71.25	72.75

	1. 10.	2. 9.
Leipziger Riebed Bier	148.—	150.—
Loewe, Lubw.	257.—	261.—
Lorenz, C. A.-G.	147.25	147.25
Mannesmann Röhr.	125.—	125.—
Mansfeld. Bergb.	143.—	121.25
Maschinen. Buckau	147.—	147.—
Mix & Genest	119.50	120.50
Motoren Deutz	61.—	60.50
Nationale Autos	75.—	75.—
Neckarsulm Fahrzeug	128.25	129.—
Norddeutsche Wolle	260.—	260.—
Oberschles. Eisenb.	113.—	113.84
Oberschles. Kokswerke	113.75	113.50
Oberschles. Portl.	116.—	115.50
Offerwerke	293.—	302.—
Phönix Bergbau	95.50	96.25
Phönix Bremen.	81.—	81.—
Pinsch A.-G.	170.—	170.—
Polyphon A.-G.	—.—	—.—
P. Polack	103.—	103.—
Pulv. Elektron	154.87	155.—
Quandt	488.87	491.34
Rhein. Braunk.	288.—	290.25
Rhein. Elektr. Mann.	148.50	150.50
Rhein. Spreng-Stoff	99.75	93.75
Rhein. Stahlw.	149.75	150.50
Rheinfelb. Mannm.	131.25	131.—
Rositzer Zucker	70.50	70.—
Rütgerswerke	106.75	107.—
Sachsenwerke	137.—	141.—
Schaffg.-Kali	461.—	463.75
Schamotte Mann.	131.—	129.—
Sarotti Schok.	194.50	194.25
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schering Chem.	313.—	313.—
Schles. Textil	41.50	47.—
Schneider, Hugo	111.50	114.—
Schubert & Salzer	351.—	360.50
Schuckert Elek.	232.25	212.50
Schultz Patentkoppel	338.25	344.—
Schulz Jun.	73.50	—.—
Sieg. Gerlingen	78.50	78.50
Siemens & Halske	392.—	392.50
Stahlwerk Gem.	30.75	—.—
Stett. Chamotte	67.50	67.—
Stoef Motor	88.25	88.50
Stöhr, Kammgarn	252.—	251.75

	1. 10.	2. 9.
Stöhner Nähmasch.	37.50	40.—
J. Tietz	277.—	287.50
Ver. Glanzst. Elb.	566.—	567.—
Ver. Thür. Metall	89.25	87.25
Wanderer W.	136.—	137.—
Westfäl. & Silbner	106.—	101.—
Westeren-Westfeni.	108.50	103.—
Westerregeln Alkali	301.75	298.75
A. Wolff	—.—	—.—
Werde Mälzerei	174.50	132.50
Zeitzer Masch.	165.—	167.—
Zellst. Waldhof	292.—	295.50

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	3. 10.	1. 10.
Abes	138.75	133.—
Commerz- u. Priv.-Bank	192.—	197.50
Deutsche Bank	165.50	168.50
Dresdner Bank	171.—	171.—
Allendg Landkredit	119.—	119.—
Kaffeer Zuck.	328.—	323.—
Chrome Majoran	111.75	111.75
Chemnitzer Spinnerei	115.—	116.—
Dermatoid-Werke	76.—	76.—
Deutsch Gliedermaßl.	79.—	80.50
Deutsch Linoleumwerk	97.—	92.—
Gerner Zuck.	260.—	260.—
Glanzzucker Frücht	101.—	101.—
Hartmann	28.25	20.—
Halle Zucker	65.—	65.—
Harzer Bergbau	155.—	155.—
Kraftwerk	—.—	—.—
Sachsen—Thüringen	100.—	100.—
Landkredit Leipzig	120.—	120.—
Leipziger Baumwollsp.	193.50	193.5
Leipz. Bier-Riebeck	147.50	144.50
Leipzig. Buchh. Fr.	44.50	44.50
Leipziger Kammgarn	126.—	—.—
Leipz. Masjf. Sächs.	—.—	—.—
Leipz. Pl. Zimmerm.	119.—	118.—
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—

	3. 10.	1. 10.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	158.—
Halle Kali	227.—	—.—
Erlgerhalt	221.—	221.—
Gilbschaft lit. a.	81.—	81.—
Rabel Rhenbk	109.—	183.—
Sächs. Gußstahl	103.—	106.—
Rhein Metall	109.—	109.—
Usa	90.—	90.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0009

Am 1. Oktober, abends 9¼ Uhr, verschied nach mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber guter Sohn, Vater, Bruder und Onkel, der Klempner

Willy Pitschel

im Alter von 29 Jahren.

Die tiefbetrübte Gattin
Meta Pitschel, geb. Becker
nebst **Eltern u. Geschwister**
Ammendorf.

Die tiefbetrübten
Eltern und Geschwister
Merseburg, Fischerstr. 22II.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Ammendorfer Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unser lieben Mutter und Großmutter sagen wir herzlichen Dank.

Merseburg, den 3. Okt. 1928.
Siegweg 11.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Raschke.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Rechnungsrat E. Schwennigke

Merseburg, den 2. Oktober 1928.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit Herrn Regierungsassessor **Dr. jur. Knost** geben wir bekannt.

Regierungs- und Landeskulturrat
Ullmann und Frau
geb. Stroeder.
Merseburg, im Okt. 1928.

Meine Verlobung mit **Fräulein Mathilde Ullmann**, Tochter des Herrn Regierungs- und Landeskulturrats Ullmann und seiner Frau Gemahlin, geb. Stroeder, zeige ich an.

Dr. jur. Friedrich A. Knost
Regierungsassessor
Kassel, im Okt. 1928.

Bess. Schlafstelle frei
Geusaer Str. 18.

Frdl. möbl. Zimmer
an ein oder zwei Herren zu vermieten. 3. erf. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
z. verm. Nordstr. 19, I.

Frdl. saub. Schlafstelle
an 2 Freunde (Nähe Leunawerk) sof. z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

2 Zimmer
zwisch. Leuna-Dürrenberg an kinderl. Ehepaar sofort z. vermiet. Angebote unter 480 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 leere Zimmer
(m. Kotk.) in Bad Dürrenberg a. kinderl. Ehepaar sof. zu verm. Wg. sofort d. Gesch. d. Bl.

In Dürrenberger Villa sind mehrere heizbare
möbl. Zimmer
eo. mit Kochgelegenheit zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges kinderl. Ehepaar sucht einfach
möbl. Zimmer
Angebote unter 482 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 leere Zimmer
i. Merseb. od. Freienfelde von kinderl. Ehepaar gesucht. Ang. u. 481 a. d. Gesch. d. Bl.

1–2 leere Zimmer
od. teilw. möbliert von kinderl. Ehepaar sof. ges. Angebote unter 477 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 anst. Arbeiter find. sof
freundl. Logis
m. voll. Kost b. bill. Berechnung. **Corbetha bei Schkopau.** Post Merf. 38.

Statt Karten
Für freundliches Gedenken an unserm Vermählungstage danken wir herzlichst
Oskar Händler und Frau
Anni geb. Grabitzky
Cracau Klein-Gräfendorf
September 1928

Ich habe meine
Praxis verlegt
nach **Leuna, Industriestr. 11.**
Dr. Ruhnow
Zahnärztin.

Warum habe ich
da Heilerfolge, wo andere Heilweisen versagten? Warum so ein großer Zuspruch und Weiterempfehlungen täglich? — Morgenurin bitte mitbringen. **C. Holle, Merseburg a. S., Brauhausstraße 4.** Sprechzeit: **Freitags, vormittags 9–12, nachmittags 2–5½ Uhr.**

Bettfedern
reinigt täglich
Otto Franke, Burgstr. 13
Ruf 724. — — Kostenlose Abholung.

Sächsische **Bettfedern-**
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeut. bill. zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett**
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

---

Die neu errichteten **30 000 Volt-Leitungen**
Großkayna — Wölkau — Dürrenberg und
Großkayna — Freyburg — Reinsdorf
werden in diesen Tagen in Betrieb gesetzt. Auf die mit der Annäherung an die spannungführenden Teile verbundene Lebensgefahr wird hierdurch hingewiesen.
Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellsch. i. Kulkwitz.

Preiswert u. gut:
Strickjacken, Sportjacken, Promenaden-Jacken, Pullover,
f. Damen, Herren und Kinder.
Kübler-Sportjacken auch für starke Figuren.
Küblers gestrickte Kinderkleidung.
A. Henckel Merseburg, Oelgrube 29.
Spezialgeschäft.

Kartoffeln
gelbfl. Industrie,
verkauft
Hülße
Cröllwitz.

Eisen-Me-tall-Betten
Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

Hausfrauen!

Ueber das Thema:

Wie gestaltet die Elektrizität ihren Haushalt gesünder und angenehm

spricht am Donnerstag, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, Frau Gewerbelehrerin Schenderlein-Berlin im Tivoli.

Gratisverlosung von elektr. Hausgeräten!

Vorführung aller Apparate im Betrieb. — Eintritt frei.

Landkraftwerke Leipzig
A.-G. in Kulkwitz
Geschäftsstelle Merseburg

Beschlagnahmefreie Wohnung Küche und 3 Räume, Bad, Innentoilett usw. für Nov. oder Dezember zu mieten gesucht. Ang. m. Mietpreis u. 7763 a. d. Gesch. d. Bl.

Bayern- u. Trachtenverein
Neu-Rössen und Umgegend.

Am Sonnabend, d. 6. Oktober, von abends 7 Uhr an findet in den unteren Räumen des Gesellschaftshauses unser diesjähriges

Oktoberfest

statt. Original-bayerische Trachtenkapelle. Aufführung von nationalen u. historischen Tänzen. Die Räumlichkeiten sind nach bayrischer Art dekoriert. Zum Ausschank gelangen original-bayerische Biere. Für gute Küche bürgt der Wirt d. Gesellschaftshauses. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich eingeladen.

Einladungskarten sind zu haben beim 1. Vorsitzenden, H. Kuß, Bayernstraße 4. II. Vorsitzenden, H. Lautenschläger, Buntenstraße 16. I. Kassierer, H. Küpper, Daspigi.

Der Festausschuß.

Tivoli
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Ab 10 Uhr **Wellfleisch.** Abends **Schlachteschüssel und Topfbraten mit Kloß.**
Täglich Künstlermusik.

Hotel Alter Dessauer
Morgen Donnerstag gr.
Schlachtefest
Ab früh 10 Uhr: **ff. Wellfleisch,** abends **frische Wurst u. Schlachteschüsseln.** Spezialausschank des beliebten Kulmbacher Sandlerbräu. ff. Schoppenweine. Es lad. erg. ein H. Lehmann.

Nähmaschinen
zum Sticken und Stopfen in reicher Auswahl
Aufträge für später berücksichtigen zur kostenlosen Teilnahme zum Näh-, Stick- und Stopf-Kursus vom 9.–19. Oktober 1928
Versäumen Sie daher nicht, mich zu besuchen
Max Schneider
Mechanikermeister
Merseburg Tel. 479 **Leuna**

Achtung! Achtung!
Bei 1/7 Anzahlung und 7 Monatsraten
kaufen Sie **Herrenanzüge, Damenkleider,** entzückende **Muster, Damen- und Herrenmäntel, Damen-Wäsche, Bett-Wäsche, Oberhemden, Bandbehänge, Chaiselongedecken und Gardinen,** prima Qualitäten **nur** in der
Berliner Kredit-Gesellschaft
Roßmarkt 19
Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung!
30 Filialen. 30 Filialen.
Wintermäntel neu eingetroffen!

Bestellungen
von Ia altmärkischen, gelbfleischigen
Speise-Kartoffeln
nimmt entgegen.
Schernelow, Mühle Oberbeuna

Ab Freitag, d. 5. Okt., steht ein frischer Transportprima jung., schwer., hochtrag.

Kühe und Kalben

sowie frischmilchende **Kühe** preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.

Albert Beyer, Viehgeschäft, Fernruf 369 **Schkeuditz.**

Zur Abhaltung von Sprechstunden f. einen Tag i. d. Woche werden

1–7 möbl. Zimmer

gesucht, part. od. 1. Etg. für sof. Preisangebote u. 7969 a. d. Gesch. d. Bl.

Gr. i. best. Lage gelegen. **Baugrundstück i. Dürrenberg** ist an gr. Gesch. o. Konsum pachtw. abzutret., ev. Beteil. Ang. u. 479 a. d. Gesch. d. Bl.

3–4000 Mark
als Hypothek auf in **Dürrenberg** gel. Grundstück. Brandk. 33 000. Ang. erb. unt. 478 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Matratzen
auch aufpolstern.
P. Karnisch, Oelgrube 1.

---

1 Gasbacher m. Ständ., 2flammig, 1 **Dauerbrandofen,** beides wie neu, zu verkauf. Näh. **Leuna, Eberstraße 69,** Zigarrengeschäft.

Gebr., gut erhaltener, **großer Eisschrank und Ladentisch** zu verkaufen. **Leuna, Sattlerstraße 2.**

Verträge
für sämtliche **Abzahlungsverkäufe** hält vorrätig **Buchdr. Th. Rötzner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

---

3 Kanarienweibchen
in zwei großen Bauern billig zu verkaufen. **Geusaer Straße 10.**

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto somit **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schwer. Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Militärkantinenpächter, **Göstrin-A. Nr. 290.**

Friseurgehilfe
(g. Bubikopfschneider) bei höchstem Lohn per 22. Oktober gesucht. Nur wirklich gute Kraft kommt in Frage.
Franz Müller, Neu-Rössen Tel. 411
Amt Merseburg.

---

1 Kleinknecht
wird gesucht.
Geusa Nr. 6.

Fleischer-Lehrling
stellt sofort ein
O. Thierbach, Fleischermeister, **Annenstraße 29.**

M. R. G.
(Tennisabteilung)
Versammlung
erst **Freitag, den 12. Oktober.**
Der Tennismart.

Morgen, Donnerstag
Schlachtefest
Ernst Weisbahn
Neumarkt 39.

Biobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr vormittags Wellfleisch u. Gehacktes nachm. frische Wurst
Lauchs Nachf.
O. Vollmann, Preußerstraße 4.

Gold- u. Silberwaren
Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie besonders preiswert bei
Ihren-Heyder
Roßmarkt 17,
Rep.-Werkstatt.

Ingenieurbüro
Patentsach., Gutacht., Erfied. techn. Arbeit., Unterricht i. Rechnen und Zeichnen.
Breite Straße 15, I. I.

Heirat
Dame, 23 J. alt, Waise, mit 1250000 ℳ Barverm. u. ca. 800000 ℳ in Hyp. angel., j. Ehekameraden m. freundl. Wesen, wenn auch arm, durch **Frau Sander, Berlin W. 50, Augsburger Straße 61.**

G. Hoffmann
bringt
Strümpfe, I. Wahl

Damen-Mako-Strümpfe schwarz und farbig 1.10	**0.85**
Damen-Seiden-Mako-Strümpfe farbig	**1.75**
Damen-Seidenflor-Strümpfe schwarz und farbig 2.25	**1.75**
Damen-Kaschmir-Strümpfe reine Wolle, prima Qualität 3.50	**2.65**
Damen-Flor mit Seide prima Qualität und Modefarben 4.50	**3.95**
Kinder-Strümpfe reine Wolle, Größe 1 . . . . . jede weitere Größe + 20 Pf.	**1.10**
Kinder-Schulstrümpfe Größe 1 . . . . . jede weitere Größe + 20 Pfennig	**1.65**
Füßlinge in Wolle, gestrickt	**0.80**
Backfisch-Strümpfe in allen Farben, Größe 6	**1.50**
Backfisch-Kaschmirstrümpfe prima Qualität, Größe 6	**2.95**

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe imitiertes Leder	**1.10**
Damen-Trikot-Handschuhe gefüttert 1.75	**1.35**
Damen, gestrickt, moderne Muster	**0.85**
Damen-Handschuhe Rundstuhl und gestrickt 2.00	**1.50**
Kinder-Handschuhe gestrickt, große Posten	**0.68**
Kinder-Trikot-Handschuhe gefüttert	**0.70**
Herren-Handschuhe imitiertes Leder 2.25	**1.50**

Unübertroffen in Auswahl, Qualitätsware, Preiswürdigkeit

Neslef
die unverwüstliche Tricotwäsche
Neslef unzerreißbar
Schutzmarke 60580.
Zu haben bei
A. Henckel, Oelgrube 29
Spezialgeschäft für Trikotwäsche in III., II., I. und Ia-Qualität.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Bettwäsche, weiß u. bunt
empfiehlt
Schmale Str. 21/23 **Wäsche-Käther** Schmale Str. 21/23

Wir suchen per sofort eine jüngere
Kontoristin (Anlängerin) oder weibl. Lehrling
für Büro. Angebote unt. 483 an. die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässige
Kindergärtnerin oder Säuglings-Schwester
für 8 Monate alten Knaben per bald gesucht.
Frau Ruth Weiss, Halle a. S.
Friedenstr. 1 b.

Kaufm. Lehrling
für größeres Unternehmen Ostern 1929 gesucht. Es kommen nur Bewerber mit guten Schulzeugnissen in Frage. Angebote unt. 7986 an die Geschäftsst. d. Bl.

Meine Schuhmacherwerkstatt mit mechan. Betr. habe ich von der Gotthardstr. 22 nach d. **Steinstraße 11 verlegt.**
A. Reichert,
Schuhmachermeister.

Kräft., ord. Mädchen
m. g. Zeugn. f. Küche u. Haus z. 1. Nov. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gewandte
Stenotypistin
zum sofortigen Antritt gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. 7952 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tücht., zuverlässiges
Alleinmädchen
m. guten Zeugnissen u. Kochkenntnissen b. hoh. Lohn zum 15. Oktober od. später gesucht. Ang. unter H. M. 541 a. **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, gesucht. — Kochkenntnisse erwünscht. Angebote an **Frau C. Lang, Groß-Kayna,** Merseburger Str. 37.

Junges Mädchen als **Aufwartung** f. d. ganzen Tag gesucht.
Bäckerei Engler, Gotthardstraße 40.

Jg. Frau a. Aufwart.
für einige Stund. vormittags sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Goldene Damenuhr mit Armband a. d. Wege v. Markt, Gotthardstr., Lauchst. Str. verl. Bitte abzugeb. gegen Belohnung **Markt 13, II.**

Boxer
aufgegriff. Abzuhol. b. Hausmstr., Burgstr. 1.
Der Magistrat.
V. b. 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonntagsnds 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**, der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Nr. 233 — Mittwoch, den 3. Oktober 1928 — 55. Jahrgang

„Graf Zeppelin“ über Nord- und Mitteldeutschland

Nachtflug über England und der Nordsee — Besuch der Reichshauptstadt und Leipzigs — Auch von Merseburg aus gesichtet

Innerpolitische Wandlungen

Deutsche Volkspartei gegen Stahlhelm.
Dr. Curtius beim preußischen Ministerpräsidenten.

Merseburg, 3. Oktober.

Mit dem Oktober ist in Berlin wieder ein frisch pulsierendes politisches Leben eingezogen. Man ist daher nicht überrascht, wenn ein Tag gleich ein halbes Dutzend innerpolitische Neuigkeiten bringt. Am Dienstag nachmittag war dies bereits der Fall. Bis zum Abend kommen sich noch einige hinzugesellen. Was zur Stunde vorliegt, ist indessen bedeutend genug, um kurz verzeichnet und gewürdigt zu werden.

Der Vorstand der deutsch-volkspartei lichen Reichstagsfraktion befaßte sich in seiner Dienstagsitzung mit den letzten Vorgängen im Stahlhelm eingehend. Er kam zu dem einmütigen Ergebnis, daß es politisch nicht mehr möglich ist, daß Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei weiterhin dem Stahlhelm angehören. Schon vor einigen Tagen war durchgesickert, daß eine derartige Entscheidung bevorsteht. Sie ist jetzt erfolgt. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der Beschluß des Vorstandes der deutsch-volkspartei lichen Reichstagsfraktion einstimmig erfolgte. Auch jene Vorstandsmitglieder, die bisher dem Stahlhelm angehörten, pflichteten ihm bei. Infolgedessen werden durch den Beschluß völlig klare Verhältnisse geschaffen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zieht nicht nur sachlich, sondern auch persönlich den Trennungsstrich so scharf, daß er schärfer nicht mehr gezogen werden kann.

In Berliner politischen Kreisen wurde diese Entscheidung des deutsch-volkspartei lichen Fraktionsvorstandes im Reichstag mit um so größerer Aufmerksamkeit entgegengenommen, als fast gleichzeitig bekannt wurde, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sich zu dem preußischen Ministerpräsidenten Braun begeben hatte, um mit ihm über die Erweiterung der Regierungskoalition in Preußen und die Umbildung des preußischen Kabinetts zu verhandeln. Dr. Curtius unternahm diesen hochpolitischen Schritt nicht, ohne vorher mit dem Parteivorsitzenden Dr. Stresemann Fühlung genommen zu haben. Er verhandelte infolgedessen nicht nur als Reichstagsabgeordneter und Reichsminister, sondern als der Beauftragte der Deutschen Volkspartei schlechthin. Die Deutsche Volkspartei als solche hat die Initiative ergriffen, um die Aussprache über die Regierungserweiterung in Preußen in Fluß zu bringen. Sie benutzte dazu als äußeren Anlaß die Rückkehr des preußischen Ministerpräsidenten aus seinem Urlaub und den Wiederzusammentritt des Preußenparlaments am 2. Oktober. Ihr Unterhändler Dr. Curtius hat den Vorzug, daß er, nicht erst seit heute, ein überzeugter Anhänger der Großen Koalition ist. Die Entscheidung des Vorstandes der deutsch-volkspartei lichen Reichstagsfraktion gegen den Stahlhelm ist geeignet, eine politische Atmosphäre zu schaffen, die diesen Verhandlungen, ihrem Verlauf und Ergebnis, günstig ist.

Austritt der Landtagsfraktionsmitglieder der Deutschen Volkspartei aus dem Stahlhelm.

Berlin, 3. Okt. Laut „Nationalliberaler Korrespondenz“ verlautet aus den Kreisen der Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preußischen Landtags folgendes: Bei dem heute erfolgten Zusammentritt des Preußischen Landtages haben die zum Stahlhelm gehörenden Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei diese erste Gelegenheit benutzt, um in einer eingehenden Aussprache das Verhältnis zum Stahlhelm zu klären. Bereits kurz nach der Wahl hat die Bundesleitung des Stahlhelm für die als Parlamentarier tätigen Mitglieder seines Bundes Bindungen beschlossen und veröffentlicht, die von den volkspartei lichen Mitgliedern sofort zurückgewiesen wurden. Daraufhin ist auch von der Bundesleitung eine einschränkende Erklärung abgegeben worden. Durch die neuerlichen verschiedenen Botschaften und Verlautbarungen des Stahlhelm werden für die Abgeordneten, die zugleich Mitglieder des Stahlhelm sind, Konflikte heraufbeschworen, die vermieden worden wären, wenn der Stahlhelm seine ursprüngliche, von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei stets begrüßte überparteiliche Einstellung beibehalten hätte. Solange eine Abkehr von dieser neuen Richtung im Stahlhelm nicht erfolgt, sind die Abgeordneten der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu ihrem Bedauern nicht mehr in der Lage, im Stahlhelm mitzuarbeiten und werden deshalb ihren Austritt aus dem Stahlhelm erklären.

Der Stahlhelm zu dem volksparteilichen Entschluß.

Berlin, 3. Okt. (TU.) Zu der Stellungnahme der Reichstags- und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei gegenüber dem Stahlhelm erklärt die Reichspressestelle des Stahlhelm, daß diese Entwicklung vorauszugesehen worden sei. Nachdem sich der Stahlhelm vor zwei Jahren als politische Bewegung erklärt habe, die politische Ziele mit politischen Mitteln betreibe, habe er notwendig in Grenzstreitigkeiten mit den älteren politischen Gebilden geraten müssen, die ihren Monopolaustausch nicht aufgeben wollten. Die gegenwärtige Stellungnahme der Deutschen Volkspartei sei lediglich daraus zu erklären, daß die Deutsche Volkspartei den Eintritt in die sogenannte Große Koalition bekannt habe. Die Parteien würden sich daran gewöhnen müssen, die im Stahlhelm verkörperte politische Bewegung als gleichberechtigt anzuerkennen. Der Stahlhelm denke nicht daran, seine bisherige überparteiliche Haltung aufzugeben, weder zugunsten noch zuungunsten der Deutschen Volkspartei oder irgendeiner anderen Partei.

Glatter Fahrtverlauf

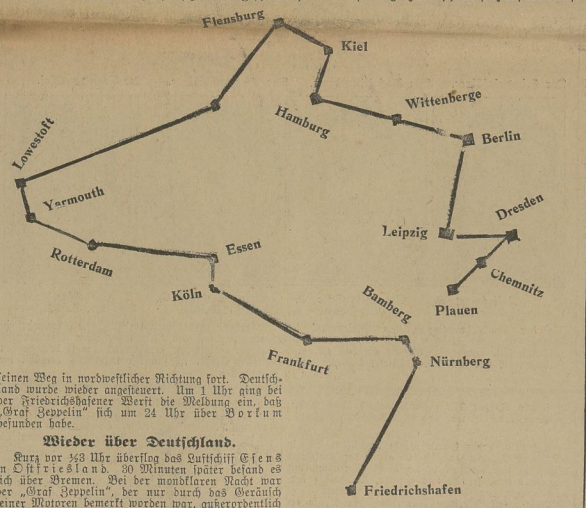
Die erste große Fahrt des stolzen Zeppelinluftschiffes ist wieder von Erfolg begünstigt. Ohne die geringste Störung verlief der Flug durch Deutschlands Gaue. Von besonderer Bedeutung für die spätere Verwendung des Riesenluftschiffes für den Ozeanflugverkehr ist der Anflug der englischen Küste sowie die Übungsfahrt über der Nordsee. Über den Flug selbst ist weiter zu berichten:

Die Nachtfahrt

Am Nachmittag des Dienstag überflog der „Graf Zeppelin“, aus der Richtung Koblenz kommend, Andernach, erreichte kurz nach 15 Uhr das Weichbild der Stadt Köln und nahm dann Kurs auf Düsseldorf und dann weiter in der Richtung Duisburg. Der letzte deutsche Ort, der das Luftschiff meldete, war Emmerich. Gegen 7 Uhr kam die Meldung, daß Rotterdam überflogen sei.

Auf dem Wege nach England.

Damit wurde der Kontinent verlassen, und das Luftschiff befand sich nun über der Nordsee. Gegen 21 Uhr wurde die englische Küste bei Cowehithe, einer kleinen Küstenstadt, erreicht. Von Cowehithe nahm das Luftschiff nördlichen Kurs und passierte Lowestoft um 21.05 Uhr. Obwohl „Graf Zeppelin“ in bedeutender Höhe flog, konnte die große Menschenmenge, die von Land aus den Flug verfolgte, das Geräusch der Motoren deutlich hören. Das Luftschiff zeigte weiße Lichter von den Kabinen und blaue vom Heck. Von Lowestoft setzte der Zeppelin



seinen Weg in nordwestlicher Richtung fort. Deutschland wurde wieder angesteuert. Um 1 Uhr ging bei der Friedrichshafener Werft die Meldung ein, daß „Graf Zeppelin“ sich um 24 Uhr über Borkum befunden habe.

Wieder über Deutschland.

Kurz vor ½3 Uhr überflog das Luftschiff Essen in Ostfriesland. 30 Minuten später befand es sich über Bremen. Bei der mondklaren Nacht war der „Graf Zeppelin“, der nur durch das Geräusch seiner Motoren bemerkt worden war, außerordentlich gut zu sehen, schon durch die hellerleuchteten Kabinen. Das Schiff nahm, nachdem es die alte Hansestadt überflogen hatte, sofort Kurs auf Hamburg.

Kurz nach 6 Uhr passierte der Zeppelin aus der Richtung Flensburg kommend, Kiel und erschien dann um ¾7 Uhr über Hamburg. Ein Flugzeug gab ihm auf dem Fluge über die Stadt, in der sich trotz der frühen Morgenstunde schon ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, das Geleit.

Ueber der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Okt. (WTB.) Während der „Graf Zeppelin“ über Berlin dahinflog, versuchte A. Braun von der Funkstunde, sich in direkte Verbindung mit dem Luftschiff zu setzen. Zur allgemeinen Freude gelang es ihm, während das Luftschiff über Schöneberg dahinflog, beim dritten Versuch die Verbindung herzustellen. Es lag nicht etwa eine Störung des Senders vor, sondern die Luftschiffleitung brauchte ihren Apparat, um Wetterberichte entgegenzunehmen. A. Braun teilte mit, daß Eckener selbst zu den Berlinern sprechen werde, übermittelte aber vorher den Gruß der Reichshauptstadt, den Oberbürgermeister Böß auf funkentelegraphischem Wege über das Funkhaus und Nordbeich an LZ 127 hatte gelangen lassen. Darauf hörte man die klare Stimme Dr. Eckeners, der etwa folgende Begrüßung an die Berliner richtete:

„Berliner Hörer und Hörerinnen! Ich danke herzlich für den freundlichen Willkommensgruß, den Sie mir dargebracht haben. Ich möchte zu Ihnen deswegen sprechen, um meinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß wir Sie gestern enttäuscht haben. Die Wetternachricht, die wir gestern vormittag erhielten, war so ungünstig, daß wir ernsthaft befürchten mußten, daß weder wir Sie noch Sie uns hätten sehen können. Es ist leider unser Los, Enttäuschungen zu bereiten. Wir können nicht nach jeder Stadt kommen, die um unseren Besuch gebeten hat, und wir können auch nicht längeren Aufenthalt nehmen. Wir empfingen um 4 Uhr ein Radiotelegramm, worin eine Gesellschaft, die noch fröhlich in einem Lokal in Bremen beisammen war, ihrer Genugtuung Ausdruck gibt, daß wir über Bremen gelogen sind. Ich hoffe jedoch, daß wir Ihnen ein um so schöneres Bild geboten haben, indem wir den „Graf Zeppelin“ Ihnen in schönster Beleuchtung zeigen konnten. Wir haben inzwischen einige Übungen über der Nordsee veranstaltet und waren genau 12 Uhr über der englischen Stadt Yarmouth und kehren jetzt nach Friedrichshafen zurück, wo wir vor Eintritt der Dunkelheit ankommen gedenken. Damit möchte ich mich von Ihnen verabschieden.“

Beim Eintreffen des Luftschiffes in Berlin hatte Reichsverkehrsminister von Guérard folgenden Begrüßungsfunkspruch an Dr. Eckener gerichtet: Die Reichsregierung begrüßt das Luftschiff über der Reichshauptstadt. Sie ist mit ganz Deutschland stolz auf das neueste großes Werk deutscher Wissenschaft, deutscher Technik und deutscher Tatkraft. Dem verdienten Führer Dr. Eckener und der gesamten Besatzung wünscht die Reichsregierung glückhafte Fahrt zu Ehren des deutschen Namens.

Schleifenfahrt über Leipzig!

Leipzig, 3. Okt. (TU.) Umschwärmt von Fliegern näherte sich der Luftriese dem Zentrum der Stadt. Alle Dächer waren besetzt. Auch in den Straßen und Plätzen hatten sich große Menschenansammlungen gebildet. Das Luftschiff wurde von der Mirag drahtlos angerufen. Zunächst grüßte die Landeshauptstadt auf diesem Wege und wünschte ein hoffnungsvolles „Glück ab“. Dann grüßte der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Rothe das Luftschiff auf seiner stolzen Fahrt und wünschte ihm Glück und alles Gute auch auf seiner Amerikafahrt. In langsamer Fahrt zieht das Luftschiff in geringer Höhe über die Stadt. Alle seine Einzelheiten sind deutlich erkennbar. Dem Luftschiff wurde mitgeteilt, daß der von Dr. Eckener für den Herrn Reichspräsidenten in Berlin abgeworfene Blumenstrauß im Büro des Herrn Reichspräsidenten abgeliefert worden ist. Eine Erwiderung auf die Grüße aus Leipzig erfolgte vom Bord des Luftschiffes nicht, weil die Apparate anderweitig gebraucht wurden. Um 10.35 Uhr nahm das Luftschiff Kurs nach Süden.

Von Merseburg aus gesichtet!

Unsere stille Hoffnung, „Graf Zeppelin“ werde das Leunawerk und Merseburg überfliegen, ging leider nicht in Erfüllung. Aber doch ist das stolze Luftschiff auch von unserer Stadt aus gesichtet worden. U. a. wurde er mit bloßem Auge beobachtet vom Dache der Stadtpolizeischerne, als er 10.25 bis

Straßen und Plätzen angesammelt hatte, da zur Mittagszeit alle Arbeit ruhte.

Die Nachrichtenübermittlung.

Berlin, 3. Okt. (Privatmeldung). In den Blättern ist davon die Rede, daß der Verkauf der Nachrichtenübermittelung von dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ an zwei große Berliner Verlage hätte erfolgen müssen, weil das Verkehrsministerium die Zeppelinwerft finanziell in Stich gelassen hätte, so daß sie gezwungen gewesen sei, diese Gelder anzunehmen. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Reichsverkehrsministerium das Zeppelin-Unternehmen mit Geld versorgt habe und zwar seien 1,1 Millionen Mark zu dem Bau des „Graf Zeppelin“ gegeben worden und später noch 500 000 Mark für Betriebszwecke, welch letztere aus anderen Luftfahrttiteln aufgebracht worden seien.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten

Berlin, 3. Okt. Gestern fand unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit aller in Berlin weilender Mitglieder des Reichskabinetts die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder über den Verlauf und das Ergebnis der Genfer Verhandlungen statt.

An den eingehenden Bericht des Reichskanzlers, welcher durch Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, für einige Spezialfragen ergänzt wurde, schloß sich eine Aussprache. Sie ergab völlige Übereinstimmung in der Auffassung über die Haltung der deutschen Delegation in Genf, die einmütige Billigung fand.

Wie sich Frankreich die Einleitung der Räumungsverhandlungen denkt.

Paris, 3. Okt. (TU.) „Excelsior“ nimmt, anscheinend offiziell beeinflußt, anläßlich des Besuches des Generals Guillaumats bei Briand Stellung zu der Frage der Rheinlandräumung. Dieser Besuch sei bezeichnend für die Absicht der französischen Regierung, vor der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes die technischen und politischen Vorfragen so weit es nur irgendmöglich ist, zu regeln, ehe in die entscheidenden Verhandlungen eingetreten wird. Nachdem die Ministerpräsidenten der deutschen Staaten die Haltung der deutschen Delegierten in Genf gebilligt haben, wird wahrscheinlich der deutsche Botschafter gegen Ende der nächsten Woche seinen Posten in Paris wieder antreten und ein Memorandum überreichen. Es sei aber auch möglich, daß von Hoesch vorher noch eine ausführliche Unterredung mit Briand haben werde.

Washington gegen eine Verquickung der Reparationen und der alliierten Kriegsschulden.

Washington, 3. Okt. Auf eine Anfrage, die auf Poincarés Rede in Chamberly Bezug nahm, wurde im Weißen Hause erklärt, Vorschläge, daß die amerikanischen Steuerzahler die deutschen Reparationen bezahlen sollten, seien wiederholt gemacht worden und würden auch weiterhin gemacht werden. Amerika lehne derartige Vorschläge ab und könne auch keinen Zusammenhang zwischen den Reparationen und den alliierten Kriegsschulden sehen. Diese seien durch Abkommen geregelt, die bis auf eines sämtlich ratifiziert worden seien. Der Präsident halte eine weitere Diskussion dieser Frage in der Presse für nutzlos und betrachtet das Kapitel der alliierten Schulden als abgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281003-19/fragment/page=0011